# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 229. Morgen-Ausgabe.** Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 19. Mai 1881.**

## Die Krisis in Italien.

Ein volles Lustrum ist in Italien die Linke am Ruder gewesen, seit jenem Märztage des Jahres 1876, an dem das letzte Ministerium der Consorteria dadurch in die Luft gesprengt ward, daß Ricasoli mit seinen Toskanern gelegentlich der Mahlsteuerfrage Minghetti im Stich ließ. Alle Versuche der Rechten, die Herrschaft an sich zu reißen, sind bisher vergeblich gewesen, bis ihr heute ein glückliches Geschick, wie es scheint, die Zügel wieder in den Schoß wirft. Fragen wir, wodurch die Linke sich um's Regiment gebracht, so wissen wir nur eine Antwort: durch ihren Chauvinismus und ihre Großmannssucht. Nachdem es ihr gelungen ist, lediglich durch diesen Einen Fehler Italien nach allen Seiten hin gründlich zu isoliren, es bei fast allen Mächten dem gegründetsten Argwohn auszusetzen, hat sie sich endlich in dem tunesischen Conflicte eine derbe Lection zugezogen, für welche leider mit ihr selber das ganze Königreich die Kosten zahlen muß. Als am 26. März 1876 Depretis das Programm des ersten Ministeriums, das aus der Linken hervorgegangen, auf Monte Citorio verlas, entnahm man daraus die Verheißung der neuen Regierung, sich eines liberalen Vorgehens zu befleißigen, die Reform des Wahlgesetzes und des Steuerwesens in Angriff zu nehmen — aber auch in der äußeren Politik keine Aenderung eintreten zu lassen, vielmehr die guten Beziehungen zu den übrigen Mächten, insbesondere zu Deutschland, fortzupflegen. In Betreff der inneren Politik nun sind die Staatsmänner der Linken so gut gewesen wie ihr Wort, wobei sich auch wieder einmal recht deutlich gezeigt, daß selbst da, wo der Parlamentarismus in Fractionszerwürfnisse und Portefeuillehascherei ausartet, er der Sache des geordneten Fortschrittes durchaus nicht so gefährlich ist, wie seine Feinde gern glauben machen möchten. Durch frische und spontane Kraft der Initiative gewinnt er einen gewaltigen Vorsprung vor der Verknöcherung des bureaukratischen Regiments, und aus allen persönlichen Reibungen geht oft eine weit größere Stetigkeit in den Dingen hervor, weil die öffentliche Meinung genugsame Kraft des Einflusses und der Controle übt, um den Gang der Regierung in demjenigen Geleise zu erhalten, das der Bevölkerung zusagt. Abgesehen von den beinahe zahllosen, mühselig beschworenen Cabinetskrisen und partiellen Ministerveränderungen, auf Antrieb der Dissidenten-Gruppen unter Crispi und Nicotera, haben während dieser fünf Jahre, in denen die Linke das Ruder geführt, nicht weniger als vier Conseils die Geschäfte des Königreiches geleitet; dennoch beweisen schon die Namen ihrer Chefs, daß es sich dabei im Grunde nur um ein kaleidoskopartiges Durcheinanderwürfeln derselben Elemente gehandelt hat: das Ministerium Depretis Nr. 1 vom März 1876 bis zum März 1878; dann das Cabinet Cairoli Nr. 1 bis zum Ende des Jahres, wo es über das Attentat Passanantes stolperte; hierauf Ministerium Depretis Nr. 2 bis zum Juli 1879. Nachdem Depretis, ganz wie das erste Mal, ohne bestimmt greifbare Ursache, durch das Spiel der Parlamentsintriguen und durch allgemeine Unzufriedenheit, namentlich mit der Mahlsteuer, zu Falle gekommen, trat wieder Cairoli an seine Stelle, um nach kaum zwei Jahren durch die tunesische Frage weggefegt zu werden.

Trotz aller dieser Peripetien im Schoße der eigenen Partei hat aber doch die Linke während ihres fünfjährigen Regimes die Mahlsteuer theilweise beseitigt, die Aufhebung des Zwangscourses angebahnt und die Wahlreform in vollen Fluß gebracht. Der große Fehler, den sie selber mit dem Verluste ihrer Stellung, das Land mit der Einbuße seiner Allianzen und Sympathien bei den Nachbarn — theuer genug, aber wahrlich nicht unverschuldet bezahlt, ist das Verschulden, daß die Staatsmänner der Linken ihr Wort „in der äußeren Politik keine Aenderung eintreten zu lassen", nicht ebenso gewissenhaft eingelöst, wie das Versprechen innerer Reformen. Hier hätten sie des Wortes eingedenk sein sollen, das man Andrassy zuschreibt: „Die Popularität eines Staatsmannes ist ein Capital, das er fortwährend auszugeben bereit sein muß, nie aber thesauriren wollen darf." Statt ihr ganzes Ansehen dafür einzusetzen, daß das Volk von seinen chauvinistischen Marotten zurückkam, nahmen sie keinen Anstand, zur Erhöhung ihres Nimbus sich von der „Italia irredenta" ins Schlepptau nehmen zu lassen, so daß man bald nicht mehr unterscheiden konnte, wer der Führer und wer der Geführte sei. Indem sie sich auf ein erhöhtes Piedestal bei der gedankenlosen Menge stellten, brachten sie ihr Volk und Land um jene undefinirbaren allgemeinen Sympathien, die einst den Italienern, so wie früher den Hellenen, alle Herzen wärmer entgegenschlagen machten und ihnen vielleicht ebensoviel Nutzen brachten, wie nur eine bewaffnete Intervention. Europa fühlte mit Italien, bis der Parlamentsbeschluß „Roma Capitale" realisirt worden. Der Schwindel der „Irredenta", daß jeder italienisch redende Mensch in Europa und Asien für das Königreich annectirt werden, daß bei jeder Gebietsveränderung in der alten Welt auch ein Stück für Italien abfallen soll: dieser Schwindel aber erregte Lachen, Widerwillen und bei Allen, die in Mitleid gezogen werden konnten, das entschiedenste Mißtrauen. Und könnten sie sich noch mit dem „oderint dum metuant" der römischen Tyrannen trösten; dürften sie sich sagen: „was kümmert mich der Haß, den die Furcht in Schranken hält." Statt dessen hat die Würde des Staates unter diesem Annexionsfieber noch mehr gelitten, als der Glaube an seine Kraft. Die Kaiser-Manöver am Fuße des Brenner, als Antwort auf die Truppen-Concentrirungen um Verona, waren die vornehm-nonchalante Demonstration gegen das erste Ministerium Cairoli, da „die Landesvertheidigung zum Schutze Tirols vollkommen ausreiche", wenn die österreichische Armee gerade in Bosnien zu thun habe. Das zweite Cabinet Cairoli hat dann gar mit seinen Intriguen in Albanien, wo es — wenn Trient und Triest einmal nicht zu haben waren — eine „Compensation" für den Erwerb Bosniens durch Oesterreich herausschlagen wollte, mit der töppischen Zudringlichkeit, als Dritter in den vermeintlichen Bund Gladstones und Gortschakows zum Umsturz des Berliner Vertrages zu treten, nur noch lächelnde Ablehnung gefunden. Als es aber gar für alle diese Mißerfolge eine Entschädigung in Tunis suchte, ohne im Geringsten darnach zu fragen, „was die Schultern zu tragen vermögen, was sie verweigern", da beging es einen jener Fehler die nach Talleyrand in der Politik schlimmer sind, als ein Verbrechen.

Regieren heißt voraussehen, und Cairoli brauchte eigentlich nicht einmal vorauszusehen, sondern nur in die Vergangenheit zu blicken, um sich nicht die Finger zu verbrennen, indem er ganz muthwillig den tunesischen Conflict einfädelte. Die Geschichte Frankreichs unter Louis Philipp wie unter dem Empire konnte ihm keinen Zweifel darüber lassen, daß die Republik die Wahrung ihres vollen Einflusses in der Regentschaft um Algeriens willen sich nöthigenfalls auch einen Waffengang kosten lassen werde. Statt sich also durch Cialdini in Paris und durch Menabrea in London in allerlei trügerische Hoffnungen wiegen zu lassen, als ob Barthelemy Saint Hilaire die italienischen Umtriebe in Tunis ziemlich harmlos auffasse, und Granville dafür einstehe, daß Frankreich sich dort wirklich keine Uebergriffe erlaube: war es Cairoli's Pflicht und Schuldigkeit, sich auf das Abenteuer nicht einzulassen, ehe er nicht mindestens Einen ganz soliden Alliirten habe, der fest entschlossen wäre, ebenfalls äußersten Falls einen Tanz zu wagen für die Erhaltung der Unabhängigkeit Mohamed-es-Sadok's. Und da wieder hätte es gar keiner diplomatischen Berichte gebraucht; sein gesunder Menschenverstand hätte ihm sagen müssen, daß der einzig mögliche Verbündete England, das aber erst recht unmöglich sei. Das nachträgliche Raisonniren der englischen Blätter über den Vertrag, den die Republik mit dem Bey abgeschlossen, bildet für Cairoli nicht die geringste Entschuldigung. Er durfte sich nicht einbilden, daß dieselben Engländer, die eben erst von den Boers aus Transvaal „geweitscht" wurden, unter demselben Gladstone, der vor einem Decennium die Zerreißung des Vertrags über die Neutralisirung des Schwarzen Meeres ruhig hinnehmen, aus dem Conflicte, den Consul Maccio in Tunis eingeführt, einen Kriegsfall für sich selber machen würden. Heute lärmen sie; aber was für einen Spectakel hätten sie geschlagen, wenn die Regierung um deswillen Großbritannien in einen Krieg mit Frankreich verwickelt hätte. Der Tory Salisbury forderte auf dem Berliner Congresse Waddington auf, Frankreich möge sich für den Cypern-Vertrag in Tunis schadlos halten und der Manchestermann Gladstone sollte einen Krieg mit Frankreich daran wagen, um die Republik von einer Campagne gegen Tunis abzuhalten? Es war heller Wahnsinn, so etwas auch nur zu denken.

Die Reconstruction des Ministeriums Cairoli konnte daher von vornherein, nach dem ersten Mißtrauensvotum der Kammer, nur als ein ganz kurzlebiger Compromiß gelten: die Leichtigkeit und Schnelligkeit der französischen Erfolge hat dann allerdings den Eintritt der definitiven Katastrophe noch beschleunigt. Was sollte auch Cairoli noch länger auf einem Ministerfauteuil, wo er nur noch einem Hagel von Interpellationen als Zielscheibe dienen konnte, mit denen doch nichts zu erzielen war, als daß der Schmerz über die selbstverschuldete Niederlage, gleich einem Pfeil mit scharfen Widerhaken, immer tiefer in die Brust des Volkes drang? So geht denn der Palermitaner, und die Herrschaft kommt wieder an die Rechte. Glück aber können wir Italien dazu nur unter der noch gar nicht sehr wahrscheinlichen Voraussetzung wünschen, daß es dem Großindustriellen Sella, dem kühlen Piemontesen aus Biella, wo seine Spinnereien liegen, dem gewiegten Geschäftsmanne, der zuletzt als Finanzminister bis zum Amtsantritte Minghetti's 1873 fungirte, gelingen möge, eine wahrhaft liberale und nicht chauvinistische Majorität im Parlament auf dem Wege der Fusion von rechts und links zusammenzubringen.

## Concert des Jean Becker-Quartetts.

Allen Freunden gediegener Kammermusik wird das von Jean Becker gegründete und geleitete Florentiner Quartett noch in frischer Erinnerung stehen und schon der Name des exquisiten Geigers hätte genügen müssen, um am vorigen Dinstag eine zahlreichere Zuhörerschaft in den Musiksaal der Universität zu locken. Aber freilich das Häuflein derer, die diesem Kunstzweige ein mehr als oberflächliches Interesse entgegenbringen, wird von Jahr zu Jahr eher kleiner als größer, und das gleichzeitige Auftreten des Künstlerpaares Artôt-Padilla ist, selbst wenn ein Product von untergeordneter musikalischer Bedeutung, wie Carmen, zum so und so vielten Male auf dem Repertoire steht, eine immerhin gefährliche Concurrenz. Das Florentiner Quartett ist nach jahrelanger ruhmvoller Wirksamkeit in alle Winde zerstoben; an seine Stelle ist eine neue, zwar anders combinirte, aber vollkommen ebenbürtige Schöpfung getreten, das aus Vater, Tochter und zwei Söhnen bestehende „Jean Becker-Quartett." — An der Spitze des Programms stand das aus früheren Aufführungen des hiesigen Tonkünstlervereins bereits bekannte Brahms'sche Clavierquartett Op. 26 A-dur, eine nicht grade in allen Theilen originelle Erfindung, wohl aber wohlthuende Frische und tüchtige Arbeit verrathende Composition. Die Wiedergabe des Werkes geschah in virtuoser und, was wir ungleich höher stellen, echt musikalischer und poesievoller Weise, namentlich gelangte der zweite Satz zu schönster harmonischer Wirkung, während im Anfangs- und Schlußsatze das Clavier mitunter mehr dominirte, als mit dem deutlichen Hervortreten der Streichinstrumente verträglich war. Fräulein Jeanne Becker excellirte in drei kleinen Solostücken, deren Wahl uns, Chopin's Cis-moll-Nocturne ausgenommen, welches jedoch, da das Tempo des Hauptsatzes zu schnell genommen und in Folge dessen der Contrast mit dem leidenschaftlichen Mittelsatze wesentlich gestört wurde, nicht recht zur Geltung kam, eine nicht ganz glückliche schien. Lißt's Transcription von Alabieff's hübschem Nachtigallenlied, ein die offenbarste Gedankenarmuth durch chromatischen Firlefanz und technische Künsteleien erfolglos zu verdecken suchendes Werk, und eine Caprice von Raff, ein unordinaires Thema in echt Raff'scher raffinirter Weise für den Spieler dankbar zugerichtet, können keinen Anspruch auf musikalische Bedeutung machen, selbst wenn sie so tadellos ausgeführt werden, wie es von Seiten des Fräulein Becker geschah. — Herr Hugo Becker ist ein Cellist von nicht gewöhnlicher Bedeutung; großer, schöner Ton, eminente technische Fertigkeit und Wärme des Vortrages sind Eigenschaften, die nicht oft so harmonisch vereinigt zu finden sind. Man konnte seine Freude daran haben, einmal einen Cellospieler zu hören, der von dem hierorts besonders üblichen Phlegma noch nicht angekränkelt ist. Als Solopiecen bot das Programm ein Adagio von S. Lange, im Hauptthema eine blasse Reproduction des Schwanenliedes aus Lohengrin — der Urvater dieser Melodie dürfte in Chopin's Cis-moll-Etude zu suchen sein — und eine Polonaise von Popper, ein banales Kunstreiterstückchen, das dem Spieler vollauf Gelegenheit bietet, sich auch nach der technischen Seite hin als in allen Sätteln zurecht zu zeigen. — In eine reinere und ungetrübte Sphäre versetzte der Vortrag des Mozart'schen Streichtrios aus Es-dur (als „divertimento di sei pezzi" trug es der Componist selbst am 27. September 1788 in sein Journal ein), eines wahren Cabinetstückes der Kammermusik. Nur drei gleich tüchtige, geistig förmlich miteinander verwachsene Spieler können es wagen, das aus sechs breit angelegten Sätzen bestehende Werk ohne Kürzungen zum Vortrag zu bringen. Hier wurde auch dem Vertreter der Bratsche, Herrn Hans Becker, Gelegenheit geboten, sich als echter Sohn seines Vaters und Lehrers zu documentiren. Das erste Trio des zweiten Menuetts namentlich war eine prächtige Leistung. Daß sich Herr Jean Becker selbst seiner Aufgabe mit gewohnter Frische und Sicherheit entledigte, ist selbstverständlich; wenigen ersten Violinisten ist es gegeben, sich der Verlockung, im Ensemble als absolute terroristische Herrscher aufzutreten, so zum Vortheil der Gesammtwirkung zu entziehen, wie ihm. — Nach diesem sechsgängigen klassischen Menu erschien als Dessert ein allen Clavierdilettanten wohlbekanntes Menuett von Boccherini, dem fast ganz verschollenen Leibcomponisten Friedrich Wilhelm II., ein harmlos naives, bei picantem Vortrage immer noch genießbares Stückchen, dem ein ganz kleines Zöpfchen, das ab und zu durchguckt, gar nicht übel steht. — Der aus dem Magazin von J. Großpietsch entnommene Bechstein'sche Flügel zeichnete sich durch kräftigen, sonoren Klang aus; in den Ensemblesätzen wäre das vollständige Oeffnen des Instrumentes nicht nöthig gewesen. —n.

## Von der Ausstellung.
### Kunstgewerbe.

Obschon unsere Ausstellung dem allgemeinen Schicksal sämmtlicher Ausstellungen bisher nicht entgangen ist, d. h. zum Eröffnungstage nicht fertig war und es auch voraussichtlich noch einige Wochen dauern wird, bis die letzte werkthätige Hand ihre Arbeit gethan hat, so bietet dieselbe doch eine solche Fülle von Neuem, Verbessertem und neu Arrangirtem, daß es in der That unmöglich ist, ein abschließendes Urtheil über die einzelnen Gruppen und Industriebranchen schon jetzt zu fällen. Noch manche Kojen sind verhängt; wer weiß, welche Schätze uns dieselben zeigen werden? Ueberall sehen wir noch geschäftige Aussteller bemüht, da ein besseres Arrangement zu treffen, dort die Hauptgegenstände ihrer Production in günstigeres Licht zu stellen; Geringeres zu entfernen oder passend zu ersetzen. Hier werden große Firmenschilder gemalt, dort breite Placate angehängt, die manchmal durch ihre grellen Farben und grotesken Figuren direct den Charakter der Reclame an sich tragen, öfters aber auch sich als wirklich künstlerisch ausgeführte Firmentafeln oder Aquarellbilder von ganzen Fabriketablissements präsentiren.

Wenn es wahr ist, was man sich erzählt: daß einzelne der zur Eröffnung geladenen distinguirten Persönlichkeiten mit Hinweis auf die bereits sprüchwörtliche Unfertigkeit sämmtlicher Ausstellungen ihren Besuch für einige Wochen später in Aussicht stellten, so muß man diesen Grund als ganz berechtigt anerkennen.

Verhältnißmäßig am weitesten vorgeschritten und nahezu ganz vollendet zeigt sich die Ausstellung der Montanindustrie (siehe unseren gestrigen einleitenden Bericht über diese Gruppe) und des Maschinenwesens; überhaupt zwei Glanzpunkte der schlesischen Industrie. Hier kann man schon ein Urtheil über die ganzen Gruppen sich bilden, sowie die Leistungen der einzelnen Aussteller vergleichen. Nicht dasselbe läßt sich von dem dritten Hauptglanzpunkt unserer Ausstellung, dem Kunstgewerbe behaupten. Die Vereinigung sämmtlicher kunstgewerblicher Bestrebungen unter dem Gesichtspunkt der häuslichen Kunstpflege, wozu die sämmtlichen einschlägigen Industrien Breslaus ihr Bestes beitragen wollen, das sogenannte altdeutsche Wohnhaus, ist erst in einzelnen Kojen vollendet; das Fertige läßt allerdings die Erfüllung selbst hochgespannter Ansprüche erwarten. Aber auch die Collectiv- und Separatausstellungen einzelner Aussteller sind noch nicht alle fertig, und wenn wir einen allgemeinen Ueberblick über dieses Gebiet heute schon wagen und vielleicht einzelne Namen nennen, so sind wir weit davon entfernt, auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben. Wir sind überzeugt, daß vielleicht manches Urtheil im Laufe der Ausstellung noch zu modificiren und zu vervollständigen sein wird.

Eine Ueberzeugung aber hat uns das Ausgestellte, was wir gesehen, beigebracht, und wir wollen dieselbe frohen Herzens verkünden: die vor wenigen Jahren im Süden und im Westen unseres Vaterlandes begonnene Reformation des Kunstgewerbes auf Grund unserer nationalen Traditionen, die Pflege des Schönheitssinnes im Hause, hat auch bei uns im Osten ihren siegreichen Einzug gehalten. Wir haben gebrochen mit der ehemaligen, theils blos dem Utilitätsprincip huldigenden, theils auf allen Gebieten des Stils der — Stillosigkeit umherschweifenden Production. Im Publikum hat sich der Geschmack und der Sinn für das Schöne gehoben. Bei den Gewerbtreibenden offenbart sich die Freude am eigenen stilvollen Schaffen, es zeigt sich ein Eifer und eine Begeisterung für die kunstgewerbliche Hinterlassenschaft unserer Voreltern. Nicht gering ist namentlich das Letztere anzuschlagen, wenn man bedenkt, daß die Ueberleitung der gewerblichen Thätigkeit in neue, stilvolle Bahnen für viele der Producenten mit großen, theilweise heute noch nicht compensirten Geldopfern verbunden war. Das Vorrücken auf der ganzen Linie unserer gewerblichen Thätigkeit begann damals, als der deutschen Industrie von jenseits des Oceans durch unseren Ausstellungscommissar, Herrn Geheimen Regierungsrath Reuleaux, jenes tadelnde Wort, welches damals wohl Vielen zu hart erschien, zugerufen wurde.

Als Bahn brechend für die sämmtlichen kunstgewerblichen Bestrebungen der Jetztzeit ist aber die Münchener Kunst- und Gewerbeausstellung vom Jahre 1876 zu betrachten. Die dort ausgestellten Kunstschätze des baierischen Nationalmuseums, verbunden mit den Bestrebungen geistig hochstehender Männer unserer Nation, welche neben dem Besitz künstlerischer Durchbildung auch Gelegenheit gefunden hatten, die Werke unserer Vergangenheit an den Quellen zu studiren, sowie namentlich auch das Wirken des Münchener Kunstgewerbevereins, haben zuerst den Blick größerer Kreise auf unsere eigene Vergangenheit im kunstgewerblichen Leben gelenkt.

Immer mehr Freunde und Verehrer fanden sich um den zunächst kleinen Kreis von begeisterten Anhängern der neuen Richtung und ausübenden Künstlern. Man bewunderte zuerst die Feinheit und die

## Breslau, 18. Mai.

Die Brausteuer ist in der gestrigen Sitzung des **Reichstages** der Wehrsteuer gefolgt und ebenfalls abgelehnt; für einen Paragraphen derselben erhob sich sogar nur der Sohn des Reichskanzlers, Graf Wilhelm Bismarck. Die neuen Steuern haben überhaupt im Reichstage keinen Anklang gefunden.

Mit dem **Reichstagsgebäude** ist es wiederum nichts, obwohl die „Nat.-Ztg." erzählt hatte, der Plan sei bereits vom Kaiser unterzeichnet worden. Im Reichstage wurde gestern unter Berufung auf einen der Familie Raczynski nahestehenden polnischen Abgeordneten erzählt, die Vorlage betreffend die Errichtung des Reichstagsgebäudes, befinde sich gegenwärtig behufs Beseitigung einiger noch vorhandener Anstände im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Die „Nat.-Ztg." hält das selbst „unter den bekannten, die **Reichstagsbaufrage** gegenwärtig betreffenden Verhältnissen für sehr leicht möglich; es könnten sich wohl hinterher noch Anstände ergeben haben. Die Vorlage soll an das Reichsamt des Innern zurück gelangt sein, wo dieselbe zunächst nach den vom Monarchen beigefügten Wünschen umgearbeitet werden soll, ehe sie Sr. Majestät zur Unterschrift wieder vorzulegen ist.

Nach einer Mittheilung der „Pol. Corr." ist der **russische** Großfürst **Michael** ausersehen, den Großfürsten Konstantin in der Präsidentschaft des Reichsrathes zu ersetzen. Bekanntlich wird das Bureau dieser Körperschaft, den Präsidenten inbegriffen, von sechs zu sechs Monaten erneuert. Ein Aufschub, welchen die Reise des Großfürsten Michael nach dem Kaukasus erfahren hat, wird mit der in Rede stehenden Eventualität in Zusammenhang gebracht. Soviel ist gewiß, daß der Großfürst von seinem Posten als General-Commandant der Armee des Kaukasus definitiv scheidet. — Großfürst Konstantin begiebt sich auf sein Besitzthum in Oriauda in der Krim.

Die **bulgarischen** Blätter sprechen sich durchwegs ziemlich loyal über den Staatsstreich aus. Der Rustschuker „Blgarin", der sonst den Mund recht voll nimmt, spricht die Ueberzeugung aus, daß der Fürst, welcher unter den Augen des Czarbefreiers für Bulgarien gekämpft habe und vom Volke einstimmig zum Fürsten erwählt worden sei, gewiß nur das Beste für sein Land beabsichtige, und daß es daher Pflicht aller wahrhaft patriotisch gesinnten Bulgaren sei, sich um den Thron zu schaaren und den Fürsten in seiner Thätigkeit zu unterstützen, damit das Werk zum Wohle des Volkes und Gedeihen des Vaterlandes gelinge. Aus den hervorragendsten Städten Bulgariens sind Vertrauens-Adressen an den Fürsten in Sofia eingetroffen; in Rustschuk waren sogar zur Feier der Proclamation alle Läden geschlossen und die Straßen illuminirt. Nur in Sistow erlaubte sich bei der Verlesung der Proclamation der Beamte Ignatiew die höhnische Bemerkung, daß es am besten wäre, die Proclamation dem Sultan zu übersenden, damit er fortan Bulgarien regiere. General Ernroth bezeichnet in seinem Circular an die Districtsleiter als Hauptaufgabe der provisorischen Regierung die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Durchführung der Wahlen für die Constituante.

Die **englische** Presse ist noch immer sehr ungehalten auf Frankreich. Sie hebt die Nachtheile hervor, welche die Beschlagnahme der Regentschaft mit sich führen müsse. So meint die „Pall Mall Gazette":

> Der Absorbirungs-Vertrag, den Frankreich vom Bey erpreßt hat, ist fast ebenso bedauerlich, als der Feldzug, welchen derselbe mit einem Erfolge krönte, der schlimmer ist, als manch' eine Niederlage. Die Besitzergreifung von Tunis mag Frankreich schließlich mehr kosten, als die Abtretung von Elsaß-Lothringen. Es ist möglich, daß die Erwerbung dieser zwei Provinzen dem Fürsten Bismarck weniger Freude macht, als die thatsächliche Annexion von Tunis. Die Besitzergreifung von Tunis verhindert Frankreich für geraume Zeit, den Rachekrieg zu unternehmen, dessen Verhinderung das beharrliche Streben der deutschen Staatsmänner ist. Wenn je Frankreich jenen Krieg unternimmt, so wird es sich in mancher Hinsicht durch seinen Vertrag mit dem Bey geschwächt finden. Tunis wird noch mehr als Algerien es im Jahre 1870 war, eine Quelle der Schwäche und Beunruhigung sein.

## Deutschland.

**Berlin**, 17. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Landrath Dr. jur. von Bitter zu Waldenburg i. Schl. und dem Gymnasial-Oberlehrer und Subrector a. D. Dr. phil. Döhler zu Brandenburg a. H. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem bisherigen Director der communalständischen Bank der Oberlausitz, Geheimen Regierungs-Rath Sattig zu Görlitz, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Postverwalter a. D. Ohnesorg zu Ilfeld im Kreise Zellerfeld und dem Revierförster a. D. Liebach zu Schwiebus, bisher zu Clarenkranst im Kreise Breslau, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem pensionirten General-Commissions-Kanzlisten Schönert zu Posen, bisher zu Stargard i. Pommern, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Regierungs- und Baurath Lattich zu Stade den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen.

**Berlin**, 17. Mai. [Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] kehrte gestern nach den auf dem Tempelhofer Felde stattgehabten Besichtigungen mit dem 1 Uhr-Zuge nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. Am Abend kam Se. Kaiserliche Hoheit mit dem Zuge um 8¾ Uhr wieder nach Berlin und wohnte im Victoria-Theater dem Schlußact der „Götterdämmerung" aus Wagner's „Ring des Nibelungen" bei. Se. Kaiserliche Hoheit übernachtete in Berlin. Heute früh 8 Uhr nahm Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz im hiesigen Palais einige militärische Meldungen entgegen und begab sich um 8½ Uhr zu Wagen zur Truppenbesichtigung nach Spandau. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 17. Mai. [Zum Zollanschluß Altona's.] Nachdem der Bundesrath den Anschluß der Stadt Altona und der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet beschlossen hat, ist die Ausführung beider Anschlüsse in den hierüber gefaßten Beschlüsse gemeinschaftlich behandelt worden. Bekannte Vorgänge, welche den Anschluß des größeren Theiles des Hamburgischen Gebietes und der Stadt Hamburg selbst an das deutsche Zollgebiet für nahe Zeit hoffen lassen, stehen aber einer derartigen Verbindung beider Maßregeln insofern entgegen, als danach von der Ausführung des Anschlusses von Altona für die Zwischenzeit füglich abzusehen, während der gleichen Rücksichten nicht unterliegende Zollanschluß der Unterelbe unverzüglich in Vollzug zu setzen ist. Da die vorgeschlagenen Einrichtungen der künftigen Zollgrenze auf der Voraussetzung eines gleichzeitigen Zollanschlusses der Stadt Altona beruhten, so kann dieser Beschluß für jetzt noch in vollem Umfange nicht definitiv durchgeführt werden; die Ausführung der event. bei Anschluß Hamburgs unnöthig werdenden Trennung Altonas von Hamburg wird bis zu weiterer Entschließung zu vertagen und der erwähnte Beschluß des Bundesraths nur bezüglich der unter allen Umständen nothwendig bleibenden Einbeziehung der Unterelbe in das Reichszollgebiet zur Ausführung reif sein. Dieser gesonderte Anschluß der Unterelbe macht es nöthig, deren Abschluß gegen das Freihafengebiet einstweilen nur durch provisorische Maßregeln durchzuführen. Der Reichskanzler hat daher den Bundesrath zu schleunigen Vorschlägen wegen der noch erforderlichen Ergänzungen und insbesondere des Termins für die Ausführung des Zollanschlusses der Unterelbe aufgefordert. Es wird dabei hervorgehoben, daß der Anschluß der Unterelbe bei einstweiliger Abstandnahme vom Anschlusse Altonas zwar nicht bei Cuxhaven, wohl aber bei Altona eine Veränderung der bisherigen Zollgrenze bedingt und zwar dahin, daß die jetzige Zollgrenze in ihrem Laufe bis zur Elbe, Altona ausschließend, unverändert bleibt, demnächst die Elbe in schräger Linie nach der Bake am westlichen Ende des Kuhwerder überschreitet und sodann in die früher projectirte Linie einlenkt. Es folgen dann noch Bemerkungen über die Abfertigungsstellen und die Zollämter, welche dem Hauptzollamte zu Ottensen unterstellt werden sollen. Die aus See kommenden, nach Altona bestimmten Schiffe würden, sofern sie unter Zollflagge oder Leuchte transitiren, von zollamtlicher Behandlung frei bleiben. Die aus Altona kommenden Schiffe, welche lediglich Waaren führen, die in den See gehenden Schiffen im Zollgebiete noch beigegeben werden sollen, müssen bis zu ihrer völligen Entladung Zollflagge oder Leuchte führen und es wird die Ueberwachung angeordnet werden. Eine ziffermäßige Darstellung der entstehenden Ausgaben und deren Vertheilung zu geben ist der Berathung der Ausschüsse vorbehalten- und als Termin für die Ausführung des Elbanschlusses der 1. October dieses Jahres ins Auge gefaßt worden.

□ **Berlin**, 17. Mai. [Das Tabaksmonopol. — Liberale Candidaten. — Die Unfallversicherung. — Graf Eulenburg.] Die Ausdehnung, welche der Aufenthalt des würtembergischen Ministers v. Mittnacht und gleichzeitig des Unterstaatssecretärs von Mayr aus Elsaß-Lothringen in Berlin genommen, wird dahin gedeutet, daß Fürst Bismarck den genannten Herren die Ausarbeitung einer Vorlage über das Tabaksmonopol übertragen hat, welche dem nächsten Reichstage vorgelegt werden soll, wenn nämlich das kommende Parlament allen kanzlerischen Erwartungen entsprechen sollte. Zum Glück läßt dieses „wenn" noch einige Hoffnung, um so mehr, als mit einer sicherlich nicht zufälligen Uebereinstimmung die Organe der verschiedenen liberalen Schattirungen in Berlin sich dahin aussprechen, daß die Fractionen sich unter einander nicht bekämpfen, sondern sich freundschaftlich über die Candidatenfrage verständigen sollten. Die „Tribüne" löst das Wort „nationalliberal" sehr glücklich in seine beiden ursprünglichen Bestandtheile auf, indem sie als Forderung an die von ihr zu unterstützenden Candidaten stellt, daß sie national und liberal sein müssen. Zur Sache selbst ist allerdings zu bemerken, daß die würtembergische Regierung und der Landtag — der einzige Fall in Deutschland — sich gleich entschieden für das Tabaksmonopol ausgesprochen haben. Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß der Minister Würtembergs mit den Vorarbeiten dazu betraut sein wird. — Die Deutschconservativen sind bereits an die Arbeit gegangen, um die widerstrebenden Centrumsleute davon zu überzeugen, daß Fürst Bismarck auf keinen Fall auf die Staatszuschüsse zu den Prämien der Unfallversicherung verzichten wird, und daß sie sich dazu werden bequemen müssen, wenn nicht auch diese Vorlage nur zu einem negativen Resultate führen soll. In meinem letzten Briefe habe ich diese Schwierigkeit schon angedeutet. Ob nicht das Centrum, um dem Kanzler wenigstens einen kleinen Sieg zu ermöglichen, irgend eine neue Gegenforderung stellen wird? Man ist an diese Praxis des „Hand wird nur von Hand gewaschen" nachgerade bei dem Verkehr zwischen Centrum und Regierung gewohnt. — Die Anwesenheit des früheren Ministers des Innern von Eulenburg in Berlin hat, wie bestimmt versichert werden kann, nichts mit einer Bewerbung um den Posten eines Ober-Präsidenten zu thun. Graf Eulenburg ist weit entfernt davon, den Wunsch zu haben, jetzt wieder in den Staatsdienst einzutreten, selbst nicht bei einer von Varzin vollständig unabhängigen Stellung.

△ **Berlin**, 17. Mai. [Reichstagschronik.] Eine muntere Debatte ergab sich bei der in der gestrigen Reichstagssitzung stattgehabten ersten Berathung des vom Abg. v. Below-Saleske nebst Genossen aus allen Parteien eingebrachten Gesetzentwurfs über Verbot der Malzsurrogate. Der gedachte deutsch-conservative Herr, ein Verwandter der Familie Puttkamer, hatte am 29. März bei der ersten Berathung des Brausteuergesetzes eine Rede gehalten, welche davon Zeugniß ablegte, daß er gleich seinem Vetter dem Branntwein gewisse Vorzüge vor dem Bier zuerkennt, und daß er Alles, was irgendwo gegen den Nährwerth und über Verfälschung des Bieres gedruckt ist, ohne kritische Bedenken für wahr gehalten und als feststehend oder gar als „wissenschaftliche Daten" dem Reichstag zum Besten gegeben hat. Der Abg. Dr. Witte (Mecklenburg), Chemiker von Beruf, wies in ganz ergötzlicher Weise nach, wie der Herr v. Below gar wunderliches Zeug zusammencitirt hat, aus Schriften, die er selbst schwerlich gelesen hat. Diese Abfertigung zu Ehren des arg verunglimpften deutschen Brauergewerbes blieb fest auf dem Herrn v. Below sitzen; seine Entschuldigungen verschlimmerten die Sache; eine Anekdote über die Massen Quassia auf der Bremer Ausstellung entschuldigte er dadurch, daß sie in allen Zeitungen gestanden habe, — allein er hatte am 29. März dem Reichstage ausdrücklich versichert, daß diese Anekdote „durchaus wahr" sei. Seine weitere Entschuldigung, daß er den stenographischen Bericht nicht corrigirt habe, ist auch ein Verstoß gegen

---

Formenfülle der verschiedenen Erzeugnisse der vergangenen Jahrhunderte; man verglich und studirte deren Kunstproducte und bildete so Auge und Hand; man forschte nach alten Publicationen und Musterbüchern. Eine Menge alter Vorbilder von hoher Schönheit wurde neu herausgegeben und führte in künstlerischen Nachbildungen den staunenden Epigonen den Reichthum der Phantasie und das hohe, vollendete Können ihrer Vorfahren vor Augen. Ich erinnere nur an Hans Sibmachers „Modelbuch" (zu Nürnberg 1601 erschienen), ein Stick- und Spitzenmusterbuch, woraus unsere Damen jetzt wiederum die Muster für die mit mehr oder weniger Unrecht sogenannte „Holbein-Stickerei" in Kreuz- und Plattstich entnehmen; an Virgil Solis Vorlagen für Tauschir- und Ciseleurarbeit, an die sogenannten „Mauresklschen" Ornamente u. s. w.

Als nun die historische Kunstforschung sich auch des Gegenstandes bemächtigte, als wir mit ihrer Hilfe die Meister und Verfertiger von hochberühmten Stücken entdeckten, da ging auch kälteren und weniger leicht zu enthusiasmirenden Naturen die Ahnung auf, daß es sich hier nicht um eine ephemere Modesache, sondern um eine Errungenschaft von national-culturhistorischer Bedeutung handele.

Seit wir einen der bedeutendsten Goldschmiede des Mittelalters, Wenzel Jamitzer, als Sohn unseres Vaterlandes kennen; seitdem wir in Erfahrung gebracht, daß die als Kunstwerke ersten Ranges berühmten Rüstungen der französischen Könige im Louvre, welche lange Zeit dem Benvenuto Cellini zugeschrieben wurden, von dem Münchener Hans Mielich entworfen und in Augsburg geschmiedet sind; seit wir wissen, daß die berühmtesten Meister, wie Dürer und Holbein, es nicht verschmähten, dem Kunstgewerbe ihre Kraft und ihr Können zu widmen: hat fast jede größere neue Ausstellung unsere Kenntniß in Bezug auf unsere kunstgewerbliche Vergangenheit bereichert. Wurde doch auf der allerletzten, der Düsseldorfer Ausstellung, ein berühmter westfälischer Goldschmiedemeister, Eisenhoit mit Namen, neu entdeckt. Es steht heutzutage die Thatsache fest, daß es sich hier nicht um sporadische Namen handelt, sondern daß das künstlerische Können damals Allgemeingut war in den deutschen Gauen.

Verhältnißmäßig spät sind wir in Deutschland dazu gelangt, uns bei uns selber umzusehen und auf die Wurzeln unseres alten Kunstgewerbes ein neues Reis aufzupfropfen. Frankreich hatte diesen Contact, diese lebenspendende Beziehung mit seiner nationalen Vergangenheit niemals, selbst nicht in seinen Modeausschreitungen, mit welchen es den Weltmarkt überfluthete, aufgegeben. England pflegte die heimische Kunst. In Belgien hatte man sich schon längere Zeit in der Architektur und dem Kleingewerbe an die nationale flandrische Renaissance angelehnt. Nur wir Deutsche, die wir vielleicht die größte kunstgewerbliche Vergangenheit haben, erinnerten uns erst am letzten an dieselbe. Sobald aber erst diese Erkenntniß sich Bahn gebrochen hatte, bedurfte es nur weniger Jahre, um unser Kunstgewerbe in die festen Bahnen zu lenken, in welchen es sich heute befindet.

Freilich hat die neue Richtung sich nicht mühelos durchgekämpft. Schritt für Schritt mußte das Terrain erobert werden. Nicht wenige Gegner haben, allerdings ohne Erfolg, ihr Fortschreiten aufzuhalten gesucht. Von Seiten des Publikums war es der mangelnde Sinn für Formen und die selbst in den höheren Gesellschaftskreisen fehlende Geschmacksbildung, welche große Hindernisse bereitete. Erst in zweiter Linie kamen die Vertreter des sogenannten Nützlichkeitsprincips, welche überhaupt jede formale Ausbildung eines Gebrauchsgegenstandes für überflüssig erklären, und die strengen, classischen Stiljuristen.

Bei den Gewerbtreibenden kam namentlich die Abneigung, sich mit Neuem vertraut zu machen und die hergebrachten, den Arbeitern geläufigen Anfertigungsweisen, worauf der ganze Geschäftsbetrieb zugeschnitten war, zu verlassen, in's Spiel.

Gegenwärtig stehen wir auf dem Standpunkt, daß es nicht mehr genügt, mit einer allgemeinen Redensart über die Verschiedenheit des Geschmacks oder mit einer geheuchelten Bewunderung für einen momentanen Modeartikel den Besitz des guten Geschmacks, auf welchen Jeder selbstverständlich Anspruch erhebt, zu documentiren. Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur vieles, oft wiederholtes Sehen und Vergleichen der guten Vorbilder, eine frühe Hinweisung auf das Charakteristische in Form und Farbe der uns umgebenden Objecte, ein nie aufhörendes Lernen im Stande ist, uns jene Sicherheit und Selbstständigkeit des Urtheils zu verleihen, ohne welche eine fruchtbare Uebung der Kritik an künstlerischen Leistungen nicht möglich erscheint. Freilich ist auch die gesammte Erziehungs- und Ausbildungsrichtung auf unseren Gymnasien, welche vorzugsweise auf eine literarisch-dialektische Erziehung abzielt, der Entwickelung des wahren Kunstsinns nicht sehr förderlich, indem hierbei die Sinne nicht jenen steten Hinweis und jene Schärfung in der Beobachtung der Außenwelt erhalten, welcher für die Auffassung und die Unterscheidung der unendlichen Mannigfaltigkeit der Formenerscheinungen nothwendig bleibt.

Daß man sich die feine, vornehme Ausbildung des Geschmacks in Bezug auf die bildenden Künste nur durch ein mühsames Erlernen der betreffenden Einzelformen aneignen kann, ebenso wie z. B. die Stilfertigkeit nur durch Erlernen der grammatikalischen Formen und syntaktischen Regeln erreicht und die Schönheiten eines Gedichtes nur von Demjenigen voll empfunden werden können, welcher Kenntniß von den Formen und den Mitteln der Poesie hat, will manchem hochgelehrten Herrn noch immer nicht einleuchten. Man sagt zwar: „Was schön ist, gefällt". In der allgemeinen Art, wie diese Behauptung gewöhnlich aufgestellt wird, ist sie wenig mehr als eine Phrase. Man führe z. B. einen Patagonier vor den Kölner Dom. Allenfalls wird derselbe das Gewaltige der aufgethürmten Steinmassen erkennen; für die in dem Bauwerke liegende Schönheit wird man vergebens ein Verständniß bei ihm suchen, ebenso wenig, wie einem Analphabeten, welchem man Schiller's Glocke vorträgt, eine Ahnung von der Erhabenheit dieser Dichtung aufgehen kann.

Wenn etwas im Stande gewesen ist, in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von wenigen Jahren diesen Umschwung in unseren Kunstanschauungen zu Wege zu bringen, so war dies der Umstand, daß die neuen Bestrebungen das Haus, die Familie, das uns täglich Umgebende als Ausgangspunkt nahmen. Als Bundesgenossinnen hat sie in diesem Kampfe in erster Linie unsere Frauen, deren Sinn für die Schmückung unseres Daheim sie nicht vergebens angerufen haben.

Es ist zugleich ein Verdienst der neuen Richtung, daß sie, nach dem Ausbau unseres öffentlichen Lebens, nach der Consolidirung unserer Stellung unter den Völkern unsere Blicke wieder mehr auf die Familien und das Haus, den Urquell unseres innersten Sein und Schaffens, gelenkt, von dem Treiben des Tages, von den Zerstreuungen durch das öffentliche Leben uns gesammelt und zur Einkehr in uns selbst gezwungen hat, dadurch, daß sie uns eine edle, geschmückte Wohnung darbietet. Dies ist zugleich ein weitreichendes culturhistorisches Moment.

Wir haben etwas weit ausholen müssen in dem Vorstehenden. Aber wir glauben, liebe Leserin, Du wirst, nachdem Du bekannt geworden bist mit der Entstehungsgeschichte und dem tieferen Zweck der reizenden Zimmereinrichtungen, wie sie sich in den Kojen des Quertraktes der Ausstellung, rechts vom Eingange, präsentiren, noch mehr Liebe und Begeisterung für die häusliche Kunstpflege gewinnen und dieselbe bei Dir zu Hause mit allen Kräften zu fördern suchen.

Koje Nr. 1 und 2, ausgestellt von der „Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit" waren bei unserem Besuche noch verhängt; aus diesem Grunde möchten wir auch die Detailbesprechung der schönen Deutsch-Renaissance Koje Nr. 3, von E. Langer hier, sowie der gothischen Koje Nr. 4 (Collectivausstellung von J. Glier) bis zu unserem nächsten Besuch verschieben, um das Bild ganz und vollständig zu haben.

C.

---

## Die Erbschaft des Blutes.

**Roman von Rudolph von Gottschall.** [45]

Rigault, der noch immer die kecken Béranger'schen Lieder mit ihren cynischen Refrains singend auf und ab ging, hörte zufällig die letzten Worte:

„Das ist Alles", fiel er ein, „nicht aus Nachlässigkeit verloren gegangen, Baron! Anständige Leute haben sich dieser Fremdenbücher und der dazu gehörigen Personalacten bemächtigt, nicht blos um Beweise zu haben für ihre Anklagen gegen das alte System, sondern auch um sich zu orientiren und zu wissen, wenn eine neue Epoche anbricht, zu welcher Race alle Hunde gehören, welche von ihnen gehörig bellen und beißen können und welchen man bei Zeiten einen Maulkorb anlegen muß."

„Und wer sind diese anständigen Leute?" fragte der Baron.

„Sie sehen einen derselben vor sich! Ich besitze zum Beispiel auch Ihre Acten."

„Diese können mir nichts Neues lehren; wohl aber habe ich eine Bitte an Sie, Herr Rigault, Sie können vielleicht die Spuren meiner Frau in Ihren Fremdenbüchern entdecken."

„Ach . . . mit den Frauen, Baron . . . da hat es seine Schwierigkeiten; das ist eine fatale Sorte, die der Polizei das meiste Kopfzerbrechen macht. Sie wechseln ihre Namen, wie die Vögel ihre Federn; bald sind sie Jungfrauen, bald verheirathet, bald Wittwen . . .

die Wahrheit, denn im Bericht ist Vieles gesperrt gedruckt, und das geschieht nur auf Anordnung des corrigirenden Redners.

* **Berlin**, 18. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Die große Frühjahrsparade der — Dienstmannsinstitute fand gestern früh statt. Die Aufstellung erfolgte in fünf Cadres — den fünf Dienstmanns-Instituten entsprechend. Der Chef des öffentlichen Verkehrswesens, Herr Polizeihauptman von Wolfsburg, nahm, unterstützt von einer glänzenden Suite aus der Bezirkswache, die Parade ab. Dieselbe beschränkte sich auf eine scharfe Inspection der Ausrüstung. — Das Eisenbahn-Regiment wird am 19. d. Mts. sein zehnjähriges Stiftungsfest begehen, welches in solenner Weise in den zu Schöneberg gelegenen Kasernements gefeiert werden soll. Das Offiziercorps beabsichtigt hierzu auch den Generalfeldmarschall Graf Moltke, dem das Regiment speciell unterstellt ist, einzuladen. — Gerhard Rohlfs ist von seiner Reise nach Abessinien im besten Wohlsein gestern in Berlin eingetroffen. — Im Berliner Landwirthschaftlichen Museum sollen zwei Wände mit Landschaftsbildern geschmückt werden. Für diese Bilder werden A. Hertel, Chr. Wilberg (Berlin), Dreßler (Breslau), Max Schmidt (Königsberg) und Gärtner (Leipzig) concurirren. — Die große Gewerkvereins-Versammlung, welche auf die Einladung des Centralraths und der Anwaltschaft der deutschen Gewerks-Vereine am Montag Abend unter überaus zahlreicher Betheiligung der Interessenten zusammengetreten war, um über das Thema: „Innungen, Fach- und Gewerkvereine, mit besonderer Rücksicht auf die Reichstagsvorlage" zu berathen, faßte nach animirten Debatten einstimmig folgende Resolution: „Die Gewerkvereinsversammlung vom 16. Mai, bestehend sowohl aus selbstständigen Gewerbetreibenden, als Gesellen, Gehilfen und Arbeitnehmern, erklärt: Auf Grund unserer praktischen Erfahrungen erblicken wir nach wie vor das Heil der Handwerker in der ungehemmten Entfaltung auf dem Boden der in sämmtlichen Culturstaaten bewährten Gewerbefreiheit und der besonders durch Fortbildungs- und Fachschulen zu fördernden technischen und Geschmacksbildung. Soweit die Innungen den freien Zusammenschluß von Handwerkern zur Pflege gewerblicher Interessen bezwecken, halten wir dieselben für nützlich, dagegen verwerfen wir jeden directen oder indirecten Zwang auf selbstständige Gewerbetreibende und Arbeitnehmer nnd daher insbesondere den § 100e der Innungsvorlage und die obligatorischen Arbeitsbücher für unmündige Arbeiter. Wir verlangen endlich, daß auch die Innungen auf Grund von Normativ-Bestimmungen die rechtliche Persönlichkeit erlangen können und daß in den Gewerbekammern auch Arbeitnehmer betheiligt werden, deren Interessen nicht minder Vertretung erheischen, wie die der Arbeitgeber."

[Hoftrauer.] Der Hof legt für den Herzog Constantin Friedrich Peter von Oldenburg die Trauer auf sechs Tage an.

[Bericht an den Kaiser über die Vorgänge in Argenau.] Der Justizminister Dr. Friedberg hat, wie verlautet, über die Vorgänge in Argenau, wo bekanntlich mehrere Häuser von Juden demolirt wurden, einen Bericht eingefordert, der vom Staatsanwalt in Bromberg angefertigt worden ist. Es heißt, daß der Kaiser die Erstattung eines besonderen Berichts gewünscht hat.

[Finanzminister Bitter] hat nach der „Volksztg." das im Ministerium ausgearbeitete Gesetz, betreffend die Besteuerung der in Preußen betriebenen stehenden Gewerbe, auch den Handelskammern zur Begutachtung unterbreitet.

[Parlamentarisches.] Der schwache Besuch der Dinstag-Sitzung des Reichstags (es waren nur ca. 180 Mitglieder anwesend) hat, wie es heißt, den Präsidenten des Reichstags in der Absicht bestärkt, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß der Schluß der Session bis Pfingsten erfolgt. Bis dahin sollen erledigt werden: das Unfallversicherungsgesetz, das Innungsgesetz, das Gesetz gegen die Trunkenheit, die Abänderung des Gerichtskostengesetzes, die zweite Novelle zur Gewerbeordnung und das noch nicht eingebrachte Gesetz wegen Abänderung des Zolltarifs. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein es fehlt der Glaube." — Die Commission des Reichstags für das Gesetz gegen die Trunkenheit hat das Maximum der Strafe für die in § 2 mit Strafe bedrohten Handlungen auf 3 Jahre Gefängniß oder 900 Mark festgesetzt. Heute trat die Commission in die zweite Berathung der Vorlage ein. In § 1 wurde die Strafe für denjenigen, der in einem selbstverschuldeten Zustande ärgernißerregender Trunkenheit an öffentlichen Orten betroffen wird, auf Haft bis zu 2 Wochen oder Geldstrafe bis zu 60 Mark (anstatt 100 Mark) festgesetzt. Bei der dritten Verurtheilung binnen 3 Jahren steigt die Geldstrafe auf 150 Mark. Ist derselbe dem Trunk gewohnheitsmäßig ergeben, so muß auf Haft erkannt werden (wie die Vorlage wollte). Nach der in der Commission herrschenden Stimmung zu urtheilen, wird in der zweiten Lesung die vorher abgelehnte Strafschärfung durch Schmälerung der Kost wieder aufgenommen werden. — In der Commission für das Innungsgesetz verlas gestern Abend Graf Wilhelm Bismarck seinen Bericht über die Arbeiten der Commission, dessen Feststellung drei Stunden in Anspruch nahm. Der Text der Commissionsbeschlüsse liegt bereits gedruckt vor. Die Berathung über die Vorlage wegen Abänderung des § 35 der Gewerbeordnung beginnt morgen.

[Der Reichskanzler und die Frage des Staatsbeitrages bei der Unfallversicherung.] Wir berichteten, schreibt die „Nat.-Ztg.", daß nach einer Aeußerung des Staatssecretärs von Bötticher der Reichskanzler auf den Staatszuschuß zu den Prämien der Unfallversicherung noch nicht verzichtet habe. Conservative Abgeordnete verbreiteten in Uebereinstimmung mit dieser Mittheilung, daß das Gesetz ohne den Zuschuß nicht zu Stande kommen werde. Wir nehmen hiervon Notiz, ohne die Vermuthung, daß es sich zunächst nur um eine Pression auf die conservativ-clericale Mehrheit handle und ein definitiver Entschluß noch nicht gefaßt sei, fallen zu lassen.

[Fortschrittliche Parteibewegung.] Nach einem Beschlusse, welchen der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise gefaßt hat, sollen behufs Einleitung der Wahlagitation in den einzelnen Stadttheilen des genannten Wahlkreises in periodischer Reihenfolge fünf große Wählerversammlungen stattfinden, in welchen namhafte Redner der Partei die Haltung und Ziele derselben gegenüber den reichskanzlerischen Beglückungsplänen beleuchten und erörtern werden. Die erste dieser Versammlungen, in welcher der Abgeordnete Wöllmer (Charlottenburg) über das Unfallversicherungsgesetz und die socialpolitischen Pläne des Reichskanzlers Vortrag hielt, fand am Sonnabend im großen Saale des Weimann'schen Volksgartens statt und war von etwa achthundert Personen besucht. Im Gegensatz zu den Vorgängen der letzten Zeit waren antisemitische Sprengungs-Elemente nicht vorhanden und so nahm denn die große Versammlung einen würdigen, ruhigen Verlauf. — Unserer kurzen Mittheilung über den überaus warmen Empfang Eugen Richter's in Dortmund wollen wir noch einige Worte hinzufügen hinsichtlich des Inhalts der Rede. Herr Richter führte aus, daß, nach Haltung der Versammlung zu schließen, die Reden des Kanzlers über berufsmäßige Parlamentarier keinen Eindruck beim Volke gemacht zu haben schienen. Auch über parlamentarische Dynastien könne der Fürst Bismarck beruhigen. Bisher sei es nur die Familie Puttkamer, welche sechs Vertreter im Reichstage habe, und der einzige, welcher einen Sohn im Reichtage habe, sei der Herr Reichskanzler selbst. (Große Heiterkeit.) In der letzten Zeit habe man insbesondere gehört, daß der Reichskanzler der einzige Anwalt des kleinen Mannes sei. Fürst Bismarck wolle durch das Unfallversicherungsgesetz für die Arbeiter sorgen, während er die Handwerker durch die Segnungen der Innungen locken wolle. Redner weist nun sehr ausführlich unter der lebhaften Zustimmung der Versammlung nach, daß die Unfallversicherung eine Verschlechterung des jetzigen Haftpflichtgesetzes sei und daß auf der anderen Seite die Handwerker von der Polizeiwillkür keine Besserung ihrer Lage erwarten dürften. Die Handwerkerversammlung, welche vor acht Tagen hier in Dortmund tagte, so führt Herr Richter fort, hatte aber zwei Punkte im Programm, welche unbedingt zu acceptiren sind. Es ist dies die Forderung der zweijährigen Dienstzeit und die Einführung der Baarzahlung. Der erste Punkt ist eine alte Forderung der Fortschrittspartei, der zweite Punkt ist für den Handwerker der wichtigste. Das lange Creditiren ist ein großer Krebsschaden im Handwerk. Für den kleinen Mann will man jetzt schon sogar die Freizügigkeit beschränken; wenn aber die großen Arbeitgeber übereinkommen, die Production zu beschränken und in Folge dessen die Arbeiter entlassen, was soll dann aus den Leuten werden, wenn es ihnen nicht möglich ist, nach einem anderen Ort zu gehen und dort Verdienst zu suchen. (Zustimmung.) Auch die Verehelichungsfreiheit wollen Leute wie Stöcker beschränken. Worauf läuft das hinaus? Dann laufen die Meisten ohne gesetzliche Bewilligung zusammen und die Folge davon ist eine Zunahme der unehelichen Kinder. So will man jetzt überall dem kleinen Mann helfen, und man wird ihm dadurch nur Schaden bringen. Aber es ist jetzt wieder Mode vom kleinen Mann zu sprechen. Wir stehen vor den Wahlen, und da gilt die Stimme des kleinen Mannes so viel, wie die des großen, nur mit dem Unterschied, daß es mehr kleine Leute giebt, die wahlberechtigt sind. (Heiterkeit.) Die Ursache des Darniederliegens ist auf ganz anderen Gebieten zu suchen. Die große Kriegsperiode, welche wir jetzt nun in Europa und Amerika seit 25 Jahren fast unausgesetzt haben, hat 2½ Millionen Menschen gekostet und 70 Milliarden Capital verschlungen. Auch der bewaffnete Friede hat uns in den letzten zehn Jahren in Deutschland 5000 Millionen Mark gekostet. Redner kommt nun zu den Wirkungen der Zölle. Als die Herren v. Varnbüler und Dr. Löwe ihre „freie wirthschaftliche Vereinigung" zu Stande gebracht hatten, da hat Herr v. Varnbüler gefragt, ob der Reichskanzler nicht eine Tarifreform vornehmen wolle. Gewiß, herzlich gern, sagte Fürst Bismarck, und so wären die Herren gefangen. Und wenn Herr Berger am 21. Juli 1878 in Dortmund erklärt habe, er wolle keine Katze im Sack kaufen, so habe er mit dem Stichwort „Zolltarif" die Katze im Sack sich selbst bestellen helfen. (Stürmische Heiterkeit.) Berger habe im Jahre 1878 geäußert, daß Bismarck sich eine willenlose Majorität verschaffen wolle, und daß der Kanzler an der Krankheit aller großen Leute leide, „keinen Widerspruch ertragen zu können." Diesen Standpunkt theile die Fortschrittspartei noch heute. Gerade die augenblicklichen heftigen Angriffe gegen die jetzt so kleine Fortschrittspartei sei die Quittung für ihre Bedeutung. (Lebhafter Beifall.) Daß diese Erkenntniß auch hier sich wieder Bahn bricht, beweist die ansehnliche, imposante Versammlung und die Thatsache, daß der hiesige fortschrittliche Wahlverein bedeutend an Einfluß und Größe der Mitgliederzahl gewonnen. Mögen alle freisinnigen Leute der parlamentarischen Partei neue Kräfte zuführen in dem schweren Kampf für des Volkes Recht und des Volkes Freiheit. (Stürmischer, nicht enden wollender Beifall.)

[Fünfjährige Legislatur-Periode.] Die „L. C." schreibt: Die Theorie des Reichskanzlers, daß die Vorlagen, in denen die Ueberzeugung der Regierung sich ausdrückt, trotz der ablehnenden Beschlüsse des Reichstags in der einen Session, in der nächsten wiederholt werden müßten, „so lange der Einzelne lebt und strebt", ist gestern durch die nahezu einstimmige Ablehnung dessen, was in zweiter Berathung von dem Gesetzentwurfe, betreffend die Abänderung der Reichsverfassung übrig geblieben war, in der allein zutreffenden Weise beantwortet worden. Der Reichskanzler hat die Vorlage wieder eingebracht, weil die Motive für dieselbe unverändert geblieben seien. Der Reichstag hat bezüglich der ihn bestimmenden Motive dieselbe Wahrnehmung gemacht. Abg. v. Treitschke sprach gestern von der Würde des Reichstags. Die Würde des Reichs wird sicherlich nicht gewahrt, wenn so wichtige Vorlagen wie die Wehrsteuer und die Verfassungsänderung zu Grabe getragen werden, ohne daß die conservativen Parteien das Bedürfniß fühlen, die Rolle der Leidtragenden zu übernehmen und der amtliche stenographische Bericht nur „Heiterkeit" registrirt. Aus dem Schiffbruch des Verfassungsgesetzes ist nicht einmal die vierjährige Legislatur-Periode gerettet. Von conservativer Seite wird allerdings ein neuer selbstständiger Antrag auf Einführung einer fünfjährigen Legislaturperiode in Aussicht gestellt. Herr v. Bennigsen erklärte in der Sitzung vom 6. d. M., er könne wohl „für sich und manche seiner Freunde" aussprechen, daß sie, wenn einmal die Frage der Verlängerung der Legislaturperiode selbstständig im Reichstag zur Erwägung gestellt werde, sogar den Gedanken nicht zurückwiesen, daß eine fünfjährige Periode vielleicht noch Vorzüge hat nicht blos vor der dreijährigen, sondern auch der vierjährigen. Der in Rede stehende Antrag würde also den Versuch machen, Herrn v. Bennigsen beim Wort zu nehmen. Mit welchem Erfolg, bleibt abzuwarten. Bei der heutigen politischen Lage würde eine fünfjährige Legislaturperiode nur einem nach dem Willen der Regierung zusammengesetzten Reichstag zu gute kommen. Geht aus den Wahlen ein anders zusammengesetzter Reichstag hervor, so wird derselbe nach der Versicherung des Reichskanzlers sofort wieder aufgelöst werden. Zur Zeit ist also die von Herrn von Bennigsen vorausgesetzte „unbefangene" Prüfung der Frage nicht möglich.

[Conservative Parteigründungs-Projecte.] Die im Foyer des Reichstages von den Führern der socialpolitischen Reformpartei, Frhr. von Fechenbach, Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf, Fürst zu Ysenburg und Graf Solms-Laubach entwickelten eifrigen Bemühungen, eine Theilnahme der Parteien an den von ihnen am Mittwoch und Donnerstag im Wintergarten des Central-Hotels veranstalteten Versammlungen herbeizuführen, haben keinen Erfolg gehabt. Nicht nur die deutsch-conservative Fraction, auch das Centrum hat einstimmig beschlossen, die Aufforderung zur Betheiligung ablehnend zu beantworten. Aus Heilbronn hat der dortige conservative Verein allerdings Delegirte hierhergesandt — u. A. den Banquier Zimmermann — aber ihm die Instruction auf den Weg mitgegeben, lediglich Kenntniß von den Berathungen zu nehmen. Die Bildung einer clerical-conservativen Socialreformpartei kann mithin als durchaus gescheitert angesehen werden.

[In der Aera Puttkamer.] Aus Köln wird der „Volksztg." geschrieben: Ein Zeichen der Umkehr auf dem Gebiet der Schule ist auch die Thatsache, daß den Lehrern verboten wird, der Sage vom Mäusethurm und der Sage vom Bürgermeister Goyn von Köln zu erwähnen. In jener Sage, einer der populärsten des Rheinthales, wird ein geiziger, hartherziger Bischof, Hatto, von Mäusen aufgefressen; hier haben zwei Domherren den Bürgermeister in einem Zwinger von Löwen zerreißen lassen wollen. Warum soll der Lehrer nicht behandeln, was jede Amme dem Kinde schon erzählt hat? Und wenn man den Mäusethurm abbräche und am Rathhaus den Kampf mit den Löwen aus dem Portal entfernte und die historische Löwengrube zuwürfe, die Sagen blieben doch im Bewußtsein des Volkes lebendig!

[Die Verhandlungen behufs Erneuerung des am 30. Juni ablaufenden Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz.] Ueber den Gang derselben wird von betreffender Seite hier das absoluteste Stillschweigen beobachtet. Doch erfährt man aus Bern, daß die Verhandlungen in vollem Zuge sind und mit großem Eifer

---

und das Alles in einem Athem, wie es Ihnen gerade paßt. Und gar die Frauen, deren Männer man nach Sibirien gebracht hat . . . die vergessen allmälig auch die Namen, die ihnen ancopulirt worden sind. Indeß, ich will nachsehen . . . seit wann ist Ihre Frau in Paris?"

„Ich weiß es nicht."

„Das erschwert das Nachschlagen . . . gleichviel! Es freut mich übrigens, eines jener Exemplare von Ehegatten kennen gelernt zu haben, die sich nicht einmal darüber freuen, daß sie ihre Frauen losgeworden sind."

„Im Gegentheil . . . ich sehne mich darnach, mein Weib wieder zu sehen. Sie thun mir einen großen Gefallen, Rigault . . . rechnen Sie auf meine Dankbarkeit."

Mit diesen Worten verabschiedete sich der Baron, man sah es seinem Gange an, daß er ein innerlich gebrochener Mann war.

Jetzt trat Pigeon auf Rigault zu:

„Sie werden ihm diesen Gefallen nicht thun, Rigault . . . er ist ein Tyrann gewesen gegenüber seiner Frau. Sie werden ihm doch nicht ein Opfer ins Garn locken, das er martern und zu Grunde richten kann? Sie werden doch nicht ein Weib unglücklich machen wollen?"

„Sie meinen", versetzte Rigault, „ich soll dem bon Dieu nicht ins Handwerk pfuschen, der so viele Unglückliche macht, daß man gegen dieses Ungeziefer einen wahren Ekel empfindet, weil man sich seiner gar nicht erwehren kann? Auf eine mehr oder weniger kommt's wahrlich nicht an; daraus würde ich mir weiter kein Gewissen machen; doch ich liebe diesen Polen nicht . . . Ihnen, lieber Pigeon, thu' ich eher einen Gefallen; Sie umgeben sich doch mit ehrlichen Lumpen; die sentimentalen kann ich nicht leiden. Ich werde daher den Polen nicht auf die Fährte seiner Biche bringen; mag sie baden und trinken, wo es ihr am besten gefällt. Ist sie schön, die Madame?"

„Sie galt stets für eine Schönheit."

„Eine Polin?"

„Nein, eine geborene Magyarin."

„Das gefällt mir schon besser . . . Polen ist eine schmutzige Elegie, Ungarn ein sporenklirrender Dithyrambus. Und die Frauen . . . Tokaierausbruch! Das schmeckt auf der Zunge, bis man wieder zum Glase greift. Nun, nachschlagen werd' ich doch; aber ich werde mir die Adresse nur in meine Brieftasche notiren. Vielleicht mach' ich auch mit ihr ein Tänzchen beim großen Carneval . . . seine Stunde hat geschlagen." Mit diesen Worten trat Rigault wieder zu seinen Genossen, um für den morgenden Tag mit ihnen zusammen die Losung auszugeben. Hier wurde der rothe Carneval eingeläutet, dessen Saturnalien nun bald Paris durchrasen sollten.

### Drittes Capitel.

### Der alte Graf.

Dunkle Vorhänge vor den Fenstern, die auf die Champs Elysées hinausgingen . . . purpursammetne Vorhänge, die am hellen Tage nächtliches Dunkel verbreiteten . . . der große Salon durch eine schwere Draperie getheilt, welche jeden Zug von der Thür her abhielt . . . eine Ampel, welche das Gemach erleuchtete, und in der geschützten Abtheilung des Salons im Fauteuil, im buntseidenen Schlafrock eine riesige Gestalt . . . ein sitzender Koloß, die Haare silberweiß: das war das Bild, welches den Besuchern des alten Grafen Waldenbach entgegentrat, den seltenen Besuchern; denn der Graf war unzugänglich für die Welt und hatte sich wie ein Chrysalide in diese dunklen Vorhänge eingesponnen.

„Wo ist Mariam?" herrschte er den Kammerdiener an; „warum zeigt sie sich heute nicht? Was ist mit ihr? Ich will Mariam sprechen."

Und der Kammerdiener versprach, nach ihr zu sehen. Der alte Graf klopfte ungeduldig mit dem Stock auf, den er in seiner Hand hielt; der Teppich dämpfte den Klang.

„Immer allein . . . wo sie nur bleibt! Ich habe so viel mit ihr zu sprechen. Das muß anders werden . . . dies einzige Geschöpf soll mir ganz gehören; ich muß jeden Augenblick mein Glück herbeiwinken können. Nur erst wieder gesund und rüstig . . . Diese verwünschte Lähmung . . . und doch fühl' ich eine Kraft in mir, ich möchte die Welt in die Hand nehmen und sie zusammendrücken."

Der Kammerdiener meldete Mariam an; sie folgte ihm auf dem Fuße, eine sanfte Krankenpflegerin im bescheidenen dunklen Gewande, das blonde Gelock mit schlichten schwarzen Bändern umwunden, demüthigen Sinnes mit gesenktem Blick.

Als sie an den Lehnstuhl getreten war, küßte ihr der Graf die Hand, während sie dann holdlächelnd sein silberweißes Haar streichelte. „Setze Dich zu mir, Mariam . . . die unausgesprochenen Gedanken bedrücken mich. Ich kann nicht allein sein. Das beklemmt mir das Herz. Die Einsamkeit ist mein Tod und die anderen Menschen sind mir zuwider. Auch Du, maroufle. Was stehst Du da mit dem Armensündergesicht, mit den lauernden Mienen? Ich brauche Dich nicht . . . hinaus mit Dir!"

Diese letzten Worte waren an den Kammerdiener Wilhelm gerichtet, der rasch hinter dem Vorhang verschwand.

„Noch immer keine Antwort von unserem Doctor Foller? Hast Du das Telegramm selbst neulich auf das Bureau gebracht?"

„Ich selbst . . . gewissenhaft wie immer!"

„Das lob' ich! Nun, er wird wohl die Antwort persönlich überbringen. Einen Monat soll er mein Leibarzt sein, in meiner Nähe verweilen . . . ich entschädige ihn für seine ausfallende Praxis. Er kennt mich, mein Naturell, mein ganzes Wesen, ein feiner Kopf, und vor Allem ein Deutscher. Ich hasse zwar meine Landsleute, seitdem sie mir vom Dach meines Hauses hier die Victoria heruntergeschossen haben und eine platzende Granate mir die Fenster zertrümmerte; ich hasse sie wegen dieser nichtswürdigen Belagerung des schönen großen Paris . . . als wäre die herrliche Stadt ein Schießstand für ihre Artillerie. Ich rufe mit dem lieben Janhagel der Boulevards: es sind Barbaren, die Prussiens! Welch' ein Leben in einer belagerten Stadt, solch eine Enge und Schwüle; und auch wir wurden in unserem Comfort gestört, von Mangel und Entbehrungen bedroht, wie das gemeine Volk. Der ewige Kanonendonner; das greift die Nerven an. Ich freue mich zwar, daß wir gesiegt haben, doch ich wagte nicht, ans Fenster zu gehen, die durch den Arc de l'Etoile einziehenden Truppen zu begrüßen, ich kam mir als ein Belagerter vor; die über das Pflaster rasselnden Geschütze empörten mich . . . wenn man ein kranker Mensch ist, da zieht man die Flanelljacke an und den Patrioten aus. Gleichviel . . . den Franzosen trau ich nicht. Ein deutscher Arzt . . . das ist schon lange mein Wunsch. Paris ist zwar die höchste Schule der Medizin; die ganze Stadt hat ja ein hippokratisches Gesicht und die Krankheiten stehen hier in Blüthe; die seltensten grotesken Formen des menschlichen Leibes zeigen sich hier . . . und die Krankheiten machen die Aerzte. Doch was nutzt alle Kunst, wenn der gute Wille fehlt? Sie möchten uns Deutsche jetzt vergiften . . . und einem geschickten Arzt ist das ja eine Kleinigkeit. Seit dem Einzug der Deutschen hab' ich, wie Du weißt, meinem Professor sagen lassen, uns nicht mehr zu besuchen. Ein sehr feiner, artiger Herr . . . doch mit einem Gesicht wie Cartouche . . . ich nahm schon lange nichts mehr von dem, was es mir verschrieb. Ich fürchtete mich vor Aqua Toffana. Er hat einen großen Ruf bei'm Collège und im Quartier Latin, er hat sehr gelehrte Bücher geschrieben, aber er hält selbst nicht viel von seiner Heilkunst und machte stets ein bedenkliches Gesicht, wenn er meine gelähmten Glieder untersuchte . . ."

„Ich hielt ihn für ehrlich" wagte Mariam schüchtern einzuwerfen.

„Das spricht für Dich . . . die Welt ist für Dich nur ein Spiegel, der Dein edles Herz zurückwirft. Nehmen wir selbst an, er sei kein Giftmischer von Fach . . . so ist er doch ein gelehrter Arzt . . . und diese lieben die Experimente in corpore viti. Es ist nicht angenehm, ein Versuchsfeld für die Mediciner zu sein. Ich fürchte fast, daß meine Krankheit zu den interessanten Fällen gehört, die sich für eine Abhandlung in einem medicinischen Journal eignen. Der Herr Professor sah oft recht wißbegierig aus; ich fürchte, er machte gelehrte Noten aus meinem dummen Schmerzen. Diese ganze Heilkunde ist nur eine Art von Vivisection; man ist das Object der Wissenschaft, und gelegentlich wird man wie ein Hund mit indianischem Gift betäubt, oder sie pumpen einem die Luft aus, um zu sehen, wie lang man noch athmen kann. Da lob' ich mir einen Arzt, wie unseren Doctor; er sucht keine interessanten Probleme, er will ehrlich die Krankheit heilen. Und einen solchen Mann brauch' ich hier und zahle jeden Preis für ihn. Diese andern superfeinen Aerzte sind ja keine Heilkünstler mehr; sie sind Anatomen, Pathologen, Physiologen, was weiß ich . . . sie wissen die Krankheiten zu sortiren bis in ihre feinsten Unterschiede; aber das Heilen ist ihnen Nebensache. Und die Franzosen hier . . . es sind Aesculape, deren Schlangen ich fürchte."

„Wenn der Doctor nur seine Praxis aufgeben kann, so wird er gewiß erscheinen", versetzte Mariam.

„O, es giebt ja genug junge Stellvertreter, welche vor den Leuten ihr Licht leuchten lassen wollen . . . gieb mir die Limonade herüber, Mariam; mein rechter Arm versagt mir noch immer eigensinnig seine Dienste."

(Fortsetzung folgt.)

fortgesetzt werden, ohne jedoch bisher zu einem positiven Resultate geführt zu haben. Selbst über die principielle Vorfrage, ob die neue Vereinbarung wiederum den Charakter eines Handelsvertrages oder nur denjenigen eines Meistbegünstigungsvertrages haben soll, ist man bisher noch zu keiner Entscheidung gekommen. Im Allgemeinen ist indessen zu constatiren, daß sich bei den Verhandlungen das wünschenswerthe beiderseitige Entgegenkommen offenbart, so daß an dem baldigen Zustandekommen einer neuen Vereinbarung nicht zu zweifeln ist.

[Officiöse Lügenmärchen.] Die Kreuzzeitung schreibt: „Verschiedene Angaben, welche vor einiger Zeit in der „Deutschen Revue“ über das Verhältniß des Grafen Eulenburg als Minister des Innern zum Berliner Polizeipräsidium einerseits, wie zum Oberbürgermeister von Forckenbeck andererseits gemacht waren, sind neuerdings durch einen Artikel der „Grenzboten“ wieder aufgefrischt worden. Wir halten diese Quelle, welche in der Presse eine viel zu große Beachtung findet, nicht um ein Haar für lauterer als jene. Wir bestätigen vielmehr, was auch in der „National-Zeitung“ hervorgehoben wird, daß jene ganze Darstellung des positiven Grundes entbehrt, und daß, wie wir schon früher hervorgehoben haben, von einem wirklichen Conflict zwischen dem Minister und dem Polizeipräsidenten gar nicht die Rede gewesen ist. Wir constatiren ferner, und zwar auf Grund zuverlässiger Kenntniß, daß Bedenken irgend welcher Art gegen den Minister des Innern, welche dessen Rücktritt hätten veranlassen können, an Allerhöchster Stelle niemals vorhanden gewesen sind und daß Alles, was jene Artikel in dieser Beziehung behaupten, in das Bereich der Erfindungen gehört.“ — Dasselbe Blatt erklärt: „Es wird uns von zuverlässiger Seite bestätigt, daß von der Uebernahme eines Oberpräsidiums durch den Staatsminister Grafen Botho zu Eulenburg nicht die Rede ist.“

[Die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig,] welche bei den neulichen Verhandlungen über die Verlängerung des Socialistengesetzes bereits in Aussicht genommen war, scheint, wie jetzt auch die Kreuzzeitung bestätigt, der Verwirklichung nahe zu sein. Die betreffenden Vorbereitungen werden bereits sehr lebhaft betrieben.

* [Der Berliner Realschulmännerverein] schloß seine diesjährige Winterthätigkeit mit einer allgemeinen Versammlnng ab, die am 16. Mai stattfand. Zunächst gab der Vorsitzende, Herr Director Schwalbe, einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der „Realschulfrage“ und über die Verhandlungen und Beschlüsse der diesjährigen Delegirtenversammlung des allgemeinen deutschen Realschulmännervereins. Einzelne Drucksachen wurden zur Vertheilung gebracht. Danach erhielt Oberlehrer Dr. A. Wagner das Wort zu einem Vortrage über die Bedeutung und Behandlung Lessings im Realschulunterricht. Ausgehend von der hervorragenden Stellung, welche Lessing im Geistesleben unserer Nation überhaupt einnimmt, und von der grundlegenden Thätigkeit, welche Lessing für die Entfaltung eines neuen und selbstständigen deutschen Geisteslebens in Literatur und Kunst entwickelt hat, hob Redner hervor, wie wichtig, ja wie unentbehrlich Lessing gerade für den deutschen Unterricht aller unserer höheren Lehranstalten sei, um dann eingehender dessen Stellung im Realschulunterricht zu charakterisiren. Lessing, meinte er, habe die Resultate der humoristisch-klassischen Bildung der vergangenen Jahrhunderte uns erschlossen, durch ihn sei es möglich geworden, daß ein Schiller Verständniß der hellenischen Kunst und Literatur gewonnen, ohne das Griechische zu kennen; den Bahnen Schillers habe die Realschule zu folgen, sie müsse Lessing als die vorzüglichste Quelle betrachten, um die Kenntniß der Antike zu vermitteln. Redner führte nun im Einzelnen aus, wie dies an der Hand der prosaischen Schriften Lessings zu geschehen habe. Gegenüber manchen Vortheilen, welche der Gymnasiallehrer bei der Erklärung Lessings habe, hob er hervor, wie sehr es dem Realschullehrer zu Statten komme, daß er bei seinen Primanern die Kenntniß und Lectüre der hervorragendsten klassischen Dichtungen der Franzosen und Engländer voraussetzen könne, und zeigte, was der Lehrer zu thun habe, um Lessings Beziehungen zur französischen Klassicität in das richtige Licht zu stellen. Zum Schlusse des mit vielem Danke und Beifall aufgenommenen Vortrags versprach Redner die Fortsetzung in einer der Versammlungen des nächsten Winters. — Danach gab Herr Director Bach einen kritischen Bericht über eine Rectoratsrede des Prof. Dr. Fr. Schatz in Rostock, welche unter der Aufschrift „Allgemeinbildung und Sonderbildung in Deutschland“ auch im Buchhandel und zwar innerhalb eines halben Jahres als die vierte Rectoratsrede, welche sich mit der „Realschulfrage“ beschäftigt, erschienen ist. Professor Schatz sieht Deutschland neuen großen Gefahren entgegengehen, wenn wir nicht eine Einheitsschule haben, welche den lenkenden und leitenden Kreisen die Allgemeinbildung vermittelt. Diese Einheitsschule findet er in dem durch das energische Studium der Physik vervollkommneten Gymnasium. Der Referent zeigte einerseits an der Hand der in dem Stande der Offiziere, Architekten, Ingenieure, Lehrer, Forst- und Bergleute gemachten Erfahrungen, andererseits aus dem Charakter der Realschule, daß diese Gefahren, soweit sie mit der Realschule in Beziehung gesetzt werden, auf Illusion beruhen, daß der Realschule vielmehr die Aufgabe zufallen möchte die Kluft zu überbrücken, welche sich gegenwärtig in den Anschauungen der höher gebildeten Kreise zeige und welche durchaus ohne Mitwirkung der Realschule entstanden sei. — Nachdem noch einige Mittheilungen gemacht und geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufforderung zu zahlreicher Theilnahme an den Zusammenkünften des nächsten Winters.

[Verboten auf Grund des Socialistengesetzes] wurde das vom communistischen Arbeiterbildungsverein in London herausgegebene und in der socialdemokratischen Genossenschaftsdruckerei Freiheit daselbst gedruckte Flugblatt „Endlich!“.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 17. Mai. [Dingelstedt's Leichenbegängniß. — Attentatsgerüchte.] Das Leichenbegängniß Dingelstedt's hat heute Nachmittags in feierlicher Weise stattgefunden. Um die Mittagsstunde war an die Familie des Verstorbenen noch kein Condolenzschreiben des Oberststallmeisters des Kaisers, Prinz Thurn und Taxis, eingelaufen, und wurden an dem Sarge noch Kränze niedergelegt von dem General-Intendanten Baron Hofmann, vom Director der Hofoper, Jahn, von Paul Lindau, von dem Personale des Burgtheaters, von der Regie des Burgtheaters, vom deutschen Landestheater in Prag, von Dr. August Förster ꝛc. Um 1/42 Uhr, bis zu welcher Stunde dem Publikum der Zutritt zur Leiche gestattet war, wurde der Sarg geschlossen. Um halb 2 Uhr wurde der Sarg auf den sechsspännigen Gala-Leichenwagen der Entreprise des pompes funèbres gehoben, der sich alsbald in Bewegung setzte. Die Straßen, sowie der Platz vor der protestantischen Kirche, waren von einer großen Menschenmenge gefüllt. In der Kirche hatten sich die Trauergäste in großer Anzahl eingefunden. Nach erfolgter Einsegnung wurde der Sarg wieder auf den Leichenwagen gebracht und der Leichenzug setzte sich in Bewegung, seine Richtung über den Graben, Kohlmarkt, an dem Burgtheater vorüber, über die Ringstraße nach dem Centralfriedhof nehmend. Hinter dem Leichenwagen, dem die gespendeten Kränze auf zwei Wagen nachgeführt wurden, schritten die Söhne und der Schwiegersohn des Dahingeschiedenen; ihnen folgte sodann der General-Intendant, Baron Hofmann, mit den Intendanten Baron Bose und Freiherrn zu Putlitz. Hierauf kamen sämmtliche männliche Mitglieder des Hofburgtheaters, viele Mitglieder der Hofoper, der Vorstand der „Concordia“, die Directoren und Mitglieder anderer Bühnen. Den Schluß des Zuges bildeten die weiblichen Mitglieder der Hofbühne. Die Damen waren sämmtlich in Trauer-Toiletten erschienen. Auf der ganzen Strecke, welche der Leichenzug in der Stadt zurückzulegen hatte, bildeten dichte Menschenmengen Spalier. Am Grabe sprach Sonnenthal die Trauerrede. — Heute Nachmittags waren hier Gerüchte über ein Attentat auf Kaiser Alexander III. verbreitet.

[Judenkrawalle in Rußland.] Von der russischen Grenze wird dem „Tgbl.“ telegraphirt:

Woloczyska, 16. Mai. Zum Bahnrestaurateur Jwaczow auf Station Woloczyska kamen heute 20 Kazapen, tranken und aßen ununterbrochen seit früh und ließen sich sogar Champagner geben, ohne an Bezahlung zu denken. Der erschrockene Restaurateur wagte nicht, Bezahlung zu verlangen. Gestern Nachts stand vor dem Tabakladen Friedmann's ein Bauer mit einem Sack; als man ihn fragte, worauf er warte, antwortete er; „Nachdem man begonnen haben wird, die Juden zu massakriren, werde ich mir den Sack mit Tabak füllen.“ Bei einem hiesigen Kaufmann verlangte ein Bedienter Kaffee zum Frühstück, und als man ihm diesen nicht gab, antwortete er drohend: „Das wird Euch theuer zu stehen kommen, morgen werde ich mich revanchiren.“ Ein Hauptmann der Grenzgendarmerie, durch Juden befragt, ob dieselben flüchten sollen, antwortete, daß er für nichts einstehen könne. Der Polizeicommissär organisirte zur Beruhigung der Einwohner eine Wache, bestehend aus 30 Juden und Bauern, welche mit Stangen Nachts patrouilliren. Nachts brannten in allen Häusern Lichter.

Podwoloczyska, 16. Mai. Gestern, 11 Uhr Nachts, wurden wir durch ein plötzliches Läuten in den Kirchen des Städtchens Podwoloczyska und ein Verzweiflungsgeschrei der dortigen Bevölkerung alarmirt. Die hierher gesandte Compagnie österreichischen Militärs blies Alarm und stellte einen Posten auf. Zugleich wurden von der Finanzwache dreißig Gewehre bei der Grenzmauth aufgestellt. Russischerseits wurde Frauen und Kindern erlaubt, nach Podwoloczyska zu flüchten. Der Grund des Alarms war ein wirklicher Anfall von zwanzig bewaffneten Kazapen auf ein Wirthshaus und einige Privathäuser neben dem Bahnhof. Auch wurden in Woloczyska Fensterscheiben eingeschlagen. Ein Polizeicommissär hielt an die Kazapen eine Ansprache, worauf letztere sich entfernten. Die Bauern benahmen sich passiv, vielleicht in Folge der Vorstellungen eines Gerichtsadjuncten, welcher gestern officiell die Gemeinden vor Unruhen warnte.

## Frankreich.

**Paris,** 14. Mai. [Vom Münz-Congreß.] Obwohl für Deutschland naturgemäß in erster Linie nur die Erklärung Bedeutung hat, welche die Vertreter der Reichsregierung über die Absichten der letzteren hinsichtlich der Währungsfrage auf der internationalen Münzconferenz abgegeben haben, so ist es doch auch interessant, die Erklärungen der übrigen Regierungen zu kennen, da aus diesen sich schon jetzt ein sicherer Schluß auf das Resultat des Congresses ziehen läßt.

Von den siebenzehn Staaten, die auf dem Congreß vertreten sind, haben zwölf durch ihre Delegirten zum Theil sehr kategorische Erklärungen abgeben lassen, deren Drucklegung beschlossen wurde. Das betreffende Document wurde heute an die Congreßmitglieder vertheilt. Die zwölf Regierungen, von denen Erklärungen vorlagen, sind (in alphabetischer Ordnung des französischen Namens der betreffenden Länder) die von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Großbritannien, Britisch-Indien, Canada, Griechenland, Portugal, Rußland, Schweden, Norwegen und der Schweiz.

Die deutsche Erklärung ist bekannt. Die österreichisch-ungarische sagt nach complimentirenden Einleitungsphrasen: „Unsere Haltung wird hauptsächlich die einer wohlwollenden Reserve sein, und obwohl wir die Resultate Ihrer Berathungen mit Interesse entgegennehmen werden, so werden wir doch keinerlei Verpflichtung (engagement), über welchen Punkt es auch immer sei, übernehmen können. Wenn daher auch einer oder der andere von uns es für nützlich halten sollte, an der Discussion theilzunehmen, so würde dies nur geschehen, um seine persönlichen Meinungen auszudrücken.“ Uebrigens, fügt das Schriftstück gleichsam tröstend hinzu, „wird unsere Regierung jeder Maßregel sympathisch sein, die die Position des weißen Metalls verbessern, oder, soweit dies möglich ist, wiederherstellen würde.“

Ungleich kategorischer lautet die Erklärung von Dänemark: „Da die dänische Regierung willens ist, in keinem Falle die einheitliche Goldwährung aufzugeben, die vor wenigen Jahren im Lande eingeführt wurde, so habe ich seitens meiner Regierung die Instruction erhalten, mich jeder Discussion über die Art zu enthalten, wie das bimetallische System geregelt werden könnte.“

Großbritannien äußert sich ähnlich, wenn auch nicht so lakonisch: „Seit 1816, das ist seit mehr als 60 Jahren, hat das Münzsystem des Vereinigten Königreichs auf Gold als einzigem Währungsmetalle beruht, und dieses System hat alle Bedürfnisse des Landes befriedigt, ohne zu den Unannehmlichkeiten Anlaß zu geben, die sich anderwärts unter anderen Systemen kundgegeben haben. ... Uebrigens hat die Regierung Ihrer Majestät geglaubt, es nicht an Rücksicht für die befreundeten Mächte fehlen lassen zu sollen, und deshalb hat sie sich nicht der Entsendung eines Delegirten widersetzt.“ Der Delegirte Englands macht sich anheischig, über die Münzgesetze und das Münzsystem seines Landes Aufklärungen zu ertheilen, doch verbieten ihm seine Instructionen, an den Abstimmungen theilzunehmen.

Die Regierung von Britisch-Indien „hat durch Entsendung von Delegirten zur Conferenz nicht das Princip des Bimetallismus für ihr Land annehmen wollen; um dann auch ihre Verantwortlichkeit von den Beschlüssen loszulösen, welche der Congreß etwa fassen möchte, hat sie ihren Delegirten untersagt, an der Abstimmung theilzunehmen.“ Und die Veranstalter des Congresses hatten doch auf Britisch-Indien hauptsächlich für die Rehabilitirung des Silbers gerechnet!

Der Vertreter von Canada, der seine Erklärung (zum großen Mißvergnügen der eifersüchtiger als je über das Privilegium ihrer Sprache als der diplomatischen Universalsprache wachenden Franzosen) englisch abgiebt, behält sich „vollkommene Actionsfreiheit“ vor.

Der griechische Vertreter „hält es für seine Pflicht, zu erklären, daß er sich in seiner Eigenschaft als Vertreter eines Staates, welcher den Monometallismus angenommen hat, an keiner Maßregel betheiligen könne, die etwa eine Aenderung dieses Systems herbeizuführen vermöchte.“

Die portugiesische Regierung hat „durch Erfüllung einer internationalen Höflichkeitspflicht den beiden Regierungen (Frankreichs und der Vereinigten Staaten) einen Beweis in jeder Hinsicht verdienter Hochachtung und Rücksicht geben wollen (was diese Südländer höflich sind!); allein das in Portugal herrschende Münzsystem gestattet es ihr nicht, einer bimetallischen Union, wie man sie beabsichtigt, beizutreten.“

Der russische Delegirte ist gekommen, um die Beschlüsse des Congresses zu kennen und um alle wünschenswerthen Aufklärungen über das russische Münzsystem zu geben, allein „die russische Regierung will ihre Meinung über diesen Gegenstand vollkommen reserviren und wird ihre Actionsfreiheit durch die Beschlüsse der Conferenz in keiner Weise binden lassen.“

Schweden und Norwegen haben „ihren Delegirten erlaubt, an den Discussionen des Congresses theilzunehmen, reserviren sich jedoch ihre vollkommene Actionsfreiheit hinsichtlich ihres Münzsystems.“

Der Delegirte der Schweiz endlich erklärt, daß „die Eidgenossenschaft, so weit sie in Frage kommt, keine Veranlassung hat, Aenderungen der Bestimmungen der sogenannten lateinischen Münzconvention vom 5. November 1878 herbeizuführen, deren Dauer auf sieben Jahre bestimmt wurde. Der Bundesrath hat blos darum Delegirte zur Conferenz entsendet, weil er der Ansicht war, daß diese Conferenz blos einen vorbereitenden Charakter haben könne. In Voraussicht aller Möglichkeiten reservirt er sich immerhin seine Position mit allen Rechten, die den Staaten der lateinischen Union zustehen und die im Vertrag vom 5. November 1878 geregelt sind.“ (Dieser Vertrag verbietet bekanntlich die freie Ausprägung des Silbers.)

Soweit die Erklärungen der zwölf Regierungen. Wer nach diesen Kundgebungen noch immer hofft, daß der Münzcongreß zu irgend einem praktischen Resultate führen werde, dem sei sein schöner Glaube weiter nicht gestört. (V. Z.)

**Paris,** 15. Mai. [De la Ronciere †.] Der gestern in Paris verstorbene Baron Camille de la Ronciere Le Noury war am 31. October 1813 in Turin als Sohn eines französischen Divisionsgenerals geboren, bildete sich auf der Navigationsschule aus, machte einen Feldzug in der Südsee mit, wurde unter dem zweiten Kaiserthum Chef des Stabes vom Mittelmeergeschwader und zeichnete sich als Commandant des Stabes im Krimfeldzuge aus, wurde 1856 Mitglied der Ausstellungsjury, 1858 Befehlshaber der Schiffsdivision bei Neufundland, 1860 Befehlshaber des Levantegeschwaders, 1861 Contreadmiral, dann Stabschef im Marineministerium und Anfang März 1867 mit der Räumung Mexico's beauftragt. Sein „Zug an die Ostseeküste“ von 1870 hatte keinen Erfolg, dagegen zeichnete er sich als Befehlshaber der Seeleute bei der Vertheidigung von Paris, besonders bei Bourget und Champigny, aus und wurde dafür mit dem Großkreuz der Ehrenlegion belohnt. Im Jahre 1878 schilderte er seine Leistungen in der Schrift: „Die Marine bei der Vertheidigung von Paris“. Früher schon hatte er „Erwägungen über die Segel- und Dampferflotten Frankreichs und Englands“ drucken lassen. Nach dem Kriege wurde er Befehlshaber des Evolutionsgeschwaders im Mittelmeer, 1872 Präsident der geographischen und 1876 Mitbegründer der afrikanischen Gesellschaft. Als Mitglied der Nationalversammlung wirkte er am Sturze Thiers' mit. Sein Brief an Tardivau, der ein bonapartistisches Banket in Evreux veranstaltet hatte, enthielt folgende Stelle: „Ich bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick gekommen, Frankreich wieder frei in seiner Wahl ist und so im europäischen Concerte wieder die Stelle einnimmt, die ihm durch die jetzige Form seiner Regierung versagt ist.“ Die Republik setzte ihn für diese Aeußerung ab. Als Senator gehörte er der Opposition gegen die jetzige Ordnung der Dinge an, ward in der letzten Zeit jedoch durch Krankheit vom politischen Schauplatze fern gehalten. Baron de la Ronciere Le Noury war ein gebildeter, tapferer Seemann, der auch als politischer Rathgeber bei Napoleon III. in besonderem Ansehen stand.

[Unruhen in Marseille.] In Marseille ist es zu Ehren der Jessi Helfmann zu Unruhen gekommen. Die Intransigenten hatten dort eine Entrüstungsversammlung angesagt, in dem gegen die Hinrichtung der Helfmann protestirt werden sollte, und hatten sich, als die Polizei ihre Genehmigung versagte, dennoch vor dem Versammlungslocal eingefunden. Es kam zum Streit zwischen den Polizisten und Communisten, die ersteren wurden gestoßen und geschlagen, einem wurden die Waffen entrissen und die Menge nahm eine so drohende Haltung an, daß der commandirende Polizei-Offizier auf ihr Verlangen drei Leute freiließ, die vorher verhaftet worden waren. Die Polizei muß wohl in recht arger Bedrängniß gewesen sein, daß sie zu einem solchen Schritt ihre Zuflucht nahm. Als die Communisten ihre Absicht durchgesetzt hatten, zogen sie auf das russische Consulat, um diesem ihre Willensäußerung mitzutheilen, vorauf Paula Minck, eine rothe Fahne in der Hand und die Marseillaise singend. Dann ging es auf den Platz der Präfectur, wo die Herren Communisten die Güte hatten, die Kundgebung für beendet zu erklären und auseinander zu gehen.

## Rußland.

[Ueber die Persönlichkeit des Nihilisten Trigonia,] der bekanntlich in der Behausung Scheljabow's mit diesem zugleich verhaftet wurde und nächstens zur Aburtheilung gelangen wird, melden russische Blätter noch folgende Einzelheiten: Trigonia ist der Sohn eines Generalmajors, der Ende der sechsziger Jahre in Petersburg verstarb; seine Mutter war die einzige Tochter des berühmten Admirals Grafen Stanjukowitsch. Sein Großvater väterlicherseits war General-Lieutenant. Eine Schwester des Nihilisten ist mit dem Fürsten Krapotkin verheirathet. Trigonia ist ein Mann von hervorragenden Anlagen und bedeutenden Kenntnissen, er hat eine ausgezeichnete Erziehung genossen, bewegte sich ausschließlich in der vornehmen Gesellschaft und genoß überall bedeutendes Ansehen. Sein Benehmen war ruhig und bestimmt, seine Lebens-Gewohnheiten aristokratisch. — In nihilistischen Kreisen führte er den Beinamen „Mylord“.

## Osmanisches Reich.

[Die neueste türkische Circular-Note.] Wir geben im Nachstehenden, nach der „N. Fr. Pr.“ den Wortlaut des vom 10. d. Mts. datirten jüngsten türkischen Rundschreibens in der tunesischen Angelegenheit, worin sich die Pforte gegen die in der bekannten Note Barthelemy Saint-Hilaire's enthaltenen Ausführungen in Betreff des Einmischungsrechtes der Türkei in der tunesischen Affaire verwahrt. Das Actenstück lautet:

Mehrere Noten von mir haben bereits Ihre Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Phasen gelenkt, welche die tunesische Frage durchlaufen hat. In Folge der Einfälle einiger Berberstämme an der algerischen Grenze, zu deren Unterdrückung die tunesischen Behörden sich übrigens bereit erklärten, hat die französische Regierung es für nöthig erachtet, beträchtliche Truppenmassen abzusenden, die, nachdem sie sich des größten Theiles der Provinz bemächtigt haben, nur noch einige Stunden von der Hauptstadt entfernt stehen. Ungeachtet der Versicherungen, welche wir über die nachdrücklichen, von Sr. Hoheit dem Pascha von Tunis ergriffenen Maßregeln zur Unterdrückung (der Krumirs) und zur raschen Wiederherstellung der Ruhe in den aufgeregten Theilen des Landes gegeben haben, glaubt die französische Regierung darauf nicht eingehen zu sollen, indem sie die jahrhundertlangen Beziehungen, welche Tunis als einen untrennbaren Bestandtheil mit dem osmanischen Reiche verbunden haben, von einem ganz andern Gesichtspunkte auffaßt. Unserem Vorschlage, mit ihr eine freundschaftliche Untersuchung herbeizuführen, um die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen und die Rechte der Hohen Pforte mit den Interessen, welche Frankreich in dieser Angelegenheit hat, in Einklang zu bringen, hat sie eine bestimmte Weigerung entgegengesetzt.

Die ab antiquo in Tunis bestehende Ordnung der Dinge — ich kann Ihnen das nicht genug wiederholen — ist die unbestreitbare Souveränetät des Sultans über diese Provinz, eine Obergewalt, die von den Mächten auch im Allgemeinen nicht bestritten worden ist. Dies Recht ist bisher unverletzt geblieben und hat keine Unterbrechung erlitten seit der Eroberung dieses Reiches durch Khaireddin Pascha im Jahre 1534 und Kilidsch Ali und Sinan Pascha im Jahre 1574, welche der souveräne Hof mit einer großen Land- und Seemacht nach jenen Gegenden ausgeschickt hatte. Seit jener Zeit und in Gemäßheit der von der Hohen Pforte hierfür aufgestellten Grundsätze sind alle Valis von Tunis aus den Nachkommen des ersten vom Sultan ernannten Vali genommen worden und haben unveränderlich die Investitur vom Sultan empfangen. Die Ernennungsfermans sind in der Kanzlei des Divans eingetragen, ebenso die zahllosen Correspondenzen, welche die Valis mit der Hohen Pforte gehabt haben, sowohl über ihre politischen Beziehungen zu europäischen Regierungen, als auch über Fragen der inneren Verwaltung. Bis zur neuesten Zeit hatte sich die Pforte das Recht vorbehalten, abgesehen von der Ernennung des General-Gouverneurs, den Ober-Richter (Kadi) und den General-Secretär der Provinz direct von Konstantinopel aus nach Tunis zu schicken, und es war nur ein freiwilliges Zugeständniß des souveränen Hofes, daß der Pascha ermächtigt wurde, diese beiden Beamten selbst zu ernennen. Dem Religionsgebrauche folgend und gleichsam als Tribut für die Souveränetät des Sultans wurden die öffentlichen Gebete (Khutbehs) in den Moscheen im Namen Sr. Majestät des Sultans abgehalten und das Geld mit seinem Stempel geprägt. In Kriegszeiten endlich hat Tunis immer dem Mutterlande sein Contingent gestellt und nach einem altherkömmlichen Brauche wurden häufig officielle Persönlichkeiten nach Konstantinopel geschickt, um die ehrfurchtsvolle Unterwürfigkeit und Hingebung der General-Gouverneure zu den Füßen des Thrones ihres Souveräns niederzulegen und die für wichtige Angelegenheiten der Provinz nöthigen Ermächtigungen und Weisungen der Hohen Pforte zu empfangen. Auf diese Art ist es denn auch geschehen, daß der gegenwärtige Pascha die Erweiterung gewisser Privilegien nachgesucht und erlangt hat. Diese Privilegien wurden Sr. Hoheit durch den Ferman von 1871 zugesprochen und damals durch die Mächte anerkannt; deshalb richtet jetzt der Vali seine dringenden Bitten an seinen rechtmäßigen Souverän, damit ihm dieser in der kritischen Lage beistehe, iu welcher sich Tunis heute befindet.

So liegen in Wirklichkeit die Thatsachen, die Niemand bestreiten kann. Verlangt man den Nachweis durch die Geschichte und unwiderlegbare Schriftstücke? Ich beschränke mich darauf, einige Beispiele unter den vielen vorhandenen anzuführen, in Anbetracht des engen Raumes, der mir zur Verfügung steht. In alten Verträgen zwischen Frankreich und der Türkei werden die Titel des Sultans aufgezählt, unter denen sich auch der des „Souveräns von Tunis“ befindet (vergleiche zum Beispiel Vertrag vom 10. Sefer 1084, nach christlicher Rechnung 1668). In diesem selben Schriftstücke war auch festgesetzt, daß alle zwischen beiden Staaten abgeschlossenen Verträge auch für Tunis Giltigkeit haben sollten. Gegen Mitte des 17ten Jahrhunderts (am 15. Sefer 1066) wurde ein großherrlicher Ferman an den Bey und Ober-Richter der Regentschaft erlassen, welcher die Ertheilung des Exequaturs an den französischen Consul in Tunis durch die Hohe Pforte betraf und diesem Consul gestattete, gleichzeitig das Amt eines Consuls für die damals in Konstantinopel nicht vertretenen Staaten auszuüben, so für Portugal, Catalonien, Spanien, Venedig, Florenz u. s. w. Der Auftrag des Consuls lautet dahin, den Handel und die Schifffahrt der obengenannten, unter französischer Flagge fahrenden Nationen zu beschützen, und der Ferman untersagte den englischen, holländischen und anderen Consuln jede Einmischung in die Amtsverrichtungen des französischen Vertreters. Ein „Sened“ (Uebereinkunft) zwischen der Hohen Pforte und Oesterreich vom 9. Ramazan 1197, bestätigt durch den Vertrag von Sistowa vom 3. Rebb-ul-Akhir 1205, ertheilt den Behörden (Odschak) von Algier, Tunis und Tripolis im Namen des Sultans den Befehl, die Handelsschiffe des heiligen römischen Reiches zu beschützen. Auch in dem Protokoll, welches dieser Uebereinkunft vorhergeht und welches am 15. Schewal 1161 auf Befehl des Sultans zwischen den genannten Odschaks und Oesterreich abgeschlossen wurde, sagt der damalige General-Gouverneur von Tunis, Ali Pascha, der den Rang eines Beylerbey besaß, in der Eingangsformel die Worte: „Unser Souverän, Sultan Mahmud der Siegreiche.“

Was die Thatsachen aus der neueren Zeit anlangt, so führe ich beispielshalber den Befehl auf, den die Pforte am 15. Rebb-ul-Evvil 1245 (1827 christlicher Zeitrechnung) an die Behörden von Algier, Tripolis und Tunis richtete, demzufolge sie sich nicht in die Streitigkeiten mischen sollten, die damals zwischen Oesterreich und Marokko ausgebrochen waren. Ebenso wurde von Konstantinopel am 14. Sefer 1247 (1830 christlicher Zeitrechnung) dem Vali von Tunis ein Befehl geschickt, betreffend die Neugestaltung der regulären Miliz der Provinz, welche entsprechend dem damals von der regulären türkischen Armee angenommenen System eingerichtet werden sollte. Ich

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

erwähne ferner die Unterwerfungs-Erklärung des Paschas von Tunis, die im Jahre 1860 Sr. Majestät dem Sultan, welcher den General-Gouverneur ernannt hatte, überreicht wurde und die damals in europäischen Zeitungen veröffentlicht wurde, ohne irgendwo auf Einwendungen zu stoßen. Im Jahre 1863 hat weiter bei Gelegenheit der in Paris ohne Genehmigung der Hohen Pforte abgeschlossenen tunesischen Anleihe Herr Drouin de Lhuys, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Kaisers Napoleon III., auf die Vorstellungen der türkischen Regierung den Gedanken angeregt (suggéré l'idée), daß der Pascha von Tnnis oder der die Emission besorgende Bankier ein Gesuch um Genehmigung an die Hohe Pforte richte, um — wie der Minister sagte — das Geschäft zu einem gesetzlichen zu machen und die von der Pforte erhobenen Ansprüche zu schützen. Der französische Minister ließ sogar dem in Rede stehenden Bankier Eröffnungen in diesem Sinne machen.

Diese vorstehenden Betrachtungen unterbreiten wir mit vollstem Vertrauen der Erwägung der Gerechtigkeit und Billigkeit der Mächte, die den Berliner Vertrag unterzeichnet haben. Besorgt aus mehr als einem Grunde um die Sicherung der internationalen Verpflichtungen, welche für alle aus diesem feierlichen Acte hervorgehen, werden sie gewiß ihre unparteiische Vermittelung im Sinne des Vorschlages ausüben, welchen wir ihnen bereits unterbreitet haben mit Rücksicht auf die übrigen Rechte der Hohen Pforte, welche durch denselben Vertrag verbürgt sind, und sie werden eine Versöhnung der Interessen herbeiführen, welche zwei Reiche (Frankreich und die Türkei) in dieser unglücklichen tunesischen Provinz besitzen, die einen untrennbaren Theil des osmanischen Reiches bildet.

Ich bitte Euer Excellenz, sich dieser Depesche gemäß gegenüber dem Minister des Auswärtigen auszusprechen und ihm alle Darlegungen zu geben, die Sie für nützlich halten. Falls es gewünscht wird, sind Sie ermächtigt, eine Abschrift zu geben. Assim.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 18. Mai.

Vorgestern fand eine Versammlung der hiesigen Centrums-Partei statt, in welcher Herr Rechtsanwalt Porsch eine längere Rede hielt, um die Stellung des Centrums zur conservativen Partei zu kennzeichnen. Er meint, daß in letzterer noch viele liberalisirende Elemente seien, die zu viel von dem Culturkampfgifte genascht haben, um sich rückhaltlos neben die Ultramontanen zu stellen und die sich daran gewöhnt haben, ihre Grundsätze lediglich von dem Regierungstische vorgezeichnet zu erhalten. Dies verschulde es, daß das Centrum mit wachsendem Mißtrauen nach jener Partei hinsehe, welche nach der Lage der Verhältnisse ihr geborener Bundesgenosse sei. Redner kam hierauf auf den „Verein zum Schutze des Handwerks" zu sprechen, über welchen er sich nach dem Berichte der „Schles. Volksztg." folgendermaßen äußert:

„Es mag wünschenswerth und nothwendig sein, daß die Handwerker einen größeren Einfluß gewinnen, es mag wünschenswerth und nothwendig sein, daß die Handwerker stärker als bisher in unseren Parlamenten vertreten sind, wiewohl ich glaube, daß es einzelnen Handwerkern als solchen und außerhalb des Rahmens einer unserer politischen Parteien kaum möglich sein wird, einen großen parlamentarischen Einfluß zu gewinnen, und wiewohl ich weiter glaube, daß es wenige Handwerker giebt, die eine anstrengende parlamentarische Thätigkeit mit ihrem Berufe werden vereinbaren können. Aber um einen größeren Einfluß zu gewinnen, ist es meines Erachtens das unglücklichste Mittel, wenn die Handwerker dies durch Bildung einer eigenen Handwerkerpartei auf politischem Boden und mit politischer Spitze thun wollen. Denn wenn eine solche Handwerkerpartei wirklichen Einfluß erringen sollte, so ist es unvermeidlich, daß sich ihr gegenüber andere Interessengruppen bilden und so würde es dann kommen, daß bei den Wahlen auf dem offenen Lande die Handwerker von den Landleuten bei den Wahlen in großen Städten von den Arbeitern niedergestimmt werden. Ein derartiges Aufeinandergehen der Berufsklassen würde den Frieden im Lande nicht fördern, es würde unserer Gesetzgebung noch mehr als in den letzten Jahren den Charakter der gewinnsüchtigen particularen Interessenpolitik aufprägen. Wollen die Handwerker einen größeren Einfluß gewinnen, dann müssen sie dies auf anderem Wege versuchen. Die Neubelebung der Innungen, sei es nun gleich der obligatorischen oder von vornherein zunächst erst der facultativen, wird ihnen ja an sich schon eine größere Bedeutung und einen größeren Einfluß auf das öffentliche Leben geben. Daneben aber müssen sie vor Allem suchen, in den politischen Parteien selbst einen Einfluß zu gewinnen, ihre Parteien ausreichend über die Lage und Forderungen der Handwerker zu informiren und für diese Forderungen zu gewinnen. Wenn sie das im Schoße der Partei versuchen, so werden sie weit mehr und weit besseres erreichen, als wenn sie auf eigene Faust das im Parlamente und im öffentlichen Leben versuchen, wo nur zu leicht der Satz sich bewahrheitet, daß, wer zu viel will, gar nichts erreicht."

Zum Schlusse seiner Rede betonte Herr Rechtsanwalt Porsch die heilige Pflicht für das Centrum, so lange der Culturkampf fortlebt, die Kräfte nicht zersplittern zu lassen, sondern bis zur Berücksichtigung seiner Klagen der Fahne zu folgen, der es in schweren Tagen gefolgt ist. Wie man sieht, ist hier derselbe Gedanke ausgesprochen, dem Windthorst dieser Tage im Parlamente Ausdruck gab, als er Kardorff erwiderte, das Centrum denke nicht daran, sich aufzulösen und unter die verschiedenen Parteien zu vertheilen.

Bekanntlich sind dem Reichstage eine große Zahl von Petitionen in Bezug auf die Impffrage zugegangen, welche sich sämmtlich gegen den Impfzwang richten. Es liegt uns gegenwärtig der amtliche Bericht der Petitions-Commission vor, der eine große Fülle höchst interessanten Materials bietet. Der Verhandlung wohnte der Director des Reichsgesundheitsamtes, Herr Geh. Oberregierungsrath Dr. Struck, bei. Obwohl der Berichterstatter Dr. Thilenius in eingehender Weise den Antrag motivirte, über die Petition zur Tagesordnung hinwegzugehen, haben es die Gegner des Impfzwanges doch durchgesetzt, daß die Commission beschlossen hat, dem Reichstage vorzuschlagen, er wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen:

1) statistische Erhebungen über die Erfolge der Impfung und über deren Einwirkung bezüglich Verbreitung der Pockenkrankheit anstellen und fortsetzen zu wollen;
2) über die zweckmäßigste Form einer erfolgreichen Beaufsichtigung der Thätigkeit der Impfärzte Untersuchungen anzuordnen, im Uebrigen die Petitionen dem Herrn Reichskanzler zur Kenntnißnahme zu überweisen.

So viel wir wissen, ist man in den ärztlichen Kreisen fast ungetheilt der Ansicht, daß der Impfzwang eine sehr segensreiche Einrichtung sei. Nach dem obigen Vorschlage der Commission ist es nicht unmöglich, daß auch dieses neue Gesetz eine Revision nach rückwärts erfährt. Der erste Versuch nach dieser Richtung ist nicht ohne Erfolg gewesen.

In den an Polen und Rußland grenzenden Bezirken sind gegenwärtig Weisungen an die Polizeibehörden ergangen, bei den Landräthen für diejenigen russisch-polnischen Ueberläufer Anträge auf Nachsuchung der Genehmigung des Oberpräsidenten zum ferneren Aufenthalte in Preußen zu stellen, welche „nicht lästig" erscheinen; dagegen, wenn diese Ueberläufer „lästig" sind, Anträge auf Ausweisung nach Rußland einzubringen. Laut der bestehenden Ministerial-Anordnungen bedarf nämlich jeder ohne Legitimation übergetretene russisch-polnische Unterthan für den Aufenthalt in Preußen der ausdrücklichen Genehmigung. „Da diese selbstverständlich nur für so lange ertheilt werden kann" (heißt es in der Ministerial-Verfügung), „als der Aufenthalt des Betreffenden den diesseitigen Interessen nicht zuwiderläuft, ist dieselbe unter dem Vorbehalte jederzeitigen Widerrufs auszusprechen." Die Landräthe und Ortspolizeibehörden der Grenzkreise haben ferner dafür zu sorgen, auch die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, daß der Uebertritt russisch-polnischer Unterthanen sofort zu ihrer Kenntniß komme. In gleicher Weise haben die übrigen Landräthe und Ortspolizeibehörden streng darüber zu wachen, daß ohne die erforderliche Gestattung kein Ueberläufer sich in ihren Bezirken aufhalte. Bezüglich aller in die ost-, westpreußischen und posenschen Bezirke übertretenden oder sich dort aufhaltenden russisch-polnischen Unterthanen haben die Landräthe die Entscheidung des Ober-Präsidenten darüber nachzusuchen, ob der Aufenthalt, sei es innerhalb einer bestimmten Gemeinde, eines Kreises oder der ganzen Provinz zu gestatten und an welche Einschränkungen etwa diese Erlaubniß zu knüpfen ist. Die desfallsigen Berichte sollen der Regel nach für jeden einzelnen Fall, unter Beifügung der über die persönlichen Verhältnisse der Uebergetretenen, sowie über die Umstände und Gründe des Uebertritts aufzunehmenden Verhandlungen und aller sonstigen Ausweise, besonders erstattet werden. Nur hinsichtlich solcher Uebergetretenen, welche zweifellos unverdächtig sind und dem ländlichen Arbeiterstande angehören, soll die Zusammenfassung der einzelnen Fälle in periodisch zu erstattenden Gesammtberichten zulässig sein. Dem Uebertritt solcher russisch-polnischen Ueberläufer u. s. w. nach Preußen, welche sich als Bettler, Landstreicher oder sonst als lästige, beziehungsweise gefährliche Personen darstellen, ist von vornherein „mit allen zulässigen Mitteln entgegenzutreten". Falls der Uebertritt selbst jedoch nicht verhindert werden kann, sollen die Polizeibehörden und -Beamten ermächtigt sein, derartige Personen auch nach ihrem Uebertritt alsbald über die Grenze zurückzuweisen, beziehungsweise zurückschaffen zu lassen. Von einer solchen Zurückweisung über die Grenze dürfen jedoch solche Personen nicht betroffen werden, welche einer der vorbezeichneten Kategorien nicht angehören, beziehungsweise schon einen Wohnort im Inlande haben. Für alle Fälle, in welchen die Zurückweisung des betreffenden Ueberläufers über die Grenze nach Lage der obwaltenden Umstände nicht unbedenklich geboten, beziehungsweise zulässig erscheint, soll zunächst die Entscheidung des Landraths eingeholt werden, welcher erforderlichenfalls selbst nähere Anweisung über das einzuschlagende Verfahren bei dem Oberpräsidenten nachzusuchen hat.

---

—r. **[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 8. bis 14. Mai wurden 56 Ehen (in der Vorwoche 55) geschlossen. Geboren wurden 214 Kinder (100 Knaben und 114 Mädchen), darunter 12 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 155 (96 männliche und 59 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 59, in der vorigen Woche 27. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 50, von 1—5 Jahren 23, von 5—15 Jahren 11, von 15—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 10, von 30—40 Jahren 18, von 40—60 Jahren 19, von 60—80 Jahren 18, von über 80 Jahren 5. Die Todesursachen waren: Scharlach 4, Diphtheritis 2, Keuchhusten 2, Darm- und Magendarmkatarrh 6, Brechdurchfall 4, Gehirnschlag 7, Krämpfe 10, andere Krankheiten des Gehirns 9, Bräune 4, Lungenschwindsucht 17, Lungen- und Luftröhrenentzündung 16, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 1, andere Krankheiten der Athmungsorgane 17, alle übrigen Krankheiten 52, Unglücksfälle 2, Selbstmord 2. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 38,58, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 29,60.

—r. **[Temperatur. — Niederschläge.]** In der Woche vom 8. bis 14. Mai betrug die mittlere Temperatur 9, die höchste 19,8, die niedrigste 1,5 Gr. C., die Höhe der Niederschläge 2,5 mm.

—d. **[Schlesischer Kunst-Verein.]** In der Kunsthalle auf dem Ausstellungsplatze, welche in baulicher Hinsicht vielfach an das Gebäude der akademischen Ausstellung zu Berlin am Cantian-Platze erinnert, befinden sich sämmtliche Vereinsblätter, welche der Schlesische Kunst-Verein seither unter seine Mitglieder vertheilte; dieselben verdienen Aller Aufmerksamkeit. — Kurz vor Eröffnung der Ausstellung sandte noch unser Mitbürger, Bildhauer Robert Toberentz, sein soeben fertig gewordenes prächtiges Werk aus cararischem Marmor, eine Nymphe, als Ausstellunsobject, auf welches um so mehr hingewiesen werden muß, als dasselbe leider nicht mehr in den Katalog verzeichnet werden konnte.

= **[Für das Nachsuchen um die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst]** wird durch die deutsche Wehrordnung vom 28sten September 1875 die Beibringung eines Unbescholtenheits-Zeugnisses und der Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung vorgeschrieben. Bezüglich jenes Zeugnisses ist nicht überall das gleiche Verfahren innegehalten worden. Der Cultusminister hat daher im Einverständniß mit den Ministern des Krieges und des Innern durch einen Erlaß vom 9. Mai angeordnet, daß fortan das Unbescholtenheits-Zeugniß in jedem Falle selbstständig und abgesondert von dem Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung ausgestellt werde. Die Rubrik „Betragen" in dem Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung bildet einen integrirenden Theil des Schulzeugnisses und ist in derselben Weise auszufüllen, wie dies sonst bei Schulzeugnissen geschieht. Für die Ausstellung des Unbescholtenheits-Zeugnisses sind dieselben Grundsätze in den Fällen, wenn ein Schüler unmittelbar nach Erlangung des wissenschaftlichen Zeugnisses um die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst nachsucht, anzuwenden, welche seitens der Polizeiobrigkeit für Zuerkennung des fraglichen Attestes innegehalteu werden. Dies gilt ebensowohl, wenn das Unbescholtenheits-Zeugniß gleichzeitig mit dem wissenschaftlichen Zeugniß, als wenn es erst später auszustellen ist.

W. **[Beförderung von Civil-Supernumeraren.]** Für diejenigen Supernumerare, welche sich dem Eisenbahn-Expeditionsdienst widmen, soll nach einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 9. d. M. die Anwartschaft für die erste etatsmäßige Anstellung nach dem Tage der Ablegung der Prüfung, bezw. soweit dieselben von der Prüfung befreit sind, nach dem Tage der Beendigung des Trienniums, bezüglich der Beförderung zum Güter-Expedienten aber, soweit hierbei das Dieustalter in Betracht kommt, nach einem um zwei Jahre späteren Zeitpunkt sich regeln.

—r. **[Statistisches.]** Den „Veröffentlichungen des kaiserlich-deutschen Gesundheitsamtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 1. bis 7. Mai die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten 27 (gegen 27,3 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 31,7, in Posen 37,1, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebietes im Durchschnitt 34,3. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 23,8, in Wien 32,2, in Paris 28,3, in London 20,7, in Petersburg 68,9, in Rom 28,2. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Petersburg mit 68,9, die niedrigste San Francisco mit 16,2.

—r. **[Handbuch der Provinz Schlesien.]** In diesem Monat erscheint im Verlage von Wilh. Gottl. Korn eine neue Ausgabe vom „Handbuch der Provinz Schlesien", herausgegeben von dem königlichen Oberpräsidialbureau, 53. Ausgabe für die Jahre 1881—1884. Das Handbuch enthält einen Instanziennachweis, gewerbliches Adreßbuch und schlesisches Ortschaftsverzeichniß. Die erheblichen Aenderungen, welche seit dem Erscheinen der letzten Auflage vom Jahre 1875 durch Einführung der neuen Kirchen-, Gerichts- und Provinzial-Verfassung eingetreten sind und eintreten werden, haben eine umfassendere Neubearbeitung dringend erforderlich gemacht.

—r. **[Führer durch Breslau und dessen Umgebung.]** In 5. verbesserter Auflage ist soeben im Verlage von E. Morgenstern, Ohlauerstraße 15, ein Führer durch Breslau und dessen Umgebung erschienen. Derselbe ist bestimmt, den Besuchern der schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung als Rathgeber zu dienen. Zur besseren Information ist daher diesem Handbuche, welches Vielen willkommen sein dürfte, ein Wegweiser durch die Ausstellung und ein Plan der Stadt und des Ausstellungsplatzes beigegeben. Außerdem sind in dem Führer die sehenswerthen wissenschaftlichen und Kunstinstitute unserer Stadt mit besonderer Sorgfalt behandelt worden: alle bezüglichen Angaben beruhen auf amtlicher oder sonst durchaus zuverlässigen Mittheilungen.

—r. **[Führer durch die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.]** Im Verlage von Josef Max und Comp., Ring 10, ist ein „Plan und Führer durch die schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1881", herausgegeben von Dr. J. Ballach, erschienen. Dieser Führer enthält in kurzer übersichtlicher Darstellung das Nothwendigste über Geschichte der Ausstellung, Verkehrsmittel, Besuchsbedingungen und systematische Anordnung des Ausstellungsmaterials und weist sodann in einem Rundgange durch die Ausstellung auf die interessantesten Ausstellungsobjecte hin. Zur besseren Information ist dem Führer ein sauber ausgeführter Plan der Ausstellung beigegeben. Einen Anhang zu diesem praktischen Handbuche bildet der Führer durch Breslau nebst einem Plane der Stadt.

C. P. **[Stadttheater.]** Die sechsundzwanzigste Aufführung der „Carmen" oder vielmehr das gemeinschaftliche Auftreten des gefeierten Künstlerpaares Artôt-de Padilla in dieser Oper hatte am letzten Dinstag eine ungewöhnlich zahlreiche Hörerschaft versammelt. Nur so erklärte Lieblinge der Breslauer, wie die Genannten es sind, dürfen sich rühmen, in einer dem Theaterbesuch abholden Zeit Uebermüdung oder Indolenz des Publikums besiegt zu haben. Der Direction wäre ein Anhalten dieser Spannung für den Rest der Saison zu gönnen. Allerdings müßte sie auch ihrerseits Beharrlichkeit und Ausdauer bis zum Ende documentiren und z. B. die „Carmen" nicht so ohne Weiteres ganz ohne Tanz — von „Ballet" schonender Weise nicht zu reden — geben zu können vermeinen, eine Erleichterung, welche sie sich zum Nachtheile des Werkes und zum Erstaunen der Kenner und Liebhaber vorgestern gestattete. Es wäre ein vertrauenerschütterndes Zeichen von Gleichgiltigkeit gegen das Kunstwerk und die gerechten Ansprüche der Theaterbesucher, wenn ähnliche Mängel, wie der eben berührte, in progressiver Weise den Ausgang der Saison begleiteten; die Gefahr schien uns schon neulich recht nahe, und zwar gelegentlich der „Rattenfänger"-Aufführung am Sonntag, in welcher der Rothstift ziemlich ungenirt gehaust hatte, so daß selbst der unbefangenste Ausstellungsbesucher mit Kopfschütteln wiederholt ganze Seiten des Textbuches zu überschlagen genöthigt war, um nur den Bildern auf der Bühne folgen zu können. — Vor wenig Wochen erst haben wir Madame Artôt's „Carmen" als die schauspielerisch eben so pikante, wie musikalisch fesselnde, ja stellenweise hinreißend wirkende Leistung einer genialen Künstlerin kennen gelernt; denselben Eindruck empfingen wir diesmal, nur etwas geschwächt, da der Reiz der Neuheit fehlte, dessen eine mit solchem Raffinement ausgestattete Opernfigur zu ihrer vollen Wirkung bedarf, und Madame Artôt uns an diesem Abend vom zweiten Act ab so zu sagen nicht immer à son aise zu sein schien. Neu war Herr de Padilla als „Eskamillo", der Stierfechter. Er gab ein lebenswahres Bild von echtestem Localton. Seine chevalereske Erscheinung, gepaart mit Grazie und Liebenswürdigkeit im Wesen, gewannen ihm gleich beim ersten Erscheinen die Sympathien Aller; der höchst temperamentvolle, mit einer unvergleichlichen Mimik, namentlich der Hände, begleitete Vortrag des feurigen Couplets vom „Torero" rief stürmischen Beifall hervor; man erlebte in der That alle Schrecken eines Stiergefechts mit, man war aber auch, gleich seinen spanischen Landsleuten mit fortgerissen, bereit, den stolzen Sieger mit den höchsten Ehren zu krönen. Herr de Padilla erreicht dabei in gesanglicher Hinsicht, unterstützt von seiner schönen, biegsamen Stimme, durch sorgsame Vertheilung von Licht und Schatten an den Effectstellen fast die nämliche Wirkung, welche Sänger mit kräftigerem und der Rolle entsprechendem tieferem Organ ohne besondere Sorgfalt zu erzielen vermögen. Er sang seine Partie italienisch, was dem Flusse der eindringlichen Melodieen, auch im Duett mit Don José, sehr zu statten kam, wußte dabei musikalisch so fein zu nüanciren und eine so ausdrucksvolle Geberdensprache zu entfalten, daß auch der des Idioms nicht Kundige den Sinn wenigstens ahnen konnte. Den Dialog glaubte sich Herr de Padilla ersparen zu dürfen; die Sprachenvermengung wäre dadurch allerdings wohl noch deutlicher hervorgetreten. Das kurze, intime Zwiegespräch zwischen Carmen und dem Toreador vor Eröffnung des Stiergefechts erhielt bei aller Innigkeit des melodieenreichen Gesanges Beider eine heitere, ja komische Färbung dadurch, daß Carmen-Artôt sich gezwungen sah, ihrem mit momentaner Gedächtnißschwäche behafteten Gemahl seine Liebesworte zu souffliren, was sie eben so tapfer und vernehmbar that, als sie gewissenhaft dazwischen immer wieder ihre Miene zu einer andächtig lauschenden umformte.

—r. **[Ferien-Kindercolonien.]** Der praktische Arzt und städtische Bezirks-Armenarzt, Herr Dr. Hermann Simon, welcher seiner Zeit in einem im Bezirksverein der Nicolaivorstadt gehaltenen Vortrage hier die Frage der Ferien-Kindercolonien anregte, hat nunmehr diesen Vortrag unter dem Titel: „Was sind und wollen die Ferien-Kindercolonien?" im Druck erscheinen lassen. Die Schletter'sche Buchhandlung (E. Franck) hat den Commissionsverlag übernommen. Bei dem allgemeinen Interesse, welches gegenwärtig die Ferien-Kindercolonien in Anspruch nehmen, machen wir nochmals auf diese Schrift aufmerksam.

W. **[Uebernahme der Haftpflicht.]** Der Minister für öffentliche Arbeiten hat unterm 30. v. M. in einem Erlaß an die königlichen Eisenbahn-Directionen verfügt, daß in allen den Fällen, in welchen die Verladung und Entladung von Gütern durch Arbeiter der Eisenbahnen erfolgt, die Haftpflicht für Gewicht und Stückzahl die Eisenbahn-Verwaltung zu übernehmen hat.

W. **[Transport-Begünstigungen.]** Für diejenigen Gegenstände, welche 1) auf der vom 16. bis 18. Juli in Fulda stattfindenden Ausstellung von Feuerlöschgeräthen, 2) auf der vom 1. August bis 15. November in Paris abzuhaltenden internationalen Ausstellung für Elektricität, 3) für die Gegenstände und Thiere, die auf der in der Zeit vom 25. August bis 7. Septbr. in Colberg zu arrangirenden Gewerbe- und Gartenbau-Ausstellung für die Provinz Pommern ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird die übliche Transportbegünstigung des frachtfreien Rücktransports auf allen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden, sowie auf einem Theil der Privatbahnen gewährt, wenn die erforderlichen Atteste der Ausstellungs-Comites rc. beigebracht werden und die Auflieferung der Gegenstände bei 1) innerhalb 8 Tagen, bei 2) innerhalb 4 Wochen, bei 3) innerhalb 14 Tagen nach Schluß der Ausstellung erfolgt.

B. **[Oeffnung einer Gruft.]** Die Vertretungskörperschaften der St. Elisabetgemeinde beschäftigen sich bekanntlich schon mehrere Jahre mit dem Project, die Kirche während der sonn- und festtägigen Gottesdienste entsprechend zu erwärmen, resp. auch mit angemessener Beleuchtung für die Abendgottesdienste zu versehen. Die zu diesem Zweck unter den Gemeindemitgliedern angeregten freiwilligen Sammlungen haben bis jetzt allerdings noch nicht die Hälfte der voraussichtlichen Kosten der ersten Anlage ergeben, trotzdem ist die für die Heizungs- und Beleuchtungsangelegenheit aus dem Kirchenrath und der Gemeindevertretung gewählte Commission nicht unthätig geblieben. Sie hat mit Fachmännern Verbindungen angeknüpft, um sich darüber zu vergewissern, welche Art der Heizungsanlage die nach allen Seiten hin vortheilhafteste wäre. Neuerdings sind an alle Vorstände größerer Kirchen, welche Heizungsanlagen in den Kirchen anbrachten, oder zu beobachten Gelegenheit hatten, Fragebogen über Kosten der Anlage und Unterhaltung, die erlangten Wärmegrade, die Größe des Kirchenschiffs rc. abgesandt worden. Während Herr Gasanstaltsdirector Troschel in einem vor mehreren Monaten gehaltenen Vortrage die Beheizung durch Gasöfen für vortheilhaft erklärte, unterzog man anderweitig die Frage der Erbauung von Oefen in den Kellergewölben der Kirche zur Einrichtung einer Luftheizung der Erörterung. Ehe man weitere Schritte im letztern Sinne thun konnte, war eine Untersuchung der unterirdischen Räume der Elisabethkirche nothwendig. Es zeigte sich bald, daß nur unter der von Wallenberg-Pachaly'schen Kapelle und außerdem an der Nordseite der Kirche unter der Sakristei und einem Theile des Hochaltars gekellerte Räume vorhanden seien. Ob aber diese Räume zur Verfügung ständen oder event. in früheren Jahrhunderten als Grüfte gedient hatten, war vorerst nicht zu ermitteln, Man entschloß sich, zunächst das an der Nordseite der Kirche gelegene Kellergewölbe zu untersuchen. Auf Veranlassung der Kirchencommission wurde heut früh 11 Uhr im Beisein des Herrn Stadtbauraths Mende die den Kellereingang deckende große Granitplatte abgelöst. Nachdem der Kellereingang somit freigelegt worden, sah man eine aus Ziegelsteinen gemauerte, 10 Stufen zählende Treppe vor sich. Der auf den Stufen befindliche Holzbohlenbelag war allerdings vermorscht, die Mauerung aber völlig gut erhalten. Das aus drei Abtheilungen bestehende, mindestens 50 Fuß lange und 12 Fuß breite Kellergewölbe ist ganz trocken.

Luft und ein wenig Licht erhielt es bisher durch zwei vergitterte Fensterluken, die Commission fand demzufolge auch nicht den geringsten Modergeruch vor. Die zur Stelle gebrachten Lichter wurden angezündet und nun die Räumlichkeit nach allen Seiten hin geprüft. Die nach dem östlichen Ende der Kirche gelegene Gruftabtheilung fand man vermauert. Auch die von außen sichtbare vergitterte Kellerluke ist innerhalb vermauert, wohl ein bestimmtes Anzeichen dafür, daß dieser Raum bis oben herauf mit Särgen angefüllt ist. In dem Theile des Gewölbes, welcher dem Eingang zunächst liegt, stehen links bis zur Decke aufgethürmte Reihen von Särgen dicht neben einander, auch im übrigen Theil dieses Raumes stehen bis fünf Särge übereinander geschichtet. Ein schmaler Gang bleibt nach dem Eingang zum rechts gelegenen Kellergewölbe frei. Dort fand man in gleicher Weise die Särge meist regelmäßig über- und nebeneinander gestellt. Nach diesem Befunde ging die vorläufige Ansicht der Commission dahin, man werde auf die untersuchten Räume zur Anlage der Heizungsöfen verzichten müssen, da gar nicht ersichtlich wäre, in welchen anderen Theile der Kirche die große Zahl von mindestens 200, noch sehr gut erhaltenen Särgen untergebracht werden könnte. Gelingt es also nicht, andere geeignete Kellerräume aufzufinden, so müßten, um überhaupt Luftheizung herzustellen, diese Räume erst geleert werden, was wohl, abgesehen von dem bedeutenden Kostenpunkte, auf unüberwindliche technische Schwierigkeiten stoßen dürfte. Es wird demnach wahrscheinlich nur übrig bleiben, die Frage der Gasheizung in nähere Erwägung zu ziehen.

= **[Personalnachrichten.]** Bereidet: Der zum Kanzlei-Diätar bei hiesiger königl. Regierung ernannte seitherige Hilfsschreiber Sucker. — Bestätigt: die Wahl des Apotheker Thiele zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Reichenbach auf die noch übrige Dienstzeit des aus seinem Amte geschiedenen Rathsherrn Arlt, das ist bis zum 15. Februar 1884. — Uebertragen: dem Pfarrer Rohner in Peterwitz die Local-Inspection über die katholischen Schulen in Peterwitz und Löwenstein, Kreis Frankenstein; dem königl. Kreis-Schulinspector Schröter in Ohlau die Ortsaufsicht über die katholischen Schulen in Minken, Leisewitz und Peisterwitz; dem Pastor Schönwald in Langenbielau die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen in Nieder- und Mittel-Langenbielau, Kreis Reichenbach; dem Pastor Dehmel in Ober-Langenbielau die Ortsaufsicht über die katholischen und evangelischen Schulen in Ober-Langenbielau und Neu-Bielau; dem Pfarrer Heckel zu Ober-Rosen die Ortsaufsicht über die katholische Schule in Dietzdorf, Kreis Neumarkt. — Bestätigt die Vocation: für den Lehrer Kahl zum ersten katholischen Lehrer und Organisten in Groß-Wilkau, Kreis Nimptsch; für den bisherigen evangelischen Lehrer und Organisten an der evangelischen Schule in Herrnprotsch, Kreis Breslau; für den Lehrer A. Kusche zum Lehrer und Organisten in Schawoine, Kreis Trebnitz; für den bisherigen Adjuvanten Just zum Lehrer und Organisten an der evangelischen Schule in Böhmischdorf, Kreis Brieg; für den Lehrer Gillner zum Lehrer an einer der katholischen Elementarschulen in Breslau; für den Lehrer Weißmann zum Lehrer an einer der evangelischen Elementarschulen zu Breslau; für den bisherigen 2. Lehrer an der evangelischen Schule in Tannhausen, Kreis Waldenburg, Hugo Ander zum 1. Lehrer an derselben Schule. — Widerruflich bestätigt die Vocation: für den bisherigen Adjuvanten Hoffbauer zum Lehrer an der katholischen Schule in Riegersdorf, Kreis Frankenstein; für den bisherigen Adjuvanten Liepelt zum Lehrer an der evangelischen Schule in Maßlisch-Hammer, Kreis Trebnitz; für den bisherigen Schulamts-Candidaten Scholz zum Lehrer an der evangelischen Schule in Neurode, Kreis Poln.-Wartenberg; für den Schulamts-Candidaten Gierth zum Lehrer an der evangelischen Schule in Pawelke, Kreis Poln.-Wartenberg; für den bisherigen Lehrer Demelt zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule in Tannhausen, Kreis Waldenburg; für den Lehrer Promm zum 2. Lehrer an der evangel. Schule in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg; für den bisherigen Adjuvanten Hesral zum Lehrer an der evangel. Schule in Neudorf-Sulau, Kreis Militsch; für den bisherigen stellvertretenden Lehrer Bertold Pohl zum Lehrer an der evangel. Schule in Mittel-Dammer, Kreis Steinau; für den bisherigen Adjuvanten Gottlob Bold zum Lehrer an der evangel. Schule in Neu-Gericht, Kreis Waldenburg; für den bisherigen Privatlehrer Behschnitt zum Lehrer an der evangel. Schule in Ullersdorf, Kreis Glatz. — Ertheilt: die Concession für den Major a. D. Erdmann v. Donat zur Leitung einer Privat-Vorbereitungs-Anstalt für die Prüfung zum einjährig-freiwilligen Militairdienst und für das Primaner-Examen hierselbst. — Ernannt: der commissarische Kreis-Steuereinnehmer Nowack in Glatz definitiv als solcher. — Bestätigt die Vocation: für den Schulamts-Candidaten Dr. Moritz Strauß zum wissenschaftlichen Lehrer an der evangel. höheren Bürgerschule Nr. 2 in Breslau; für den bisherigen wissenschaftlichen Hilfslehrer an der königl. Realschule I. Ordnung zu Reichenbach i. Schl. Dr. Alexander Fraustadt zum wissenschaftlichen Lehrer an der evangel. höheren Bürgerschule Nr. 2 zu Breslau. — Bestätigt die Vocation: für den bisherigen Diakonats-Verweser in Ratibor Paul Büttner zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Olbersdorf, Kreis Münsterberg. — Ernannt: Zu Gerichtsassessoren: Die Referendare Ebert, Dudek und Ferber. — Versetzt: Der Gerichtsassessor Gaminski aus dem Bezirke des Oberlandesgerichts zu Posen in den diesseitigen Bezirk. — Ernannt: Zu Referendaren: Die Rechtscandidaten Friedericj, Korb, Gräfe, Fröbel, Hausle und Franz. — Ausgeschieden: Die Referendare Witowski behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen, Körfer behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst, Reißland. — Ernannt: Zum Gerichtsvollzieher: Die Gerichtsvollzieher F. A. Blawidt zu Hoyerswerda und Giersch zu Seidenberg bei dem Amtsgericht ihres Wohnorts und der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Tschampel zu Hirschberg bei dem Amtsgericht daselbst. — Versetzt: Die Gerichtsschreiber Kaschny in Rosenberg an das Amtsgericht in Cosel, Kohlendorf in Cosel an das Amtsgericht in Ratibor, Kühnemann in Sohrau an das Amtsgericht in Rosenberg.

Widerruflich ernannt: Der Bürgermeister Hentschel zu Gottesberg an Stelle des Magistrats-Registrator Fiebig zum Amts-Anwalt bei dem königl. Amtsgericht daselbst für die Uebertretungssachen und die Zuwiderhandlungen gegen das Forstdiebstahlsgesetz, sowie für die Bearbeitung der amtsanwaltschaftlichen Vergehenssachen im Hauptverfahren, deren Bearbeitung im Vorverfahren dem Ersten Staats-Anwalt am Landgericht übertragen ist; der Magistrats-Registrator Fiebig zu Gottesberg an Stelle des Beigeordneten Ruhm zum Vertreter des Amts-Anwalts bei dem königl. Amtsgericht daselbst; der Stadt-Secretär Hansberg zu Freiburg i. Schl. zum Vertreter des Amts-Anwalts bei dem königl. Amts-Gericht daselbst; der Bürgermeister Faulhaber zu Reichenstein an Stelle des Bürgermeisters a. D. Seydel zum Amts-Anwalt bei dem königl. Amtsgericht daselbst für sämmtliche durch die Gesetze dem Amts-Anwalt übertragenen Geschäfte und zum Vertreter des Amts-Anwalts für die zur Oberförsterei Camenz gehörigen Forstreviere, Oberförster Göbell zu Camenz, insoweit diese Reviere zum Bezirk des königl. Amtsgerichts zu Reichenstein gehören. — Versetzt: Der Staatsanwalt Zenzsch zu Glatz an das Landgericht zu Schneidemühl. — Gestorben: Der Forst-Amts-Anwalt, Forstmeister Schöngarth zu Bernstadt.

Angenommen: Die Zollpächter Matschke in Klein-Tinz und Herzig in Alt-Heide zu Postagenten daselbst. — Angestellt: Die charakterisirten Postsecretäre Pitter in Habelschwerdt, Grundmann in Strehlen, Bendel in Bernstadt, Langer, Groger, Mentschke in Breslau, Wagner in Militsch, Gräßner, Buchholz in Striegau, Arndt in Breslau, Wiesner in Langenbielau, Paul Müller in Breslau, Vogt in Münsterberg, Wiesenthal in Breslau, Alder in Ober-Langenbielau, Richard Köhler in Trebnitz, König in Breslau, Vater in Reichenbach i. Schl., Hannig, Schwob in Breslau, Neuwiem in Striegau, Lange in Löwen i. Schl., Albr. Kittner in Breslau als Postsecretäre. — Versetzt: Die Telegraphen-Secretäre Thienel von Glatz nach Breslau und Schnigenberg von Breslau nach Glatz, der Postassistent Jennig von Hagen i. W. nach Steinau a. O. — Freiwillig ausgeschieden: die Postagenten Steiff in Klein-Tinz und Weiß in Alt-Heide. — Verstorben: der Postmeister von Hoffmannswaldau in Poln.-Wartenberg.

Gestorben: Schutzmann Lahn. — Unfreiwillig aus dem hies. Polizeidienst geschieden: Schutzmann Bochdam. — Als Schutzmänner angestellt: Sergeant Strache, invalider Trompeter Klinke, Trompeter Bachmann und Sergeant Kühn.

Vermächtniß. Der zu Kieslingswalde verstorbene Bauer Joseph Simon hat der dortigen katholischen Schule ein Legat von 300 Mark mit der Bestimmung letztwillig zugewendet, daß die Zinsen jährlich zu Weihnachten an arme Schulkinder vertheilt werden sollen.

=ßß= **[Von der Oder. — Dampfschifffahrt.]** Seit verflossener Nacht fängt das Wasser der Oder bereits wieder an, zu fallen. Augenblicklich treffen hier in größerer Anzahl böhmische Zillen (leichtere Kähne) ein, die in früheren Jahren Breslau nicht zu berühren pflegten. Für gewisse Frachten sind diese Zillen gut verwendbar, da sie offene Fahrzeuge sind und in Folge ihrer leichten Bauart eine ziemlich große Tragfähigkeit haben. Gegenwärtig fahren bereits 9 Dampfer auf der Linie Stettin-Breslau, im Laufe dieses Jahres sollen noch weitere 3 in Betrieb gesetzt werden.

+ [Unglücksfall.] Heute Vormittag verunglückte der Hürdlerkutscher Eduard Engler aus Mariahöfchen dadurch, daß er auf der Klosterstraße in Folge Unvorsichtigkeit unter sein Fuhrwerk gerieth, wobei er sich einen Bruch des linken Unterschenkels zuzog. Der Verunglückte mußte in die Kranken-Anstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft werden.

+ **[Selbstmord.]** Vorgestern Vormittag machte der frühere Oekonom Heinrich Scholz in seiner Wohnung auf der Victoriastraße seinem Leben durch Erhängen ein Ende. S., welcher 4 unerzogene Kinder hinterläßt, litt in der letzten Zeit an Schwermuth, die in Folge von Nahrungssorgen entstanden zu sein scheint.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Fräulein auf der Altbüßerstraße mittelst Taschendiebstahls ein schwarzledernes Portemonnaie mit 21 Mark, einem Hausbesitzer auf der Neue Schweidnitzerstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 1365 und Nickelkette, einem Maurermeister von seinem Neubau auf der Vincenzstraße eine Leiter, einem Kutscher auf der Adalbertstraße eine kleine silberne Cylinderuhr mit doppeltem Goldrande und silberner Kette nebst goldenem Schlüssel, einem im Ausstellungsgebäude beschäftigten Mdler ein Paar lederne Niederschuhe. — Abhanden gekommen ist einem Handlungsdiener in der Gemäldeausstellung auf dem Ausstellungsplatze ein blauer Sonnenschirm, einem Handlungsreisenden auf der Fahrt nach Oswitz in einem Omnibus ein schwarzledernes Portemonnaie mit 200 Mark in Kassenscheinen und Gold und ein Siegesthaler, einem Kaufmann auf der Tauentzienstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 12 Mark, einem Dienstmädchen auf dem Wege von der Gr. Feldstraße nach Morgenau eine goldene Broche, einem Herrn auf der Brüderstraße ein Spazierstock mit kugelförmigem Elfenbeingriff. — Gefunden wurde auf dem Wege zum Friedhofe in Gräbschen von der verwittweten Frau Baurath Bertha Ehrenreich, Sonnenstraße Nr. 22, ein Herrenrock von Düffelstoff. — Eingefangen wurde von Portier Schick, Grünstraße Nr. 25, ein Kanarienvogel. — Beschlagnahmt wurde eine goldene Ankeruhr mit der Fabriknummer 17705, welche in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. einem Herrn auf dem Wege nach Scheitnig gestohlen worden ist. Dieselbe wird im Bureau Nr. 16 des hiesigen Sicherheitsamtes aufbewahrt. — Verhaftet wurden wegen Diebstahls 2 unverehelichte Frauenspersonen, 1 Tapezierer wegen Körperverletzung, 1 Arbeiter wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, außerdem noch 5 Bettler, 11 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 11 prostituirte Dirnen.

---

H. **Hainau**, 17. Mai. [Zuckerfabrik.] In der am Sonntag hier abgehaltenen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde auch über die hier zu errichtende Rübenzuckerfabrik Bericht erstattet, welcher ergab, daß bereits ein Rübenquantum von ca. 1500 Morgen auf ca. 10 Jahre zu mäßigem Preise für die Fabrik gesichert ist und die Lage der hierzu in Aussicht genommenen Grundstücke sich vorzüglich eignet. Das Grund-Capital soll 900,000 Mark betragen. An der Spitze des Unternehmens stehen die Grundbesitzer Winkler-Tannendorf, Vorsitzender des Vereins, Daum-Radchen, Haupt-Kaiserswaldau, Hirschfeld-Brockendorf, Roßberg-Kraibau, Küttner-Hainau, Züngel-Hainau und Ingenieur Dinglinger-Köthen.

---

L. **Liegnitz**, 17. Mai. [Stadtrathwahl. — Kirchhofs-Einweihung.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Stadtverordneter, Kaufmann Stock mit 14 von 25 abgegebenen Stimmen zum unbesoldeten Stadtrath an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrath Schwarz gewählt. — Heute Nachmittags 5 Uhr fand die feierliche Einweihung des neu angelegten Theiles des hiesigen Simultan-Begräbnißplatzes statt. Zu festgesetzter Stunde versammelten sich vor der Kirchhofshalle des alten Begräbnißplatzes die Geistlichen der hiesigen evangelischen Kirchen, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Veesammlung, sowie ein zahlreiches Publikum. In feierlichem Zuge begab sich die große Versammlung nach der neuen Ruhestätte, auf welcher ein mit Reisern und Blumen geschmückter Altar errichtet war. Daselbst hatten die Gesangschöre der beiden evangelischen Kirchen Aufstellung genommen und empfingen den Zug mit Choralgesang. Herr Pastor prim. Seyffarth hielt die Liturgie, Herr Pastor prim. Ziegler die Weihrede. Gebet und Segen, gesprochen von Herrn Pastor Seyffarth und Choralgesang schlossen die feierliche Handlung, welcher mehr als 1000 Menschen beigewohnt hatten.

D—l. **Brieg**, 17. Mai. [Darlehnskassenverein.] In Dambrau hat sich ein Darlehnskassenverein, E. G. (nach Raiffeisen), mit zunächst 36 Mitgliedern, unter dem Vorsitze des Rentmeisters Jansen für die Ortschaften Dambrau, Sokolnik, Scheppelwitz, Sorge, Deutsch-Jamke und Poln.-Leipe gebildet. Der Verein hat den Zweck, in erster Linie seinen Mitgliedern die zu ihrem Geschäfts- oder Wirthschaftsbetriebe nöthigen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie in verzinslichen Darlehen zu beschaffen, sowie Gelegenheit zu geben, müßig liegende Gelder verzinslich anzulegen. Um dies zu erleichtern, soll mit der Vereinskasse eine Sparkasse verbunden werden. Sicherstellung der Darlehen muß erfolgen durch Stellung von Bürgen, durch Hypotheken oder durch Hinterlegung von pupillarisch sicheren Werthpapieren.

---

✉ **Falkenberg**, 17. Mai. [Bahn. — Versetzung.] Die Frage, ob die Zweigbahn Schiedlow-Falkenberg bei Grottkau oder Böhmischdorf in die Neiße-Brieger Bahn einmünden soll, ist in der am 14. d. Mts. abgehaltenen Conferenz der interessirten Kreise in einem für die Stadt Grottkau günstigen Sinne entschieden worden. — Der Vorsteher des hiesigen Amtsgerichts, Herr Amtsrichter Renckhoff, eine am hiesigen Orte hochgeschätzte und beliebte Persönlichkeit, ist vom 1. Juni ab auf seinen Wunsch an das Amtsgericht zu Schwelm in Westphalen versetzt.

t. **Kreuzburg**, 17. Mai. [Brandstiftung.] Heute gegen 4 Uhr Morgens wurde unsere Stadt durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe aufgeschreckt; ein dem Mühlenbesitzer Robert Wenzel gehöriges Haus, das der Gastwirth Otto in Pacht hatte, brannte total nieder. Als die freiwillige Feuerwehr zur Brandstätte gelangte, stand das Haus bereits in vollen Flammen, in denen fünf Pferde und zwei Schweine ihren Tod fanden. Das Feuer ist anscheinend böswillig angelegt worden, es ruht auf einem Müllerburschen, der in der Wenzel'schen Mühle gelernt hatte und zuletzt am Bau der Zuckerfabrik beschäftigt war, der dringende Verdacht der Brandstiftung. Derselbe ist plötzlich verschwunden und konnte trotz vielfacher Bemühungen noch nicht aufgefunden werden. In derselben Nacht wurden Herrn Wenzel durch Einbruch gegen 60 Mark aus der Tageskasse gestohlen, und vermuthet man, daß beide Verbrechen denselben Urheber haben. Herr Wenzel hatte im Laufe des letzten halben Jahres bereits das dritte Brandunglück zu erleiden. Seine große Dampfmehlmühle, die erst seit kurzer Zeit wieder aufgebaut und im Betriebe ist, wurde vor circa 6 Monaten durch Feuer vernichtet, und nicht lange nachher brannte ihm ein Gartenhaus nieder.

V. **Neustadt**, 17. Mai. [Handwerkerverein. — Beerdigung des letzten hiesigen Veteranen.] Unser Handwerkerverein hielt am Sonnabend eine außergewöhnlich zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher zunächst Herr Oberlehrer Dr. Exner in längerer Rede über das Wesen unserer Sonne sprach. Hierauf gedachte der Vorsitzende der im März d. J. stattgefundenen Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und bemerkte, daß dieselbe zwar äußerlich ein recht befriedigendes Resultat ergeben, indeß doch nicht den beabsichtigten Zweck erreicht habe. Abgesehen von der geringen Betheiligung der Lehrlinge an der Ausstellung sei der eigentliche Zweck, Aneiferung der Lehrlinge zu größerer Tüchtigkeit in ihrem Handwerke, nicht erreicht worden. — Gestern wurde der letzte Veteran unserer Stadt aus den Befreiungskriegen von 1806—1815, der frühere Oberglöckner Anton Kossubek, begraben. Im Februar d. J. hatte derselbe noch das Fest des 60jährigen Ehejubiläums gefeiert.

A. **Leobschütz**, 16. Mai. [Landwirthschaftlicher Verein.] Vorgestern fand im Gasthofe „zum weißen Roß" eine Sitzung des hiesigen Landwirthschaftlichen Kreisvereins statt, in welcher nachfolgende Tagesordnung zur Erledigung kam. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen durch den Vorsitzenden, Kreisdeputirter Spiller-Leisnitz, beschäftigte sich die zahlreiche Versammlung mit einer Petition wegen Aufhebung der Ein- und Durchfuhr von Vieh aus Oesterreich und Rußland an das königliche Staatsministerium, welche schließlich zur Unterschrift durch die Vereinsmitglieder ausgelegt wurde und die ungetheilte Beistimmung derselben fand. Ein von einem Mitgliede eingebrachter Antrag, zu dem im Herbste zu Breslau beginnenden Lehrcursus für Hufbeschlag einige, dem Schmiedehandwerk angehörende junge Gesellen auf Kosten des Vereins theilnehmen zu lassen, wurde zum Beschluß erhoben. Die Wahl dieser Gesellen ist dem Vorstande des Vereins überlassen. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Verlegung der Bullenstation von Gröbnig nach Geppersdorf und die Bullenstation in Löwitz. Demnächst bewilligte die Versammlung dem hiesigen Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz auf ein Gesuch desselben zu der im kommenden Monate abzuhaltenden Ausstellung drei große Medaillen und dreißig Mark zu Ehrenpreisen, sowie zum Bau der landwirthschaftlichen Schule in Brieg einen Beitrag von 100 Mark aus der Vereinskasse. Endlich wurde beschlossen, an Stelle der Excursion nach mustergiltigen Landwirthschaften dieses Jahr eine Vergnügungsfahrt nach unserem Stadtwalde treten zu lassen. Die Herren Dr. Holdefleiß aus Breslau und Director der landwirthschaftlichen Schule in Neisse, Strauß, welche als Gäste der Versammlung beiwohnten, stellten für die nächsten Sitzungen Vorträge in Aussicht. Die Jahresrechnung, welche ein Vereinsvermögen von 5488 Mark 48 Pf. nachweist, wurde dechargirt und auf Antrag des Stadtraths W. Schmidt beschlossen, dieses bei der hiesigen Sparkasse angelegte Vermögen zurückzuziehen und dasselbe des höheren Zinsertrages wegen auf Grundstücke auszuleihen.

## Nachrichten aus der Provinz Posen.

**Krotoschin**, 16. Mai. [Einweihungsfeier.] Laut Programm fand heute 12½ Uhr Mittags die Einweihungsfeier unseres neuerbauten Gymnasiums, im Beisein des Herrn Ober-Präsidenten Günther, des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Geß, des Herrn Consistorial-Präsidenten v. d. Gröben und des Herrn Schulrathes Dr. Polte, sowie der Spitzen der Militär- und Civil-Behörden und eines recht zahlreichen Auditoriums von hier und der Umgegend statt. Eingeleitet wurde die Feier mit einer Strophe des Chorales: „O, daß ich tausend Zungen hätte", welche von den Schülern der Anstalt und der ganzen Versammlung gesungen wurde. Hierauf sprach Herr Schulrath Polte, an einen Psalm anknüpfend, ein Gebet für das Gedeihen der Anstalt, der Behörden, der Stadt, der Lehrer und der Schüler. Nach einer Motette für gemischten Chor hielt Herr Director Leuchtenberger die Festrede. Zu Grunde legend die Herder'schen Worte: „Licht, Liebe, Leben", welche Redner als Devise des hiesigen Gymnasiums über dem Portale desselben angebracht sehen will, erläuterte derselbe diese drei Worte, welche für das Gedeihen der Anstalt sämmtlich nothwendig seien, in einem langen und gediegenen Vortrage. Nach dem nun folgenden Gesange: „Großer Gott, wir loben Dich", brachte Herr Director Leuchtenberger ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert dreimal einstimmte. Mit einem Männerquartett: „Dem Könige", war die Feier zu Ende. Nach derselben überreichte der Herr Ober-Präsident im Namen Sr. Maj. des Königs dem seit 48 Jahren an der Anstalt wirkenden Herrn Professor Schönborn den Rothen Adlerorden 4ter Klasse. Um 4 Uhr Nachmittags findet zu Ehren der Festtheilnehmer ein Diner im Born'schen Saale hier statt. (Pos. Ztg.)

# Handel, Industrie &c.

• **Breslau**, 18. Mai. [Von der Börse.] An der heutigen Börse machte sich genau dieselbe Tendenz geltend wie gestern. Alle von Wien abhängigen Werthe waren stark angeboten und erlitten große Courseinbußen, während die anderen Speculationseffecten nur anfangs von der Flauheit berührt, sich im Verlaufe der Börse wesentlich befestigten und gegen gestern ziemlich unverändert, russische Werthe sogar höher schließen. Das Geschäft in Creditactien trug zeitweise einen stürmischen Charakter; die Course hielten sich hier stets über Wiener Parität, trotz der bedeutenden Abgaben für Wiener Rechnung; der Schluß für Creditactien ist, nachdem ein Rückgang von fast 10 Mark im Laufe der Börse eingetreten war, wieder fester und nur 2 Mark niedriger als bei der Eröffnung.

**Ultimo-Course.** (Course von 11—1¾ Uhr.) Freiburger St.-Act. 105,50 bis 105,25 bez., Oberschlesische A, C, D u. E 211,00—10,50—11,50—11,12 bis 11,50—11,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 148 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Galizier 130,50 bez., Lombarden —,—, Franzosen 591 bez., Rumänier 103,50—104 bez., Oesterr. Goldrente 83,00 Gd., do. Silberrente 67,25 bez., do. Papierrente 67,25 Br., do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose 127,50 bez., Ungar. Goldrente 102,35 bis 102,40—2,25 bez., Russische 1877er Anleihe 94,25 bez., do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 59—58,85—59,12—59 bez., do. III 59,40—9,25—59,50—59,40 bez., Breslauer Discontobank 102,00 Br., do. Wechslerbank 104 Br., Schles. Bankverein 110—109,50—110 bez., do. Bodencredit 112 Br., Oesterr. Creditactien 612—13,50—607,50—609—4,50—9,50—7,50—610 bez. u. Br., Laurahütte 108,25—109,25 bez., Oesterr. Noten 174,10—4,25 bez., Russische Noten 206,50—207 bez., 1880er Russen 75,25—75,12—76,00—75,85 bez., Ungar. Papierrente 80,00 bez. u. Gd., do. 4proc. Goldrente 78,75—79 bez., Donnersmarckhütte —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

---

**Breslau**, 18. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 218 Mark bez., Mai-Juni 213—213,50 Mark bez., Juni-Juli 207—207,50 Mark bez. u. Gd., Juli-August 191 Mark Gd., August-September — Mark, September-October 178 Mark Gd. u. Br., October-November 175 Mark Gd.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 215 Mark Br., Mai-Juni 215 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 151,00 Mark Gd., Mai-Juni 151,00 Mark Gd., Juni-Juli 151 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 253 Mark Br., 250 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., loco 53,00 Mark Br., per Mai 52,50 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni 52 Mark Br., Juni-Juli 52 Mark Br., September-October 53,75 Mark Br., October-November 54,25 Mark Br., 54,00 Mark Gd., November-December 54,75 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per Mai 30,00 Mark Br., 29,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) matter, gek. — Liter, per Mai 54,50 Mark Gd., Mai-Juni 54,50 Mark Gd., Juni-Juli 54,60 Mark bez. u. Gd., Juli-August 55,50 Mark Gd., August-September 56 Mark Br., September-October 54 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

**Kündigungspreise für den 19. Mai.**

Roggen 218, 00 Mark, Weizen 215, 00, Hafer 151, 00, Raps 253, 00, Rüböl 52, 50, Petroleum 30, 00, Spiritus 54, 50.

---

**Breslau, 18. Mai. Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

| | gute | | | | mittlere | | | | geringe Waar | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | niedrigst. | | höchster | | niedrigst. | | höchster | | niedrgst. | |
| | Rℳ | ₰ | Rℳ | ₰ | Rℳ | ₰ | Rℳ | ₰ | Rℳ | ₰ | Rℳ | ₰ |
| Weizen, weißer | 23 | — | 22 | 40 | 21 | 30 | 20 | 60 | 19 | 70 | 18 | 70 |
| Weizen, gelber | 22 | — | 21 | 70 | 20 | 90 | 20 | 40 | 19 | 20 | 18 | 20 |
| Roggen | 21 | 80 | 21 | 50 | 21 | — | 20 | 50 | 20 | 20 | 19 | 80 |
| Gerste | 16 | 50 | 16 | — | 15 | 30 | 14 | 70 | 14 | — | 13 | 20 |
| Hafer | 16 | 20 | 15 | 90 | 15 | 30 | 14 | 80 | 14 | 40 | 14 | — |
| Erbsen | 20 | 30 | 19 | 50 | 19 | — | 18 | 50 | 18 | — | 17 | — |

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00— 5,00 Mark. geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 M., geringere 1,50 M., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

---

**Landeshut**, 18. Mai. (Priv.-Telegr.) [Garnbörse.] Bei unveränderter Preistendenz geringe Umsätze.

---

**Trautenau**, 17. Mai. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt ist von Käufern und Spinnern weniger zahlreich besucht, doch ist die Tendenz eine unverändert feste geblieben. Spinner haben noch auf frühere Schlüsse zu liefern, und es mangelt an prompt lieferbaren Garnen. Spinner beharren auf ihren seitherigen Notirungen. Es wird abermals Towgarn Nr. 14 mit 50—53, Nr. 20 mit 39—43, Linegarn Nr. 40 mit 29—33, die übrigen Nummern verhältnißmäßig zu gewohnten Conditionen verkauft.

---

**London**, 18. Mai. In der gestrigen Wollauction waren Preise unverändert.

---

**Havre**, 17. Mai. [Wollauction.] 2194 B. angeboten, 1093 B. verkauft. Die Auction war ziemlich belebt, die Preise gegenüber der Februar-Auction etwa 5 pCt. niedriger.

---

H. **[Zolltarifveränderungen.]** Schultafeln, bestehend in behobelten Holzbrettern, in welche eine aus Glycerin, Braunstein und Schieferpulver bestehende Mischung eingebrannt ist, und welche dann mit einer Walze geglättet und mit Linien versehen sind, unterliegen fortan dem Zollsatze von 10 Mark für 100 Kilogr. nach Nr. 13f des Tarifs vom 15. Juli 1879. — Für sogenannte Carbonstifte, die aus Graphit bestehen, bei 6½ Millimeter Durchmesser, 4¾ Millimeter Länge haben, und zum Einsetzen in Zapfen- und Wellenlager dienen, um das Schmieren der betreffenden Maschinentheile zu ersetzen, gilt künftig der Zollsatz Nr. 5a (20 Mark) für 100 Kilogr.

---

H. **[Tabakhandel.]** Bremen referirt: in letzter Woche ruhige Haltung,

nur schwere Tabake beachtet, Kentucky- und Virgini-Product wurde gut gekauft. In Maryland- und Ohio-Tabak unbedeutendes Geschäft. — Newyork war fest, Kauflust mäßig, Preise unverändert. — New-Orleans blieb gut gestimmt, der Mangel an genügendem Angebot verhinderte jedoch jedes Geschäft. — Baltimore meldet, Maryland sehr fest, Preise höher. Ohio-Tabak von deutschen Fabriken zu sehr vollen und theilweise höheren Preisen fortgesetzt gekauft. — Amsterdam verkaufte 260 Packen Java und bezog 4343 Packen Java und 4426 Packen Sumatra. — Rotterdam verkaufte 3051 Packen Java und empfing 3730 Packen Java.

### Schifffahrtslisten.

**Swinemünder Einfuhrliste.** Memel: Libau-Packet, Beise. R. Bergemann 156,540 Klgr. Roggen. Tromsoe: Margaretha, Lindtner. Ordre 1352 To. Heringe. Libau: Archimedes, Hoppe. Wm. Daberkow 51,430 Klgr. Hafer. Hugo Wegener 105,692 Klgr. Hafer. Karl Boden 293 Sack getrocknetes Blut. Ordre 186,800 Klgr. Roggen, 78 Sack Anis. Sverige, Lagerlund. R. Bergemann 64,800 Klgr. Hafer, 32,088 Klgr. Roggen. Andree u. Wilkerling 150,000 Klgr. Hafer. Stettiner Dampfmühlen-A.-G. 100,000 Klgr. Roggen. Newcastle: Joseph, Davidson. J. F. Eschricht 993,529 Klgr. Steinkohlen. Benjamin Whitworth, Groth. A. Radmann 1,170,480 Steinkohlen. London: Marie, Stewart. Herrmann u. Theilnehmer 154 Faß Lubricating-Oel, 146 Pf. Zinn. Meyer H. Berliner 91 F. Leinsaatöl, 109 Sack Kaffee. Rasche und Prawitz 155 do. Drontheim: Frigga, Eriksson. Chem. Prod.-Fabrik in Glienken 426,737 Klgr. Schwefelkies. Grangemouth: Nordstern, Zechin. Ordre 325,641 Klgr. Steinkohlen. Newcastle on Tyne: Ballochbute, Mc Donald. G. Dantzer's Nachf. 68 Tons Kohlen. Burntisland; Loch Garry, Hodge. G. Dantzer's Nachf. 1,006,592 Klgr. Steinkohlen.

### Ausweise.

**Wien**, 18. Mai. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Mai.*)]

| | | |
|---|---|---|
| Notenumlauf | 323,809,530 Fl., | Abn. 9,917,970 Fl. |
| Metallschatz | 169,687,670 = | Zun. 151,573 = |
| In Metall zahlbare Wechsel | 23,906,468 = | Abn. 6,282 = |
| Staatsnoten, welche der Bank gehören | 1,357,153 = | Abn. 769,846 = |
| Wechsel | 120,444,055 = | Abn. 7,310,302 = |
| Lombarden | 21,502,800 = | Abn. 2,494,300 = |
| Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe | 698,376 = | Abn. 532,751 = |
| Giro-Einlage | 3,275,591 = | |

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 7. Mai.

**Wien**, 18. Mai. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 670,281 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 24,755 Fl.

**Petersburg**, 17. Mai. [Ausweis der Reichsbank] vom 16. Mai n. St.*)

| | | |
|---|---|---|
| Creditbill. im Uml. | 716,515,125 Rbl. | unverändert. |
| Notenemission für Rechnung der Succurs. | 417,000,000 Rbl. | unverändert. |
| Vorschüsse der Bank an die Staats-Regierung | 400,000,000 Rbl. | unverändert. |

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 9. Mai.

### Verloosungen.

[Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose.] Verloosung vom 15. Mai 1881. Gezogene Serien: 105 116 134 236 240 316 731 768 815 824 839 914 1059 1517 1605 1885 1926 2077 2099 2444 2478 2490 2545 2568 2708 2793 3097 3189 3317 3617 3648 3782 3982 4069 4191 4367 4398 4731.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 17. Mai. [Landgericht. Strafkammer I. — Fahrlässige Brandstiftung.] Am frühen Morgen des 9. Januar 1881 wurde die städtische Feuerwehr telegraphisch nach dem Grundstücke Neue Weltgasse Nr. 30 gerufen. Dort war die zwischen dem ersten und zweiten Stockwerke befindliche Holzverkleidung in Brand gerathen. Die Feuerwehr mußte, um den Herd des Brandes zu zerstören, die Balken bloßlegen. Dabei fand sie, daß das Feuer lediglich in Folge einer fehlerhaften Feuerungs-Anlage entstanden war. Der im ersten Stock des in Rede stehenden Hauses wohnhafte Arbeiter Benjamin Schmelzer hatte nämlich etwa ein Vierteljahr früher in einem bis dahin nicht heizbaren Wohnungsraume einen eisernen Ofen aufgestellt und zum Zweck des Rauchabzugs ein Rohr in den Schornstein geleitet. Das für die Einführung des Rohres nöthige Loch in den Schornstein schlug Schmelzer, ohne erst eine baupolizeiliche Genehmigung dafür nachgesucht zu haben. Jetzt hat sich Schmelzer nicht blos wegen unerlaubter Anlage einer Feuerungslage, strafbar nach § 368 Al. 3 des Strafgesetzes, sondern auch wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Er kann die ihm zur Last gelegte Handlungsweise nicht leugnen, beantragt aber, die von Herrn Staatsanwalt von Reinbaben in Antrag gebrachte Strafe von 50 Mark für die Brandstiftung und 20 Mark für die unerlaubte Feuerungsanlage bedeutend zu ermäßigen. Der Gerichtshof bemißt die Strafe lediglich dem Antrage des Staatsanwalts gemäß. An die Stelle der etwa nicht beizutreibenden Geldstrafe treten event. 10 Tage Gefängniß und 2 Tage Haft.

## Briefkasten der Redaction.

V. in N. Wegen Raummangels, wie manche andere Referate, bei Seite gelegt.

F. T. in W. Wir werden es in Erwägung ziehen.

## Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Berlin**, 18. Mai. Reichstag. Die erste Berathung der von Schultze, Mirbach und Ackermann vorliegenden drei Anträge über Abänderungen des Gesetzes, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, wird vereinigt. Schultze, Mirbach und Ackermann begründen nach einander ihre verschiedenen Anträge. Staatssecretär Schelling erklärt die Bereitwilligkeit der Reichsregierung, an der Reform des Genossenschaftswesens mit zu arbeiten. Den wichtigsten Gegenstand der Reform werde die unbedingte Solidarhaft zu bilden haben. Lasker polemisirt gegen den Antrag. Mirbach bittet, den Antrag Schultze einer Commission zu überweisen. Richter (Hagen) tritt für das Princip des Schultze'schen Antrages ein; er findet es bezeichnend für die Unklarheit der Conservativen, wenn aus den Reihen dieser Partei gleichzeitig zwei verschiedene Anträge über denselben Gegenstand eingebracht würden. Das Haus beschließt die Ueberweisung einer Commission von 21 Mitgliedern, welche sich mit allen drei Anträgen beschäftigen soll.

Es folgt die Berathung des Antrags Buhl, betreffend die Bestrafung der Weinfälschung. Buhl begründet seinen Antrag. Schröder (Friedberg) hält die Klagen über die Unreellität der deutschen Weinproducenten für mindestens übertrieben und empfiehlt die Prüfung des Antrages in einer Commission. Reichensperger spricht im Sinne des Antrages, man müsse dem Kunstwein energisch im Interesse des Publikums wie der reellen Weinproducenten zu Leibe gehen. Bundescommissar Köhler constatirt, daß die Verwaltung nicht berechtigt sei, in Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes diejenigen Manipulationen bei den Weinproductionen zu bezeichnen, die als Verfälschungen zu betrachten zu gestatten sind. Die Gerichte würden an eine solche Declaration nicht gebunden sein. Kiefer beantragt eine Commission von 7 Mitgliedern, worauf eine Commission von 14 Mitgliedern beschlossen wird. Der Reichstag erledigte schließlich Petitionen, betreffend den Erlaß gesetzlicher Maßregeln zum Schutze der Singvögel, sowie Petitionen, betreffend die Artillerieschießübungen bei Wiersel und Jüterbog nach den Commissionsanträgen. Nächste Sitzung morgen.

**Berlin**, 18. Mai. Die „Provinzial-Correspondenz" wendet sich in einem „Fürst Bismarck's Pläne und die Nationalliberalen" betitelten Artikel gegen die Behauptung, daß Bismarck erst durch die Steuerreform und den neuen Zolltarif das vorher bestehende Einvernehmen gestört habe. Die „Liberalen" hätten gewußt, was Bismarck unter der Steuerreform verstand, daß Steuerreform in seinem Sinne ohne einen andern Zolltarif gar nicht möglich war. Ueber die beabsichtigte Ausdehnung der Steuerreform habe sich der damalige Finanzminister Hobrecht am klarsten und bündigsten ausgesprochen. (Es folgt die betreffende Rede.) Hobrecht sei heute einer der Führer der Nationalliberalen, umsomehr sei zu erwarten, daß diese Partei, indem sie die von der Regierung eingeschlagenen Mittel und Wege verwerfen zu müssen glaube, doch für eine anderweitige Verwirklichung jenes Programms ihren ganzen Einfluß verwende.

**Straßburg**, 18. Mai. Der Statthalter ist heute über Würzburg nach Karlsbad abgereist.

**Rom**, 18. Mai. Der „Diritto" dementirt unbedingt, daß die italienische Regierung bei den Mächten den Zusammentritt einer Conferenz in Folge des Vertrages von Tunis beantragte; folglich sei auch die Nachricht, daß Bismarck diesen Antrag abgelehnt habe, gänzlich ohne Anhalt. Der „Diritto" versicherte, die Namen der neuernannten Minister werden morgen bekannt werden.

**London**, 18. Mai. Die „Times" erfährt: Das britische Cabinet richtete eine freundliche Note an Frankreich, betreffs seiner Absichten auf Bizerta. Barthelemy erwiderte, Frankreich beabsichtige nicht, 150 Millionen Kosten, welche die Verbesserung des Hafens von Bizerta erheischen würde, sich aufzubürden. Frankreich habe bereits mit 2,500,000 Arabern zu thun, die zur Unbotmäßigkeit geneigt seien und denke nicht daran, dieselben durch die 1,600,000 Araber von Tunis zu vermehren. Frankreich, ohne sich absolut für die Zukunft zu verpflichten, denke nicht im entferntesten daran, Tunis zu annectiren und hoffe, England werde seinen Versicherungen Glauben schenken.

**Petersburg**, 18. Mai. Der „Regierungsbote" bringt ein Circular des Ministers des Innern an die Gouverneure vom 18. Mai, welches die im kaiserlichen Manifest hervorgehobenen Principien erläutert, und die Ansicht der Regierung über die inneren Zustände bekannt macht; es weist auf die dunklen Seiten der gegenwärtigen Gesellschaft hin, wie auf die irreligiöse Erziehung der Jugend, die Unthätigkeit der Behörden, die Gleichgiltigkeit mehrerer administrativer öffentlicher Stellen, die dem allgemeinen Wohle gegenüber gewinnsüchtige Behandlung des Staatseigenthums, darin sei die Erklärung der traurigen Thatsache zu suchen, daß die großen Reformen der vorigen Regierung nicht den vollen Nutzen gebracht haben, welchen der selige Kaiser erwarten durfte. Nur ein durch die Anhänglichkeit und unbegrenzte Liebe des großen Volks starker Selbstherrscher könne bei aufgeklärter Mitwirkung der besten Söhne des Vaterlandes das große Uebel, woran Rußland leidet, mit Erfolg beseitigen. Die erste Aufgabe sei die Ausrottung des rebellischen Geistes, welchem die Gesellschaft aus eigener Initiative entgegentreten muß. Die Judenhetze in Süd-Rußland zeige, wie dem Thron ergebene Leute sich dem Einflusse übelgesinnter Leute fügen, und den rebellischen Plänen dienen, ohne Ahnung davon zu haben. Die zweite Aufgabe sei, die Bekräftigung des Glaubens und der Moralität. Die Regierung werde besonders sorgen, um Ordnung und Gerechtigkeit in den vom seligen Kaiser geschaffenen Institutionen einzuführen. Bei dem Zusammenwirken der Regierung und der Gesellschaft werden die gegenwärtigen Schwierigkeiten bald schwinden, unzweifelhaft werde der der Stimme der Wahrheit und Ehre stets gehorchende Adel dazu auch beitragen. Der Adel und alle anderen Stände sollen die Sicherheit besitzen, daß alle ihre Rechte unangetastet bleiben. Der Bauernstand kann sicher sein, daß die Regierung nicht blos alle ihm gewährten Rechte aufrechterhalten, sondern auch sorgen werde, das Volk möglichst zu entlasten und seine wirthschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Dabei werde die Regierung unverzüglich Maßregeln ergreifen, den Modus festzustellen behufs Sicherung der Theilnahme localer Kräfte an der Durchführung der Allerhöchsten Pläne.

**Petersburg**, 18. Mai. Einer Blättermeldung zufolge wurde Banquier Baron Günsburg vom Großfürsten Wladimir in einer Audienz empfangen, wobei der Großfürst äußerte, als Grundlage der Judenhetze diene nicht Aufregung gegen die Juden, sondern die Tendenz, überhaupt Unordnungen hervorzurufen. Im Katharinencanal, unweit der steinernen Brücke, wurden zwei unter Wasser versenkte, mit schwarzem Dynamit gefüllte Gummikisten vorgestern aufgefunden. Beide Kisten enthielten 126 Pfund Dynamit. Leitungen waren nicht vorhanden, woraus zu schließen ist, daß das Dynamit ins Wasser als unnöthig geworfen war. In Jeletz (Gouvernement Orel) wurde ein Socialist verhaftet, welcher an dem bekannten Socialistencongreß in Lipezk theilgenommen. Derselbe bekleidete einen guten Posten auf der Bahnstation Jeletz.

**Kiew**, 17. Mai. Die Unruhen in Smela wurden durch von Kiew gekommene Truppen unterdrückt. Die Untersuchung ergab, daß die Unruhen hauptsächlich durch eingewanderte Elemente hervorgerufen worden waren. Die einheimische Bevölkerung betheiligte sich infolge falscher Vorspiegelungen von Seiten übelgesinnter Leute; es wurden sogar Proclamationen verbreitet, worin das Volk zur Judenhetze als etwas der Regierung Genehmes aufgefordert wurde.

**Bukarest**, 18. Mai. Auf eine Interpellation in der Kammer antwortet der Minister des Innern, daß in allen Districten des Landes Ueberschwemmung sei, besonders aber der Sereth viele Dörfer und Städte überschwemmt habe. Die Regierung habe Rettungsmaßregeln getroffen. Eine zweite Interpellation verlangte Aufklärung, welche Maßregeln die Regierung gegen die massenhafte Einwanderung aus Rußland flüchtender Juden getroffen habe, welche auch eine Ueberschwemmung sei. Die Regierung verspricht Antwort in drei Tagen. „Romanul" dementirt die Nachricht bezüglich der Creirung eines neuen rumänischen Ordens.

**Konstantinopel**, 18. Mai. In dem Rundschreiben vom 16. Mai an die Vertreter im Auslande erklärt die Pforte den Vertrag von Tunis für null und nichtig, da er unter außerordentlichen Bedingungen und im Widerspruch mit den Rechten des Sultans abgeschlossen wurde. Weder der Bey von Tunis, noch die Tunesen seien verpflichtet, sich dem Vertrage zu unterwerfen. — In einer Depesche Said Paschas vom 17. Mai an den Bey von Tunis heißt es: In Folge Ihrer Depesche, betreffend die erzwungene Unterschrift unter den von Frankreich aufgenöthigten Protectorats-Vertrag, protestirt die Pforte officiell und energisch gegen den Vertrag. Die Suzeränetätsrechte der Pforte auf Tunis werden gewahrt. Ich erkläre Namens der Pforte, daß der Vertrag für null und nichtig angesehen werden soll. — Es verlautet, der Sultan ordnete die Prüfung des von Musurus Pascha beantragten Finanzprojectes an, welches mit dem Tabaksteuerproject in Widerspruch stehend, auf die Note der Pforte vom 23. October 1880 basirt.

**Konstantinopel**, 18. Mai. Die gestrige lange Conferenz über die griechische Grenzfrage nahm den befriedigendsten Verlauf. Morgen wird die Conferenz über den Modus der Räumung und die Uebergabe der abzutretenden Gebiete berathen. Wegen der Räumung und Uebergabe conferirten gestern die Militär-Attachés.

**Athen**, 18. Mai. „Ethnikon Pneuma" dementirt die Demission des Kriegsministers. — Die Abreise Delyanni's nach Belgrad erfolgte heute.

**Washington**, 17. Mai. Das Handelscomite des Senats genehmigte den Bericht, welcher sich, entgegen den Agitationen Conklings, für die Ernennung Robertsons zum Director der Zölle in Newyork ausspricht.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Berlin**, 18. Mai. Dem abfälligen Urtheil der „Nationalztg." über Ignatiew sehr entschieden entgegentretend, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.": Ignatiew würde auch als Leiter der auswärtigen Politik Rußlands dieselbe als ein Cavalier führen, der nicht ohne zwingenden Grund die friedliche civilsatorische Aufgabe, die ihm das Vaterland stelle, mit einer kriegerischen Politik vertauschen würde. Ignatiew habe diplomatisch eine Vergangenheit von hoher Bedeutung hinter sich. Die Erinnerung daran sichere ihm das Vertrauen seiner Landsleute auf dem ihm jetzt angewiesenen Gebiete der Reformen der inneren Verwaltung. Das Ausland habe keinen Grund, sich über die Ernennung Ignatiews zum Minister des Innern zu beunruhigen, seine hohe Begabung, sein in der Schule des auswärtigen Dienstes geschärfter Blick würden es ihm ermöglichen, die innere Entwickelung Rußlands auf die Bahn derjenigen Reformen zu bringen, zu deren Vorbereitung das jüngste kaiserliche Manifest mit Recht die Machtvollkommenheit der Kaisergewalt als kürzestes und sicherstes Mittel betrachte. Ignatiew sei der Mann von umfassender freisinniger Bildung, der den Absolutismus nicht als Zweck, sondern als Mittel ansehen werde.

**Berlin**, 18. Mai. Der „Nationalztg." zufolge hätte auch die Regierung nach Rücksprache mit den Fractionen sich überzeugt, daß der Reichstag nach Pfingsten nicht mehr zusammenzuhalten sei. Der Präsident werde die noch zu erledigenden Vorlagen bis Pfingsten abwickeln und zwar das Unfallversicherungs-, das Stempelsteuer-, das Gerichtskosten-, das Innungs- und eventuell das Trunksuchtgesetz.

**Petersburg**, 18. Mai. Das signalisirte Circular Ignatiew's schließt mit den Worten: Die Regierung wird zugleich unverzüglich Maßregeln ergreifen, welche der lebendigen Antheilnahme der örtlichen Factoren bei Ausführung der kaiserlichen Absichten den größtmöglichen Erfolg sichern.

### Privat-Telegramm der Breslauer Zeitung.

**Wien**, 18. Mai. Die Czechen und Polen sind erbittert, weil die Rechtspartei nur gegen Umsturz des Schuldgesetzes die czechische Hochschule und die galizische Transversalbahn votiren will. Die Polen fügten sich, die Czechen verhandeln mit der Linken und werden auch nachgeben.

(Orig. Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 18. Mai, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert.

## Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 18. Mai. [Schluß-Course.]

**Erste Depesche.** 2 Uhr 30 Min. Contreminedruck.

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 608 50 | 618 — | Wien 2 Monat | 173 10 | 173 — |
| Oesterr. Staatsbahn | 592 — | 582 50 | Warschau 8 Tage | 206 55 | 206 20 |
| Lombarden | 207 — | 206 50 | Oesterr. Noten | 174 35 | 174 15 |
| Schles. Bankverein | 110 — | 110 — | Russ. Noten | 206 90 | 206 60 |
| Bresl. Discontobank | 100 50 | 102 — | $4^1/_2$% preuß. Anleihe | 105 70 | 105 50 |
| Bresl. Wechslerbank | 102 70 | 103 70 | $3^1/_2$% Staatsschuld. | 98 70 | 98 70 |
| Laurahütte | 109 10 | 109 90 | 1860er Loose | 125 70 | 127 90 |
| Wien kurz | 174 60 | 174 05 | 77er Russen | — — | — — |

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 5 Min.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 100 70 | 100 60 | London lang | — — | 20 36 |
| Oesterr. Silberrente | 67 50 | 67 70 | London kurz | — — | 20 47 |
| Oesterr. Papierrente | 67 20 | 67 20 | Paris kurz | — — | 81 15 |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 55 20 | 55 40 | Deutsche Reichs-Anl. | 101 70 | 101 60 |
| Rum. Eisenb.-Oblig. | — — | — — | 4% preuß. Consols | 102 20 | 102 30 |
| Oberschl. Litt. A. | 211 — | 211 70 | Orient-Anleihe II. | 59 10 | 59 — |
| Breslau-Freiburger | 105 40 | 105 50 | Orient-Anleihe III. | 59 60 | 59 50 |
| R.-O.-U.-St.-Actien | 148 60 | 148 60 | Donnersmarckhütte | 52 20 | 53 20 |
| R.-O.-U.-St.-Prior. | 147 20 | 147 20 | Oberschl. Eisenb.-Bed. | 39 20 | 39 40 |
| Rheinische | — — | — — | 1880er Russen | 75 80 | 75 60 |
| Bergisch-Märkische | 116 20 | 116 20 | Neuer rum. St.-Anl. | 103 40 | 103 60 |
| Köln-Mindener | — — | — — | Ungar. Papierrente | 80 40 | 80 60 |
| Galizier | 130 50 | 130 50 | Ungarische Credit | — — | — — |

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 83, 20, dto. ungarische 102, 40, Creditactien 608, —, Franzosen 592, —, Oberschles. ult. 210, —, Discontocommandit 212, 40, Laura 109, 50, Russ. Noten ult. 207, —.

Ruhig. Spielpapiere und Banken Contreminedruck, Bergwerke still, Bahnen und Auslandsfonds ziemlich fest. Discont 3 pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 18. Mai. [Schluß-Bericht.]

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Matt. | | | Rüböl. Fest. | | |
| Mai | 222 — | 223 — | Mai-Juni | 52 40 | 52 40 |
| Mai-Juni | 216 — | 217 — | Septbr.-Octbr. | 54 50 | 54 50 |
| Roggen. Billiger. | | | | | |
| Mai | 205 50 | 207 — | Spiritus. Matter. | | |
| Mai-Juni | 201 75 | 203 — | loco | 55 20 | 55 60 |
| Septbr.-Octbr. | 174 50 | 175 75 | Mai-Juni | 56 — | 56 30 |
| Hafer. | | | Aug.-Septbr. | 57 40 | 57 60 |
| Mai | 158 — | 158 — | | | |
| Mai-Juni | 156 — | 156 — | | | |

(W. T. B.) **Stettin**, 18. Mai, — Uhr — Min.

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Fest. | | | Rüböl. Fest. | | |
| Frühjahr | 219 — | 218 — | April-Mai | 53 50 | 53 — |
| Mai-Juni | 217 — | 216 — | Sept.-Octbr. | 55 — | 55 — |
| Herbst | 207 50 | 206 — | | | |
| Roggen. Unveränd. | | | Spiritus. | | |
| Frühjahr | 204 — | 204 — | loco | 54 30 | 54 40 |
| Mai-Juni | 199 50 | 200 — | Frühjahr | 55 50 | 55 40 |
| Herbst | 172 — | 171 — | Mai-Juni | 55 50 | 55 30 |
| Petroleum. | | | Juni-Juli | 56 — | 55 80 |
| Herbst | 8 40 | 8 40 | | | |

(W. T. B.) **Wien**, 18. Mai. [Schluß-Course.] Schluß besser.

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose | — — | 127 50 | Marknoten | 57 32 | 57 35 |
| 1864er Loose | — — | 175 50 | Ungar. Goldrente | 117 50 | 117 65 |
| Creditactien | 346 70 | 352 80 | Papierrente | 77 85 | 77 32 |
| Anglo | 145 50 | 148 — | Silberrente | 78 20 | 77 75 |
| St.-Esb.-A.-Cert. | 338 50 | 332 25 | London | 117 40 | 117 45 |
| Lomb. Eisenb. | 117 — | 118 50 | Oest. Goldrente | 95 20 | 95 70 |
| Galizier | 298 20 | 298 50 | Ung. Papierrente | 91 85 | 92 85 |
| Elbethalbahn | 238 50 | 239 75 | Ungar. Credit | 347 — | 352 75 |
| Napoleonsd'or | 9 $31^1/_2$ | 9 $31^1/_2$ | Wien. Unionbank | 134 60 | — — |

**Wien**, 18. Mai, 5 Uhr 25 Min. [Privatverkehr.] Credit-Actien 347,25 nach 345,25, Ungarische Goldrente 117,65, Oesterreichische Papierrente 77. Fest.

**Wien**, 18. Mai, 5 Uhr 40 Min. [Privatverkehr.] Credit-Actien 346, Oesterreichische Papierrente 76,90. Wieder matt.

(W. T. B.) **Paris**, 18. Mai. [Anfangs-Course.] 3% Rente 86, 25. Neueste Anleihe 1872 120, 12. Italiener 91, 10. Staatsbahn 738, 75. Oesterr. Goldrente $82^7/_8$. Ungar. Goldrente $103^1/_4$. Fest.

**Paris**, 18. Mai, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest. Oesterreichische Goldrente weichend.

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proct. Rente | 86 20 | 86 07 | Türken de 1869 | — — | — — |
| Amortisirbare | 87 40 | 87 27 | Türkische Loose | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 120 10 | 120 02 | Orientanleihe II. | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 91 05 | 90 80 | Orientanleihe III. | $59^3/_8$ | 59 — |
| Oesterr. Staats-E.-A. | 735 — | 733 75 | Goldrente österr. | 82 — | 83 — |
| Lomb. Eisenb.-Act. | 258 75 | 257 50 | do. ung. | 103 25 | 103 25 |
| Türken de 1865 | 16 40 | 16 12 | 1877er Russen | $95^3/_8$ | $94^7/_8$ |

Nachbörse — —.

(W. T. B.) **London**, 18. Mai. [Anfangs-Course.] Consols 102, 09. Italiener 90, 05. 1873er Russen $92^7/_8$. — Wetter: Regen.

**London**, 18. Mai, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont $1^3/_4$ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Fest.

| Cours vom | 18. | 17. | Cours vom | 18. | 17. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols | 102 13 | 102 09 | Silberrente | 68 — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | $90\frac{3}{8}$ | $90\frac{1}{4}$ | Papierrente | — — | — — |
| Lombarden | 10 — | $10\frac{1}{8}$ | Oesterr. Goldrente | $82\frac{1}{4}$ | $82\frac{1}{2}$ |
| 5proc. Russen de 1871 | $90\frac{1}{2}$ | 89 — | Ungar. Goldrente | $102\frac{1}{2}$ | $102\frac{7}{8}$ |
| 5proc. Russen de 1872 | $89\frac{1}{2}$ | 89 — | Berlin | — — | 20 67 |
| 5proc. Russen de 1873 | $93\frac{5}{8}$ | 92 — | Hamburg 3 Monat | — — | 20 67 |
| Silber | — — | — — | Frankfurt a. M. | — — | 20 67 |
| Türk. Anl. de 1865 | $16\frac{1}{4}$ | 16 — | Wien | — — | 11 90 |
| 5% Türken de 1860 | — — | — — | Paris | — — | 25 47 |
| 6proc. Ver. St. per 1882 | $106\frac{1}{4}$ | $105\frac{3}{4}$ | Petersburg | — — | $23\frac{5}{8}$ |

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 18. Mai, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 303, 50. Staatsbahn 293, 50. Galizier 260, 40. Lombarden —, —. — Matt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 18. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 304,25—302,50, Staatsbahn 294,75 bis 293,50 Lombarden 103. Matt.

(W. T. B.) **Köln**, 18. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 22, 75, per Juli 22, 35. — Roggen loco —, per Mai 21, 60, per Juli 20, 40. — Rüböl loco 29, —, per Mai 28, 60. — Hafer loco 16, 50. Wetter: —

(W. T. B.) **Amsterdam**, 18. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco träge, —, —, per Mai —, —, per November 288, —. Roggen loco unverändert, —, per Mai 251, —, per Octbr. 209, —. Rüböl loco 31, per Mai —, —, per Herbst $31\frac{7}{8}$. — Raps loco —, per Frühjahr —, —, per Herbst —.

(W. T. B.) **Paris**, 18. Mai. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Mai 28, 80, per Juni 28, 80, Juli-August 28, 30, per Septbr.-Decbr. 27, 30. Mehl fest, per Mai 63, 75, per Juni 63, 30, per Juli-August 62, 10, per September-December 59, 25. — Rüböl ruhig, per Mai 74, 25, per Juni 74, 50, per Juli-August 75, — per Septbr.-December 76, 25. — Spiritus fest, per Mai 63, —, per Juni 62, 75, per Juli-Aug. 62, 75, per Septbr.-Decbr. 60, —. Bedeckt.

**Paris**, 18. Mai. Rohzucker 60,50—60,75.

(W. T. B.) **London**, 18. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 30,180, Gerste 2660, Hafer 24,470 Quarters.

**London**, 18. Mai. Havannazucker 25.

**Glasgow**, 18. Mai. (Schluß.) Roheisen 45, 6.

**Frankfurt a. M.**, 18. Mai, 7 Uhr 25 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 297, 50, Staatsbahn 291, 25, Lombarden —, —, Oesterr. Silberrente 67, do. Goldrente $82\frac{3}{8}$, Ungar. Goldrente 102, —, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Baisse.

**[Eingesandt.]** Meine schlesischen Landsleute, die sich die wichtige Frage über das Wo? ihrer Sommervilleggiatur vorlegen, werden mir hoffentlich Dank wissen, wenn ich sie auf das schönste der Ostseebäder, das reizende Toppot bei Danzig, aufmerksam mache. Bei der vorjährigen Naturforscher-Versammlung hatte ich Gelegenheit, dasselbe wieder einmal zu besuchen und war nicht wenig erstaunt über die gewaltige Veränderung, die in den letzten Jahren sich in dem anmuthigen Curorte vollzogen hat. Früher hauptsächlich Sommerfrische der wohlhabenden Danziger Familien, hat dasselbe seine Anziehungskraft in jüngster Zeit auf weitere Kreise ausgeübt und demgemäß sich auch mehr auf Fremde eingerichtet; damit ist denn auch die früher berechtigte Klage über den Mangel an Comfort für letztere gründlich beseitigt worden. An der Stelle des alten, baufälligen und in keiner Weise den heutigen Anforderungen entsprechenden Cursaales erhebt sich heut ein eben so großartiges, wie elegantes Gesellschaftsgebäude, dessen stylvoll decorirten Räume um so mehr die ungetheilte Anerkennung der Naturforscher fanden, als auch die gastronomischen Leistungen des Herrn Nürnberg beim Festdiner sich damit in erfreulicher Uebereinstimmung befanden. Von den Fenstern des Fest- und des Speisesaales schweift der Blick über den geschmackvoll arrangirten Curgarten weg auf die blaue glitzernde Fläche der Ostsee und die entzückende Einrahmung der Danziger Bucht hin — eine Aussicht, die auch sämmtliche Fenster der in den Flügeln befindlichen eleganten Logirzimmer gewähren. Die Badeanstalten sind musterhaft eingerichtet und werden alljährlich vergrößert. Feste Fußwege führen durch die längs des Strandes sich hinziehenden schattigen Parks zu den warmen und kalten Bädern. Der ganze Ort ist ein wahres Schmuckkästchen; reizende Villen, mit üppig blühenden Gärten umgeben, zaubern ein Stückchen Süden unter dem 54sten Breitegrade, und die verhältnißmäßig milde Sommerwitterung läßt hier wirklich italienische Nächte erleben. Tägliche Gartenconcerte, wöchentliche Tanzreunions, Feuerwerke, Dampfschiff- und Bootfahrten auf der See nebst Besuch der auf der hiesigen Rhede ankernden deutschen Panzerflotte, Ausflüge in die entzückende Umgegend bieten dem Badegaste gar manchen Genuß und es lassen sich einige Wochen im dolce far niente hier auf das Angenehmste verträumen. Wenn der Beschluß der Ostbahn, von Berlin nach Toppot sechswöchentliche Retourbillets auszugeben, auch auf die schlesischen und posenschen Bahnen ausgedehnt wird, wie es den Anschein hat, so wird der Besuch des lieblichen Badeortes, der im vorigen Jahre bereits eine Frequenz von über 3400 Personen erreichte, bedeutend erleichtert werden, und ich zweifle nicht, daß Niemand einen derartigen Versuch bedauern würde. Ein Abend am Strande, wenn das Mondlicht auf den leise bewegten Wellen zittert, die fröhliche Menge bei den Tönen des Curorchesters in dem amphitheatralisch am Seesteg bunt durcheinanderwogt und die zierlich gegliederten architektonischen Linien des Curhauses in bengalischem Lichte erglühen, wird bei Jedem eine dauernde und unverlöschliche Erinnerung zurücklassen und die heilkräftige Wirkung des Bades dem reizenden Orte dankbares Andenken sichern.

## Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadttheater.]** Für das heut stattfindende zweite Gastspiel von Madame Desirée Artôt ist die Oper „Der schwarze Domino" angesetzt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

## Schlesisches Lehrerinnen-Stift.

## Bazar im Königlichen Schloß,

**Eingang von der Rampe aus.**

Der Bazar wird Dinstag, den 24. Mai, 10 Uhr Vormittags, eröffnet und ist am 24. und 25. Mai von 10 bis 6 Uhr, am 26. von 12 bis 6 Uhr geöffnet. Täglich spielt von 12 bis 2 Uhr eine Militär-Capelle. Entree 50 Pfennige, für Kinder unter 10 Jahren 20 Pfennige. [4313]

**Das Comite.**

## Privatheilanstalt für kranke Frauen,

[4319] **Breslau, Neudorfstrasse 10,**
verbunden mit **Pensionat.** Aerztliche Leitung und Aufnahme durch
**Dr. Ernst Fränkel, Salvatorplatz 8.**

## *Apollinaris*

*NATÜRLICH*
*KOHLENSAURES MINERALWASSER,*
**Apollinaris-Brunnen, Ahrthal, Rhein-Preussen.**

**JÄHRLICHER VERKAUF, 9 MILLIONEN FLASCHEN UND KRÜGE.**

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

In **Breslau** bei **Oscar Giesser,** Junkernstr. 33, u. i. d. übrig. Mineralw.-Depôts.

## Womit ziehen wir unsere Kinder auf?

Unter die schwierigsten Ernährungsfragen gehört das Aufziehen der Kinder, denn der kindliche Magen ist gegen ungeeignete Nahrung äußerst empfindlich. Nun ist aber nur die geringere Anzahl der Mütter in der Lage, ihre Kinder selbst nähren zu können, daher muß auch zu Ersatzmitteln der Muttermilch gegriffen werden. [4266]

Als ein recht gutes derartiges Surrogat war seinerzeit und auch noch jetzt das **Nestle'sche Kindermehl** ziemlich verbreitet; neuerdings ist dasselbe jedoch von **Dr. Frerichs** deutschem **Kindermehle** wesentlich übertroffen worden, indem dieses letztere nicht nur nahrhafter (proteinreicher) sondern zugleich auch im Preise billiger ist.

Ueber die Nährkraft von **Dr. Frerichs Kindermehl** liegen ganz bestimmte Wägungen vor. Prof. **Ahlfeld** in Leipzig fand durch genaue Untersuchungen, daß ein mit Muttermilch aufgezogenes Kind innerhalb 8 Wochen nach der Geburt im Mittel 1500 Gramm zunimmt, dagegen ermittelte **Dr. med. Briegleb** in Göttingen, daß Säuglinge, welche vom 3. Tage der Geburt an mit **Dr. Frerichs Kindermehl** aufgezogen wurden, binnen 8 Wochen eine Gewichtszunahme von rund 1550 Gramm zeigten; dabei war das Muskelfleisch fest und der Knochenbau kräftig.

Das **Frerichs'sche Kindermehl** ist übrigens jetzt in den meisten Städten und zwar besonders in Apotheken und Droguenhandlungen zu haben.

## Berichtigung.

Die auf der Schlesischen Gewerbe-Ausstellung ausgestellte Equipage, bespannt mit 4 Pferden, bildet eine **Collectiv-Ausstellung,** und zwar ist Aussteller der Pferde und Geschirre Herr Riemermeister **F. W. Rosenbaum, Breslau.** [4236]

Durch unser Versehen ist im allgemeinen Ausstellungs-Katalog der Ausstellungsgegenstand nicht als Collectiv-Ausstellung vermerkt worden.

**E. R. Dressler & Sohn.**

Reizende Figur. **Wiener Corsets** Außerordentlich dauerhaft.
vom besten Satin mit echten Fischbeineinlagen per Stück 3,50 Mark.
2946 **M. Charig, Ring 49 u. Ohlauerstr. 1.**

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Wirthschafts-Inspector Herrn **Richard Kuzia** zu Sucholona beehren wir uns hiermit statt besonderer Anzeige ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, den 15. Mai 1881.
[4288] **A. Christoph** und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **Salo Leipziger** aus Neisse beehren wir uns hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 15. Mai 1881.
**S. G. Hahn** und Frau,
[4304] geb. **Stern.**

Als Verlobte empfehlen sich:
**Elise Hahn,**
**Salo Leipziger.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elise** mit Herrn **Max Cohn** aus Landsberg OS. beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Beuthen OS., den 17. Mai 1881.
**Samson Eisner** und Frau,
[4333] geb. **Fiedler.**

**Elise Eisner,**
**Max Cohn,**
Verlobte.
Beuthen OS. Landsberg OS.

**Albert Holz,** [1817]
**Julie Holz,** geb. **Blau,**
Vermählte.

**Max Cohn,** [4305]
**Emma Cohn,**
geborene **Thomas,**
Vermählte.
Neumarkt i. Schles.,
den 15. Mai 1881.

Heute beschenkte mich meine geliebte Frau **Margarete,** geb. **Baruch,** mit einem prächtigen Jungen. [1803]
Liegnitz, den 18. Mai 1881.
**Anton Sochaczewski.**

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut
**D. Hamburger** u. Frau
**Auguste,** geb. **Kuznitzky.**
Ratibor, den 17. Mai 1881.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut
[4325] **Alfons Beck,**
**Anna Beck,** geb. **Fellmer.**
**Dresden,** 16. Mai 1881.

Am 16. d. Mts. verschied nach längerem Leiden zu Blankenburg am Harz der Kreisgerichtsrath a. D.

**Moritz Glasser**

aus Grünberg i. Schl., tiefbetrauert von Allen, die den Verstorbenen im Leben kannten. [4317]
Grünberg, den 17. Mai 1881.
**Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet am 19ten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in Grünberg vom Trauerhause aus statt.

## Impfung

Montag und Donnerstag 3 Uhr.
**Dr. Heimann,**
[1785] Gartenstraße 42.

**Statt besonderer Meldung.**

Heut Morgen $4\frac{1}{2}$ Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere geliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Schwester, die verwittwete Frau [1807]

**Ernestine Cunis,**

geb. **Rothe,**

im Alter von 66 Jahren von ihrem langen, schweren Leiden.
Lieben Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige
**Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 18. Mai 1881.
Begräbniß: Sonnabend, den 21., früh 9 Uhr, nach Gräbschen. Trauerhaus: Grünstraße 27 b.

Heute Mittag 12 Uhr starb unser einziges, geliebtes Töchterchen

**Erna**

im zarten Alter von 1 Jahr und 5 Monaten. [4294]
Tiefgebeugt widmen diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden
**Paul Friedländer** und Frau
**Valeska,** geb. **Königsberger.**
Gleiwitz, 17. Mai 1881.

**Familiennachrichten.**

Verlobt: Verw. Fr. Sidony Voß, geb. v. Normann, mit dem Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6 Herrn v. Normann in Hannover.

Verbunden: Rittmeister im 1sten Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, Adjutant der 3. Division, Herr Hans v. Hobe mit Frl. Marie Guttzeit in Schmerwitz. Herr Gerichts-Assessor Werner Mundt mit Frl. Marie Schäfer in Osnabrück.

Geboren: Ein Mädchen: dem Pfarrer Herrn Rantzau in Glienick bei Zossen.

Gestorben: Fr. Pastor Cäcilie Kreusler, geb. Schröder, in Bremerhafen. Herr Gymnasiallehrer a. D. Dr. Voth in Florenz. Frau Sophie Freifrau v. Rothkirch-Panthen, geb. v. Blumenstein, in Karlsruhe. Major und Strafanstalts-Director a. D. Hr. Augustinus Stephanus Stephan in Breslau.

## Stadt-Theater.

Donnerstag. Gastspiel von Madame Desirée Artôt. „**Der schwarze Domino.**" Oper in 3 Aufzügen von Auber. (Angela, Madame Desirée Artôt.)
Freitag. „**Er muß aufs Land.**" Lustspiel in 3 Aufzügen von W. Friedrich.

## Lobe-Theater. 4311

Donnerstag, den 19. Mai. Gastspiel der Frau Anna Schramm. „**Ein Costüm**", oder: „**Die Schnattergans.**" Posse von Berla und Busse.
Freitag, den 20. Mai. Gastspiel der Frau Anna Schramm. Z. 1. M.: „**Hopfenraths Erben.**" Posse mit Gesang in 5 Acten von Wilken. Musik von Michaelis.

## Saison-Theater.

Bresl. Act.-Bierbr., vorm. Wiesner.
Donnerstag, den 19. Mai:
„**Lockere Zeisige.**" [1812]
Posse mit Gesang in 3 Acten.

## Italien 1717

im **Kaiserpanorama.**

## Liebich's Etablissement.

**Täglich:** [4296]

**Concert**

**der Pelz'schen Capelle.**
Anfang $7\frac{3}{4}$ Uhr.
Alles Uebrige bekannt.

## Victoria-Theater

**(Simmenauer). Garten-Bühne.**
Neu: Der grossartige **Original-**

**Trewey.**

Auftr. des Imitators **Leo Segommer, grosses Ballet** des Herrn **Alex. Genée** mit 9 Damen u. Auftr. **sämmtlicher** Künstler.
Anfang 8 Uhr. [4297]

## 4293 Zelt-Garten.

**Gr. Militär-Concert**
**von der Capelle**
**d. 2. Schl. Gr.-Regts. Nr. 11.**
Capellmeister Herr **Theubert.**
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 10 Pf.

## Schiesswerder.

**Heute Donnerstag, den 19. Mai:**

**Großes Militär-Concert**

**von dem Musikchor des Schl. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6**
unter Leitung des K. Musikdirectors Herrn **C. Englich.**
Anfang 5 Uhr. [4315]
Entree à Person 20 Pf.
Kinder bis zu 12 Jahren frei.

## Kaiser-Park in Scheitnig.

**Donnerstag, 19. Mai:**

**Erstes Concert**

(Militärmusik) von der [1805]
**uniformirten Knabencapelle**
des Capellmeisters **Joh. Peplow.**
Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 10 Pf.
Es ladet hierzu ergebenst ein
**Joh. Peplow.**

## Paul Scholtz's Etablissement.

**Heute Donnerstag:** [1804]

**Gr. Tanz-Kränzchen.**

Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

## Bergkeller,

**dicht am Ausstellungsplatze.**
**Heute Donnerstag:** [1808]

**Familien-Kränzchen.**

Mein **Geschäftslocal** befindet sich jetzt **Nicolaistr. 78,** 1. Viertel v. Ringe.
[4072] **R. König,** Uhrmacher.

Eine Preuß. $4\frac{1}{2}$proc. consolidirte

**Staats-Anleihe über 200 Thaler,**

Ser. III, Litera D, Nr. 21764 mit Talon und den vom 1. October 1881 ab fälligen Coupons von Nr. 5 bis 7, **ist verloren oder gestohlen worden.**
Es wird Jedermann ersucht, bei etwaigem Angebot zum Kauf das Papier anzuhalten und Herrn **Kaufmann E. A. Thiel in Haynau in Schlesien** davon Mittheilung zu machen. [4167]

**Section**
**für öffentliche Gesundheitspflege.**
Freitag, den 20. Mai,
Abends 6 Uhr: [4307]
1) Herr Dr. **Schmeidler:** Ueber Malaria-Erkrankungen in Breslau.
2) Herr Prof. Dr. **Hermann Cohn:** Ueber die Schultische in der schlesischen Industrieausstellung.
NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

## Pestalozzi-Verein. 4309

**Außerordentl. Gen.-Vers.** Freitag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, in der VI. des Elisabetans. T.-O.: Besprechung über das Wardein'sche Legat.

## Breslau

**im Portemonnaie!**
mit schles. Coursbuch, Tarifen, Extrazügen etc. [4323]
Mai-Juni 81. Preis 20 Pf.

Verlag von **Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.**
Eben erschien: [4292]

**Bad Oeynhausen (Rehme),**

2. verbesserte Auflage, Preis 2 Mk., von

**Dr. L. Lehmann,**

Sanitätsrath.

## Cachemire-Reste

haben sich durch den enormen Verkauf von schwarzen Cachemires wieder angehäuft und empfehle ich dieselben in Resten von 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Metern in den verschiedensten Qualitäten, $\frac{8}{4}$ und $\frac{9}{4}$ breit, zu noch bedeutend billigeren Preisen als bisher. [2573]

**S. Wertheim,**
**16 Ring 16**
**(Becherseite).**

## Das Museum schlesischer Alterthümer

in den nach Osten gelegenen Parterre-Räumen des Museumsgebäudes ist **geöffnet** Sonntag, Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 1 Uhr gegen ein Entree von 50 Pf. Mitglieder des Museums-Vereins haben an den bezeichneten Tagen und Stunden für ihre Person immer **freien** Eintritt. Die Mitgliedschaft einschließlich des Rechts zum Besuch der Vereins-Versammlungen und Vorträge, sowie des Abonnements auf die illustrirte Vereinszeitschrift kostet 6 Mark jährlich. Meldungen an der Kasse. [4027]

## Panorama der Schlacht von Gravelotte,

**dem Eingange der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung gegenüber.** [4312]
Plastische und bildliche Darstellung in ähnlicher Weise wie das Kaiser-Panorama in Berlin.
**Täglich geöffnet von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr.**
**Entrée 50 Pf.**

## Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt.

**Heute,** Donnerstag, den 19. Mai, **Abends 8 Uhr,** im **oberen Saale des Concerthauses** (Gartenstr.), **Versammlung:** Mittheilungen, Sommervergnügen, Fragekasten. [4318] **Der Vorstand.**

## Gorkauer Societäts-Brauerei,

Gartenlocal an der Promenade **zwischen Ohlauerstraße und Liebichshöhe,** empfiehlt ihr gutes, feines Lagerbier. Küche gut und preismäßig. Mittagtisch von 75 Pf. ab. [4162]

## Reise-Effecten,

wie **Koffer** in **Holz, Leder, Segeltuch** und **Drell, Hutkoffer, Reisetaschen mit** und **ohne Toilette, Necessaires, Reise-Necessaires, Frühstückskörbe, Plaiddecken, Reise-Apotheken, Couriertaschen, Touristentaschen, Bestecks, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Photographie-Albums mit** und **ohne Musik liefert** in **grösster Auswahl** zu **Fabrikpreisen** [2417]

**Löwy's Lederwaaren-Fabrik,**
**36, 36, Schweidnitzerstrasse 36, 36.**
**Für gediegene und gute Arbeit wird garantirt.**

## Loose

**zur Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung**
**à 1 Mark**
gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung zuzüglich 15 Pfg. Porto. [3053]
**General-Debit**
**Herz & Ehrlich, Breslau.**

| Vertretung in Patent-Prozessen. | **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W.,** Mohrenstr. 63. Prospecte gratis. | Berichte über Patent-Anmeldungen |
|---|---|---|

## Reine Natur-Moselweine

aus den Weinbergen von **G. A. Schmitgen** in **Berncastel** offerirt ab Berncastel und hier [1093]
**Carl Klos, Tauentzienstraße 68.**

## Oberschlesische Eisenbahn.

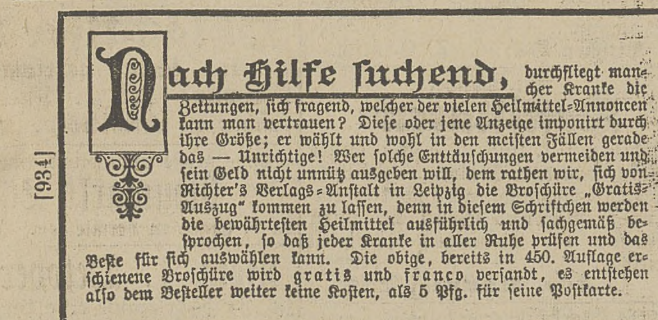
Mit dem 1. Juli c. werden im directen Verkehr zwischen diesseitigen Stationen und Stationen der Mährisch-Schlesischen Centralbahn neue Bestimmungen für die Beförderung von Kindern eingeführt und erfahren hierdurch die bezüglichen Fahrpreise eine theilweise Erhöhung. Das Nähere werden die betreffenden Billet-Expeditionen auf Befragen mittheilen.

Breslau, den 18. Mai 1881. [4331]

**Königliche Direction.**

## Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die für unsere Bahn vom 1. Juli 1881 bis dahin 1882 erforderlichen
**circa 15,000 Tonnen Stückkohle und**
**circa 18,500 Tonnen Würfel- und event. Förderkohle**
sollen durch Submission verschafft werden. Die Bedingungen der Submission und der Lieferung sind von unserer Kanzlei, Breslau, Berlinerstr. 76, zu beziehen. Offerten sind nach Vorschrift in den Bedingungen bis zu dem für die Submittenten öffentlichen Submissionstermine, Freitag, den 27. Mai 1881, Vorm. 11 Uhr, an uns einzureichen. [4320] **Direction.**



[934]

**Nach Hilfe suchend,** durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

## Tátrafüred (Schmecks),

der bekannte, wildromantisch in den ungarischen Karpathen („Hohe Tátra") gelegene, reizende [2578]

### klimatische Curort mit Wasserheilanstalt,

eine Stunde von der Station Poprád-Felka der Kaschau-Oderberger Bahn entfernt, inmitten schöner Fichtenwaldungen und einer großartigen Gebirgswelt, mit Mineral- und Krummholz- (Knieholz-) Bädern, Molkencur, Inhalation und Heilgymnastik, wurde

**im Monat Mai eröffnet.**

Für gute, comfortable Unterkunft ist bestens gesorgt; der renommirte Restaurateur wird eifrig bemüht sein, seine geehrten Gäste in jeder Beziehung zu befriedigen. Ein Cursalon mit Pianoforte, eine Bibliothek, Zigeunermusik, Unterhaltungsplätze und -Gegenstände stehen den Badegästen zur Verfügung.

Bei allen größeren Bahnstationen werden Tour- und Retourkarten nach Schmecks **mit 33⅓ Procent Ermäßigung** ausgefolgt. In Poprád stehen billige Fahrgelegenheiten bereit.

**Schmecks bildet den besten Ausgangspunkt für alle Tátra- (Hochgebirgs-) Touren.**

Wohnungen sind zu bestellen bei der

**Bade-Administration.**

## Schlesische Contobücher-Fabrik

von [4063]

**Julius Hoferdt & Co.,**

Breslau, Carlsstraße 1 u. 6.

Gewerbe-Ausstellung: Gruppe 12. Katalog Nr. 895.

## Für Hausfrauen.

Unsere Conservirungs-Salze bieten ein sicheres, unschädliches Mittel, um [4324]

**Fleisch, Milch, Eier, Früchte**

längere Zeit vor dem Verderben zu schützen. Gebrauchsanweisungen gratis.

**Conservirungs-Salz-Fabrik Stuttgart.**

Generaldepot bei **Alwin Eberhardt** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 14. Verkaufsstellen bei **Th. Borufke**, Matthiasstraße 23, **E. Huhndorf**, Schmiedebrücke 21, **Peter Knauer**, Tauenzienstraße 46, **Paul Neugebauer**, Ohlauerstr. 46, **Oswald Sempert**, Am Wäldchen Nr. 10, **Theodor Winkler**, Schweidnitzerstr. 51.

## R. Hausfelder's

älteste Breslauer Parfümerie- u. Toiletten-Seifen-Fabrik.

**Gewerbe-Ausstellung Gruppe V,**

2. u. 3. Eingang vom Hauptportal aus rechts.

Verkauf von **Ausstellungs-Medaillen**

aus Seife, à 30 Pf.

**Neu! Ausstellungs-Parfüm,**

genannt: **Ausstellungs-Gruß.**

**Neu! Parfüm: Victoria Regia.**

**Geschäftslocal: Schweidnitzerstr. 28,**

dem Stadttheater schrägüber. [4326]

## Muster-Mühle und Permanente Ausstellung

aller Maschinen, Apparate und Bedarfsartikel für den Mühlenbetrieb, **täglich** von 7 Uhr Morgens ab geöffnet.

Bei vorheriger Anmeldung finden **Probevermahlungen** in meiner nur für diesen Zweck errichteten **Walzenmühle** statt. [4120]

**Louis Rappaport, Breslau,**

Mühlen- und Mühlenmaschinenbauanstalt.



## Cigarren.

Die Waaren-Bestände des

**L. A. Schlesinger'schen Cigarren- und Tabak-Geschäfts,**

**Breslau, Ring 10|11, Eingang: Blücherplatz,**

werden wegen Auflösung des Geschäfts in Partien zu Einkaufspreisen abgegeben. Große Posten Pfälzer à 15 Mark, Java-Brasil à 30 Mark, importirte Havanna à 120, 150, 180 und 200 Mark pro Mille. [4330]

[1695] **Augenklinik**

**Dr. Lewkowitsch,**

Ohlauerstr. 64, Eing. Kätzelohle. Vm. 8—11, Nm. 2—4 Uhr unentgelt.

**Für Hautkranke rc.**

Sprechst. Vm. 10—12, Nm. 2—4 Uhr **Breslau, Gartenstraße 33a.**

[2574] **Dr. D. Hönig,**

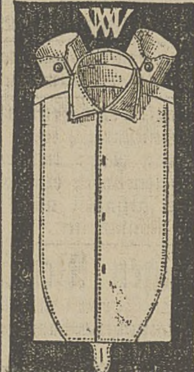
Specialarzt und Dirigent der Klinik für Hautkranke **Kaiser Wilhelmstr. 6.**

[3084] **Für Hautkranke rc.**

Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.

**Dr. Karl Weisz,**

in Oesterreich-Ungarn approbirt.



**Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,**

anerkannt bestes Fabrikat, tadellose Ausführung, empfiehlt z. billigsten Preisen

**M. Wolff,**

**Königsstr. 3,**

**5. Laden von der Schweidn.-Str.**

**Paris Paris**

## Grand Hôtel

aufs Sorgfältigste reorganisirt durch die neue Administration.

**700 Zimmer und Salons**

**von 5 Francs an.**

**Preisermässigung.**

**Dejeuners von 11 bis 1 Uhr**

**5 Francs**

incl. Wein, Café und Cognac.

**Diners mit Concert um 6½ Uhr**

**8 Francs**

incl. Wein.

**Café und Restauration**

auf den Ehrenhof gehend.

Café-Divan, Billards, Rauchcabinet, Zeitungen aller Länder, Post, Telegraph, Theater-Billets-Ausgabe, Bäder, Aufzüge.

**Vortheilhaftes Uebereinkommen bei längerem Aufenthalt.**

[2202]

## Silber-Lotterie

zum Besten des hiesigen

**Zoolog. Garten.**

**Loose à 2 Mark,**

nach auswärts 15 Pf. Porto.

**S. G. Schwartz,**

[1796] Ohlauerstraße 21.

**J. Husse, Schweidnitzerstr. 27.**

## III. Lotterie von Baden-Baden.

1. Kl. 7. Juni a. c. Ziehung. **Hauptgewinne** i. W. v. 60,000, 30,000, 15,000, 10,000 u. a.

**10,000 Gewinne** i. W. von **500,000 Mark.**

**Original-Loose** zur 1. Klasse à **M. 2** (auswärts 15 Pf. Porto).

**Voll-Loose**, für alle 5 Klassen giltig, **Mk. 10.**

Franco-Ziehungslisten für alle 5 Klassen 80 Pf. verkauft und versendet [2771]

**H. Aguilar,**

Haupt-Collecteur, **Breslau.**

Vom 1. Mai a. c. ab befindet sich mein Geschäft **nur Carlsstraße 3, parterre.**

**Eine Dame,** d. zurückgez. leben will, findet frdl. Aufnahme bei einer alleinsteh. anst. Frau Oswitzerstraße, Augusthöhe, 1 Tr. b. **Pfitzner.** [1806]

In der Zwangsversteigerungssache des Grundstücks Nr. 29c Matthiasstraße — **Franke** K. 162/80 — werden die Termine vom [4316]

**20. Mai 1881, 11 Uhr, und**
**23. Mai 1881, 12 Uhr,**

aufgehoben.

Neuer Termin zur Verkündung des Zuschlagsbescheides wird

**auf den 31. Mai 1881,**
**Vormittags 11 Uhr,**

anberaumt.

Breslau, den 16. Mai 1881.

**Königliches Amts-Gericht.**

gez. **Kempner.**

### Bekanntmachung.

In dem Concurs-Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns

**Siegfried Friedlaender,**

früher hier, jetzt in Breslau, ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke Termin [4281]

**auf den 8. Juni cr.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer 6, anberaumt.

Reichenbach u. d. Eule, den 10. Mai 1881.

**Königl. Amts-Gericht.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 481 die Firma [4282]

**C. Schmidt**

hierselbst und als deren Inhaber der hiesige Apotheker **Carl Schmidt** heut eingetragen worden.

Ratibor, den 10. Mai 1881.

**Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.**

### Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [4301]

**Simon Fischer**

in Kattowitz soll in dem zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen

**am 27. Juni 1881,**
**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 6, anberaumten Termine auch eine von der Handlung **Schlumberger Fils u. Comp.** zu Mühlhausen i. E. angemeldete Forderung von 68 M. 96 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen vom 21. November 1880 bis zur Concurs-Eröffnung geprüft werden.

Kattowitz, den 14. Mai 1881.

**Neumann,**

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register wurde bei Nr. 79 der am 6. Mai 1881 stattgefundene Austritt des Kaufmanns **Oswald Heinrich** aus der Handelsgesellschaft [4299]

**Carl Schmidt & Comp.**
**zu Hirschberg i. Schl.**

aus Gleiwitz heute vermerkt.

Gleiwitz, den 12. Mai 1881.

**Königliches Amts-Gericht VI.**

In der Kaufmann [4300]

**Johann Stokowy'schen**

Concurs-Sache wird zur Beschlußfassung über den Antrag des Verwalters, das Geschäft des Gemeinschuldners im Ganzen zu verkaufen, eine Gläubigerversammlung

**auf den 2. Juni cr.,**
**Vormittags 9 Uhr,**

ins Terminszimmer 3a berufen.

Groß-Strehlitz, den 14. Mai 1881.

**Königliches Amts-Gericht.**

## Submission.

Die zu den Erweiterungs- und Veränderungsbauten des Kgl. Seminars zu Peiskretscham bei Gleiwitz benöthigten Arbeiten und Lieferungen sollen, mit Ausschluß der Ofenarbeiten, in Höhe von

**rund 32,000 Mark**

durch öffentliche Submission in General-Entreprise verausgabt werden, wozu ein Termin

**auf Montag, den 30. Mai c.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

im Bureau des Unterzeichneten ansteht.

Offerten mit den zugehörigen Materialienproben sind bis dahin unter der Aufschrift:

**Offerten zum Erweiterungsbau des Seminars in Peiskretscham**

versiegelt und portofrei an den Unterzeichneten einzusenden, und werden im Termine vor den etwa erschienenen Submittenten geöffnet. Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Die Zeichnungen, wie die Bedingungen und Kostenanschläge liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus; auch können die beiden letzteren Schriftstücke gegen Erstattung der Copialien, deren Betrag bei Zusendung derselben durch Postnachnahme einbehalten wird, bezogen werden. [4306]

Gleiwitz, den 9. Mai 1881.

**Der Königl. Kreisbauinspector.**
**Stenzel.**

**Damen** finden Rath u. Hilfe in discr. Angel. bei Frau **A. Crison**, Breslau, Breitestr. 33/34, I r. Ausw. briefl.

Die zur **A. Lauffer'schen Concurs-Masse** gehörigen **Waaren und Utensilien,** und zwar:

1) ein **Eisen- und Kurzwaaren-Lager** mit Utensilien, geschätzt auf 3729 M. 61 Pf.,
2) ein **Porzellanwaaren-Lager** ohne Utensilien, geschätzt auf 795 M. 75 Pf.,

sollen **am 30. Mai c.**, das erste **von 9 bis 10 Uhr**, das zweite **von 11 bis 12 Uhr Vormittags**, im Ganzen verkauft werden.

Inventar und Bedingungen können täglich bei mir eingesehen und die Läger besichtigt werden.

**Brieg**, den 18. Mai 1881. [4334]

**Der Concursverwalter.**
**Aug. Schwirkus.**

**J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen**

haben sich bei rheumat.-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Posen** J. Placzek, Wasserstraße Nr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Schmiedeberg i Schl.** H. Klocker. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** F. Weiß. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Gr.-Strehlitz** Schreiers Erben.

**J. Oschinsky,** Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

## Imperial-Zuckerrüben-Samen

von letzter Ernte unter Garantie offerirt

[1816] **Louis Starke,** Junkernstraße 29.

## Holzverkauf.

**Oberförsterei Proskau.**

**Mittwoch, den 25. Mai 1881**

werden **von Vorm. 10 Uhr ab im Merfert'schen** Gasthofe hierselbst ausgeboten werden aus den Schutz-Bezirken Wilhelmsberg, Przyschetz und Ellguth an Bauholz 108 Eichen IV. Kl., 67 V. Kl., 7 Kiefern III. Kl., 163 IV. Kl., 59 V. Kl., 14 Fichten III. Kl., 230 IV. Kl., 290 V. Kl. An Brennholz: Aus den Schlägen 22, 42, 164 19 Rmtr. Birken-Kloben, 427 Rmtr. Kiefern-Kloben, 82 Rmtr. Fichten-Kloben; außerdem aus den Totalitäten Scheit-, Ast-, Stangen- u. Reiserhölzer nach Bedarf. [4280]

**Der Königl. Oberförster.**

Mit dem 1. Juni cr. tritt der Nachtrag VI. zum Ostdeutsch-Rheinischen Verbands-Güter-Tarif vom 1. Mai 1878 in Kraft. Derselbe enthält: I. Ergänzungen, resp. Berichtigungen zum Vorwort, II. Abänderungen zu II A. Special-Bestimmungen zu dem Betriebs-Reglement, III. Ergänzungen resp. Abänderungen zu II B. Specielle Tarif-Vorschriften, IV. Abänderungen resp. Ergänzungen zu II F. Tarif-Tabellen. Exemplare dieses Nachtrages sind bei den diesseitigen mit Tarifen ausgerüsteten Depots, den Billet-Expeditionen zu Berlin, Cüstrin, Schneidemühl, Danzig, Elbing, Königsberg, Insterburg, Memel, Thorn, Bromberg, Neustettin und Cöslin, sowie bei sämmtlichen übrigen Billet-Expeditionen der diesseitigen Verwaltung, welche zur Bezugs-Vermittelung verpflichtet sind, käuflich im Preise von 0,10 Mark zu beziehen. [4278]

Bromberg, den 12. Mai 1881.

**Königliche Eisenbahn-Direction als geschäftsführende Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Die **Chausseegeld-Hebestelle** auf der neu erbauten Kreischaussee von Kattowitz bis zur Pleßer Kreisgrenze im Kattowitzer Walde mit der Berechtigung zur Erhebung des tarifmäßigen Chausseezolls für eine halbe Meile soll vom 1. Juli d. J. ab auf ein Jahr an den Bestbietenden verpachtet werden. [4303]

Hierzu ist ein Termin

**auf den 13. Juni d. J.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

in unserm Bureau anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag vorbehalten bleibt, und daß jeder Bieter im Termine eine Bietungs-Caution von 100 M. und der Pächter eine Caution in Höhe des vierten Theiles der Jahrespacht zu erlegen hat.

Die Bedingungen können während der Amtsstunden in unserem Bureau eingesehen werden.

Kattowitz, den 6. Mai 1881.

**Der Kreis-Ausschuß.**
**Grundmann.**

### Bekanntmachung.

Die **Chausseegeld-Hebestelle** auf der Kreischaussee von Laurahütte über Rosdzin nach Wilhelminehütte beim Dorfe Klein-Dombrowka mit der Berechtigung zur Erhebung des tarifmäßigen Chausseezolls für **eine** Meile (die Bewohner der Ortschaft Klein-Dombrowka haben nur den Zoll für ½ Meile zu entrichten) soll vom 15. Juli d. J. ab auf ein Jahr an den Bestbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin [4302]

**auf den 13. Juni d. J.,**
**Vormittags 10½ Uhr,**

in unserem Bureau anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag vorbehalten bleibt, und daß jeder Bieter im Termine eine Bietungs-Caution von 100 M. und der Pächter eine Caution in Höhe des vierten Theils der Jahrespacht zu erlegen hat.

Kattowitz, den 22. April 1881.

**Der Kreis-Ausschuß.**
**Grundmann.**

### Bekanntmachung.

Die am 3. April d. J. hierselbst verstorbene verwittwete Frau Particulier

**Bertha Louise Jaster,**
**geb. Jackwitz,**

hat in dem am 13. April d. J. eröffneten Nachzettel vom 23. Februar d. J. zu ihrem Testamente vom 1sten November 1879 bestimmt, daß die bei ihrem Ableben sich in ihren Diensten befindenden 2 Personen und zwar diejenige, welche am Längsten bei ihr in Diensten gestanden, 1500 Mark, die nächstfolgende 700 Mark, erhalten sollen, sowie, daß ihr Universalerbe, der Goldarbeiter **Hermann Jackwitz** hier, Brüderstr. Nr. 18, verpflichtet ist, an solche Personen, welche ihr zeitweise zu Diensten gestanden, 800 Mark und zwar nach eigenem Ermessen, zu vertheilen. [4279]

Diese Legate sind 6 Monate nach dem Tode der Erblasserin zu zahlen.

Als von Amtswegen bestellter Vertreter der unbekannten Erben gebe ich hiermit im Auftrage des Königlichen Amtsgerichts hierselbst den Legataren von Vorstehendem Kenntniß.

Breslau, den 16. Mai 1881.

**Der Rechtsanwalt**
**Hennig.**

Die vacante evangel. [4140]

### Lehrerstelle

in Deutsch-Jägel, Kreis Strehlen, soll sofort wieder besetzt werden. Gehalt 810 Mk., freie Wohnung u. Heizung. Patronat Rittergut Deutsch-Jägel. Bewerbungen und Zeugnisse schleunigst an den Unterzeichneten.

Schreibendorf, den 15. Mai 1881.

Der Local-Schulinspector.
Rhodius, Pastor.

## Auction.

Aus der Julius **Müller'schen Concurs-Sache stammend,** versteigere ich **Sonnabend, den 21sten Mai, Vorm. v. 9 Uhr ab, Friedrich-Wilhelmstraße 26** gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden:

**die vollständige Specerei- und Restaurations-Einrichtung, Specereiwaaren, Tabak, Cigarren und eine große Partie Korken.** [4310]

Der Königliche Auct.-Commiss.

**G. Hausfelder.**

34, Weidenstraße 34.
**Billigster Blumenverkauf.**
Bouquets à 50 Pf. u. 1 M.
[4295] Frau E. Hoch.

Eine alte, gut eingeführte **deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** sucht leistungsfähige [3023]

**Agenten**

in **Breslau** und der **Provinz**. Adr. unter H. 21730 an **Haasenstein** und **Vogler** in **Breslau.**

**Specialarzt Dr. med. Meyer,**

**Berlin**, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2457]

**Für Haut- und Geschlechts-Kranke,**

auch in ganz veralteten Fällen,

**schnelle u. sichere Hilfe,**

ebenso für **Frauenkrankheiten**

bei **R. Dehnel II.**

**Bitte zu achten** [1813]

**nur Breitestr. 49, 1. Et.**

Sprechst. von Vm. 8 bis Abds. 9 U.
Auswärts brieflich.

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.



## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.



# Breslauer Börse vom 18. Mai 1881.

**Amtliche Course.** (Course von 11—12¾ Uhr.)

### Inländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 101,80 G |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 106,00 B |
| do. cons. Anl. | 4 | 102,25 etbzG |
| do. 1880 Skrips | 4 | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 98,75 B |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | 101,00 B |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 93,50 bzG |
| do. 3000er | 3½ | — |
| do. Lit. A. ... | 3½ | 91,75 bz |
| do. altl. ...... | 4 | 100,85à90 bz |
| do. Lit. A. ... | 4 | 100,75 bz |
| do. do. ... | 4½ | 102,00 B |
| do. (Rustical). | 4 | I. — |
| do. do. | 4 | II. 100,75 bz |
| do. do. | 4½ | 102,45 bz |
| do. Lit. C. ... | 4 | I. — |
| do. do. ... | 4 | II. 100,75 bz |
| do. do. ... | 4½ | 102,00 B |
| do. Lit. B. ... | 3½ | — |
| do. do. ... | 4 | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 100,60 bz |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 101,25 B |
| do. Posener | 4 | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4 | 97,85 bz |
| do. do. | 4½ | 105,00 G |
| do. do. | 5 | 105,15 bz |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 100,60 B |
| do. do. | 4½ | 104,50 B |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Gold-Rent. | 4 | 83,00 G |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 67,90à25 bz |
| do. Pap.-Rent. | 4⅕ | 67,25 B |
| do. do. | 5 | — |
| do. Loose 1860 | 5 | 127,50à75 bz |
| Ung. Gold-Rent. | 6 | 102,35à40 bz |
| do. Pap.-Rente | 5 | 80,50 B |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 55,25à40 bz |
| do. Pfandbr.. | 5 | 64,00 G |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 94,50 bz |
| do. 1880 do. | 4 | 75,30 G |
| Orient-Anl Em I. | 5 | 59,00 B |
| do. do. II. | 5 | 59,10 B |
| do. do. III. | 5 | 59,25 G |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | — |
| Rumän. Oblig.. | 6 | 103,50à75 bzB |

### Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb.. | 4 | 4¾ | 105,10 G |
| Obschl. ACDE.. | 3½ | 10⅘ | 211,00 G |
| do. B. ..... | 3½ | 10⅘ | — |
| Br.-Warsch. StP. | 5 | 1½ | 57,25 B |
| Pos.-Kreuzburg. | 4 | 0 | 17,75 B |
| do. St.-Prior. | 5 | 2¾ | 71,00 B |
| R.-O.-U.-Eisenb. | 4 | 7 11/12 | 148,00 G |
| do. St.-Prior. | 5 | 7 11/12 | 147,00 G |
| Oels-Gnes. St. Pr | 5 | 0 | — |

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger .... | 4 | 100,60 B |
| do. .... | 4½ | 102,60 bzB |
| do. Lit. G. | 4½ | 102,60 bzB |
| do. Lit. H. | 4½ | 102,60 bzB |
| do. Lit. J. | 4½ | 102,60 bzB |
| do. Lit. K. | 4½ | 102,60 bzB |
| do. 1876 | 5 | 107,10 B |
| do. 1879 | 5 | 107,00 B |
| Br.-Warsch. Pr. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 93,85à90 bz |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 100,60 G |
| do. 1873 .... | 4 | 100,60 G |
| do. Lit. F.... | 4½ | 102,65 B |
| do. Lit. G.... | 4½ | 102,50 B |
| do. Lit. H.... | 4½ | 102,50 B |
| do. 1874 .... | 4½ | 103,00 G |
| do. 1879 .... | 4½ | 105,40 bzB |
| do. N.-S. Zwgb | 3½ | — |
| do. Neisse-Br. | 4½ | — |
| do. Wilh. 1880 | 4½ | 104,50 G |
| R.-Oder-Ufer .. | 4½ | 103,40 G |
| Oels-Gnes. Prior | 4½ | 102,00 B |

### Wechsel-Course vom 18. Mai.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 Fl. | 3 | kS. | 169,90 B |
| do. do. | 3 | 2M. | 168,75 G |
| London 1 L. Strl. | 2½ | kS. | 20,47 bzB |
| do. do. | 2½ | 3M. | 20,36 B |
| Paris 100 Frcs. | 3½ | kS. | 81,15 B |
| do. do. | 3½ | 2M. | — |
| Petersburg .... | 6 | 3W. | — |
| Warsch. 100 S. R. | 6 | 8T. | 206,00 G |
| Wien 100 Fl... | 4 | kS. | 173,95 bz |
| do. do. .. | 4 | 2M. | 172,85 G |

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

### Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. . | 4 | 7,7 | — |
| Lombarden.... | 4 | 0 | — |
| Oest.-Franz. Stb. | 4 | 6 | — |
| Rumän. St.-Act. | 3⅓ | 3⅓ | — |
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mähr. Schl. CtrPr | fr. | — | — |

### Bank-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Discontob | 4 | 6 | 102,50 B |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 6⅔ | 104,00 B |
| D. Reichs-Bank | 4½ | 6 | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 6 | 110,00 bzB |
| do. Bodencred. | 4 | 6½ | 112,00 B, gestern |
| Oesterr. Credit | 4 | 11¼ | — [111,50à112 bz |

### Fremde Valuten.

| | |
|---|---|
| Ducaten .......... | — |
| 20 Francs-Stücke... | — |
| Oest. W. 100 Fl. ... | 174,15 bzG |
| Russ. Bankn. 100 S.-R. | 206,75 bz |

### Industrie-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Strassenb. | 4 | 5½ | 133à3,50 bzB |
| do. Act. Brauer. | 4 | — | 14,00 B |
| do. A.-G. f. Möb. | 4 | 0 | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | 0 | — |
| do. Baubank.. | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | 9 | — |
| do. Börsenact. | 4 | 6 | — |
| do. Wagenb.-G. | 4 | 6⅔ | — |
| Donnersmarkh. | 4 | 1½ | 52,50 bz |
| Moritzhütte.... | 4 | — | — |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | 0 | 40,00 B |
| Oppeln. Cement | 4 | 4¼ | — |
| Grosch. Cement | 4 | 6½ | 79,50 B |
| Schl. Feuervers. | fr. | 17 | — |
| do. Lbnsv. A. G. | fr. | 7½ | — |
| do. Immobilien | 4 | 5 | 80,00 B |
| do. Leinenind. | 4 | 6 | 97,50 B |
| do. Zinkh.-A.. | 4 | 5½ | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | 5½ | — |
| do. Gas-Act.-G. | 4 | — | — |
| Sil. (V. ch. Fabr.) | 4 | 6 | 100,50 B |
| Laurahütte .... | 4 | 6½ | 108,50 G |
| Ver. Oelfabr. .. | 4 | 7½ | 83,00 G |
| Vorwärtshütte . | 4 | 0 | — |

## Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Mai

### von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 743 | 11 | SW 6 | wolkig. | |
| Aberdeen | 745 | 8 | O 2 | wolkig. | |
| Christiansund | 749 | 4 | O 2 | wolkenlos. | |
| Kopenhagen | 752 | 9 | SSW 8 | bedeckt. | |
| Stockholm | 753 | 9 | SW 2 | wolkig. | |
| Haparanda | 740 | 3 | S 2 | Regen. | |
| Petersburg | — | — | — | — | |
| Moskau | 757 | 12 | S 1 | Regen. | |
| Cork, Queenst. | 748 | 12 | WSW 6 | wolkig. | Seegang mäßig. |
| Brest | 757 | 12 | SSW 5 | Dunst. | Grobe See. |
| Helder | 752 | 10 | SSW 4 | Regen. | |
| Sylt | 751 | 9 | WSW 7 | Regen. | |
| Hamburg | 755 | 12 | SW 6 | bedeckt. | Nachts Regen. |
| Swinemünde | 758 | 13 | S 6 | bedeckt. | |
| Neufahrwasser | 761 | 13 | S 3 | heiter. | |
| Memel | 760 | 8 | SW 3 | halb bedeckt. | Seegang mäßig. |
| Paris | 761 | 11 | S 3 | bedeckt. | |
| Münster | 758 | 12 | WNW 4 | Regen. | |
| Karlsruhe | 763 | 12 | S 2 | Regen. | Reif. |
| Wiesbaden | 763 | 10 | W 1 | wolkig. | |
| München | 766 | 11 | SW 3 | wolkenlos. | |
| Leipzig | 760 | 13 | SSW 4 | halb bedeckt. | Abends Dunstig. |
| Berlin | 760 | 13 | S 3 | bedeckt. | |
| Wien | 764 | 12 | W 2 | wolkenlos. | |
| Breslau | 764 | 11 | SSW 2 | wolkenlos. | Nachm. Regen. |
| Ile d'Aix | 763 | 14 | W 5 | wolkig. | |
| Nizza | 762 | 17 | N 2 | Dunst. | |
| Triest | 762 | 16 | O 3 | wolkenlos. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

### Uebersicht der Witterung.

Die gestern im Nordwesten angedeutete Depression liegt heute über der nördlichen Nordsee, in Skudesnäs stürmischen Ost, an westdeutscher Küste und über Dänemark starke bis stürmische südwestliche Winde bei Regenwetter verursachend. Im übrigen Central-Europa wehen bei meist heiterem und trockenem Wetter überall nur schwache Winde. In Westdeutschland ist allenthalben wieder Erwärmung eingetreten, welche sich wahrscheinlich auch über das östliche Deutschland ausbreiten wird.


Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.